

Der vergessene Reichtum
Das Geheimnis Gottes in den Epochen seines Handelns

DAS HERZ DISPENSATIONALER WAHRHEIT

Dirk Schürmann | Stephan Isenberg

*Der vergessene
Reichtum*

*Das Geheimnis Gottes
in den Epochen seines Handelns*

Alle Bibelstellen, soweit nicht anders angegeben, werden nach der Elberfelder Übersetzung 2003, Hückeswagen (Christliche Schriftenverbreitung) 2. Auflage 2006 zitiert.

Hinzufügungen in {geschweiften} Klammern im Bibeltext geben die Fußnoten der Elberfelder Übersetzung wieder.

Hinzufügungen in [eckigen] Klammern in Zitaten stammen von den Autoren. Die Schreibweise der Zitate wurde an die neue Rechtschreibung angepasst.

Kursive Hervorhebungen in den Bibeltexten stammen von den Autoren.

© 2009 Schürmann/Isenberg

Daniel-Verlag

Lychener Straße 7, OT Retzow

17279 Lychen

www.daniel-verlag.de

Satz und Graphiken: Schürmann/Isenberg

Umschlaggestaltung: Lucian Binder, Marienheide

Druck: CPI Books

Printed in Germany

ISBN 978-3-935955-56-0

Inhalt

Vorwort.....	19
Teil 1 Einführung.....	25
1 Einleitung	26
1.1 Eine wichtige Lehre.....	26
1.2 Es wird kein „Ismus“ verteidigt.....	27
1.3 Das Besondere des Christentums.....	27
1.4 Die Lehre des Apostels Paulus – angefochten?!	28
1.5 Argumente gegen die dispensationale Wahrheit	30
1.6 Wie erreicht Gott das Ziel der Weltgeschichte?	32
1.7 Hinführung zum Thema	33
2 Die Verheißungen im Alten Testament.....	34
2.1 Die Erwartung eines gottesfürchtigen Juden.....	34
2.2 Alttestamentliche Prophezeiungen erfüllen sich.....	35
2.3 Nicht alle Elemente einer Prophezeiung werden erfüllt.....	36
2.3.1 Vergleich: Lukas 4,18.19 – Jesaja 61,1.2	36
2.3.2 Vergleich: Matthäus 11,10 – Maleachi 3,1.....	37
3 Ablehnung des Herrn Jesus – Konsequenzen	38
3.1 Eine Unterbrechung des „prophetischen Programms“	38
3.2 Die Ablehnung des Messias (Mt 12).....	39
3.3 Der Beginn eines neuen Werkes (Mt 13).....	39
3.3.1 Der Herr Jesus verlässt das „Haus“ (Mt 13,1–3).....	39
3.3.2 Weitere Aspekte dieses neuen Werkes (Mt 13,3–35).....	40
3.4 Die sechs Gleichnisse über das Reich der Himmel (Mt 13,24–50).....	41
3.4.1 Einleitung.....	41
3.4.2 Der äußere Bereich des Reiches der Himmel (Mt 13,24–33).....	42
3.4.2.1 Das Gleichnis vom Unkraut und Weizen (Mt 13,24–30).....	42
3.4.2.2 Das Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31.32).....	46
3.4.2.3 Das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33).....	47
3.4.3 Der innere Bereich des Reiches (Mt 13,36.44–50).....	48
3.4.3.1 Das Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13,44).....	49
3.4.3.2 Das Gleichnis von der kostbaren Perle (Mt 13,45.46)	50
3.4.3.3 Das Gleichnis vom Fischnetz (Mt 13,47–50)	52
3.5 Zusammenfassung.....	53

3.6	Vorbereitung der Jünger auf das Neue.....	54
3.7	Wie sollte es nun weitergehen?.....	55
4	Was für eine „Lehre“ verkündigte Paulus?.....	59
4.1	Pfingsten – die Geburtsstunde der Gemeinde.....	59
4.2	Die „Lehre“ des Apostels Paulus.....	59
4.2.1	„... was du gesehen hast“ – das Evangelium.....	62
4.2.2	„... worin ich dir erscheinen werde“ – die Geheimnisse	65
4.2.2.1	Miterben, Miteinverlebte, Mitteilhaber (Eph 3,3–6)	66
4.2.2.2	Die Herrschaft über Himmel und Erde (Eph 1,9–11)	67
4.2.2.3	„Christus in euch“ (Kol 1,26.27).....	67
4.2.2.4	Brotbrechen (1Kor 11,23.26; 10,16.17).....	67
4.2.2.5	Die Entrückung (1Kor 15,51–53; 1Thes 4,15–17).....	68
4.2.2.6	Das Geheimnis in Römer 11	69
4.2.3	Zusammenfassung	70
5	Die Auswirkung der Lehre des Paulus auf die Praxis	72
5.1	Einleitung	72
5.2	Bedeutung der Lehre des Paulus für unser Leben	72
5.2.1	Verkündigung des Evangeliums des Paulus	72
5.2.2	Das Geheimnis des Christus ausgelebt.....	73
5.2.2.1	Die Bewahrung der Einheit des Geistes	73
5.2.2.2	Irdische Segnungen verlieren an Bedeutung.....	74
5.2.2.3	Freimütigkeit zu Gott	75
5.2.2.4	Nichts mehr neben Christus.....	76
5.2.2.5	Die Ehe wird geprägt.....	76
5.2.3	Brotbrechen (1Kor 10,14–22; 11,23–26)	76
5.2.4	Die Entrückung (1Kor 15,51–53; 1Thes 4,15–17)	77
5.2.5	Demut.....	79
5.2.6	Himmelsbürger (Phil 3,20).....	79
5.2.7	Christus sitzt zur Rechten Gottes.....	79
5.2.8	Der Heilige Geist in der Epoche der Gemeinde.....	84
6	Überblick über die verschiedenen Epochen der Wege Gottes.....	88
6.1	Einleitung	88
6.2	Begriffserklärung: „Haushaltung“ oder „dispensation“	88
6.3	Verschiedene Epochen, aber nur ein einziger Heilsweg	90
6.4	Graphische Darstellung der verschiedenen Epochen.....	91
6.5	Erklärung der Epochen (von § 6.4).....	93
6.5.1	A: Unschuld.....	93

6.5.2	B: Gewissen	93
6.5.3	C: Regierung allgemein.....	93
6.5.4	D1: Thron Gottes in Israel.....	94
6.5.5	E: Irdische Einschaltung – Nationen regieren.....	94
6.5.6	F: Himmlische Einschaltung – Gemeindezeit.....	95
6.5.7	D2: Thron Gottes in Israel: Friedensreich.....	96
6.5.8	G: Ewiger Zustand – Tag Gottes.....	96
6.5.9	Weitere Epochen	96
6.6	Beispiele für die Unterscheidung der Epochen	97
6.6.1	Ernährung durch Tierfleisch	97
6.6.2	Die Todesstrafe	97
6.7	Innerbiblische Hinweise auf unterschiedliche Zeitepochen	98
6.8	Die Lehre der Haushaltungen in Gegenwart und Geschichte	99
6.8.1	Die Lehre der Haushaltungen – kein schwieriges Konstrukt.....	99
6.8.2	Die Kirchenväter.....	100

Teil 2 Die Auslegung der Schrift 103

7	Grundsätze der Auslegung der Prophetie.....	104
7.1	Einleitung.....	104
7.1.1	Der richtige Schlüssel.....	105
7.1.2	Unerlässlich: die Schrift im Gesamtzusammenhang sehen	106
7.1.3	„... die Gnadengaben und die Berufung Gottes“	107
7.1.4	„... um meines Namens willen“	108
7.1.5	Ein Sieg für den Widersacher?.....	108
7.2	Grundlegende Gedanken zum Wesen und Zweck der Prophetie.....	109
7.2.1	Der Gegenstand und das Ziel der Prophetie.....	109
7.2.2	Der Zweck der Prophetie.....	112
7.2.2.1	Zunächst: Was nicht ihr eigentlicher Zweck ist.....	112
7.2.2.2	Prophetie und Heiligung.....	114
7.2.2.3	Der Gebrauch des prophetischen Wortes in unserer Zeit.....	115
7.3	Der Anlass für Prophetie	119
7.4	Das Thema der Prophetie.....	120
7.5	Die Beziehung der Prophetie zu anderen Teilen der Wahrheit.....	121
7.6	Voraussetzungen für das Verstehen der Prophetie.....	121
7.6.1	Dem Geist Raum geben.....	121
7.6.2	Gehorsam sein	121
7.6.3	Uns der großen Ehre der Freundschaft bewusst sein.....	122
7.7	Herangehensweisen bei der Beschäftigung mit der Schrift	123
7.7.1	Die historisch-literarische Methode der Auslegung.....	123

7.7.2	Die typologische Auslegung.....	124
7.7.3	Die praktische Anwendung.....	126
7.8	Konsistenz in der Auslegung des Wortes Gottes.....	129
7.8.1	Sinn der Sprache.....	129
7.8.2	Ausschluss von Interpretationsunterschieden.....	130
7.8.3	Konsistenz in der Erfüllung der Verheißungen.....	130
7.8.3.1	5. Mose 28–30.....	133
7.8.3.2	Hosea 1 und 2.....	134
7.9	Prinzipien prophetischer Auslegung.....	135
7.9.1	Widerspruchsfreiheit.....	135
7.9.2	Ein doppelter Boden.....	135
7.9.2.1	Johannes der Täufer – der angekündigte Elia?.....	136
7.9.2.2	Die Rückführung Israels.....	137
7.9.3	Allgemeine Grundsätze des Handelns Gottes.....	140
7.9.4	Arten der Vermittlung prophetischer Aussagen.....	140
7.9.5	Vorsehung – kein Gegenstand der Prophetie.....	144
7.9.6	Die Gemeinde – kein Gegenstand der Prophetie.....	145
7.10	Zitate aus dem Alten Testament in der Apostelgeschichte.....	147
7.10.1	Apostelgeschichte 2,16–21.....	148
7.10.2	Apostelgeschichte 2,29–36.....	151
7.10.3	Apostelgeschichte 3,19–26.....	153
7.10.4	Apostelgeschichte 4,23–31.....	155
7.10.5	Apostelgeschichte 13,32–34.41.....	156
7.10.6	Apostelgeschichte 15,14–17.....	159
7.10.7	Apostelgeschichte 26,6–8.....	162
7.10.8	Apostelgeschichte 26,22.23.....	162
7.10.9	Apostelgeschichte 28,20.....	163
7.11	Das Hosea-Zitat in Römer 9,25.26.....	164
7.12	Auslegung der Psalmen.....	165
7.12.1	Die Schwierigkeit der Auslegung.....	165
7.12.2	Ein prophetisches Buch.....	166
7.12.3	Die Stellung der Gläubigen in den Psalmen.....	167
7.12.4	Falscher Gebrauch der Psalmen.....	169

Teil 3 Das Herz dispensationaler Wahrheit..... 171

8	Die Wege Gottes mit Israel – Römer 9–11.....	172
8.1	Einleitung.....	172
8.2	Israels Vergangenheit und Gottes Auserwählung (Röm 9).....	175
8.2.1	Israel gehören die Verheißungen (Röm 9,1–5).....	175

8.2.2	Verheißung und Auswahl (Röm 9,6–13)	178
8.2.3	Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? (Röm 9,14–18)	182
8.2.4	Gottes Auserwählung (Röm 9,19–23)	183
8.2.5	Auserwählung zur Verdammnis?	184
8.2.6	Die Erwählung der Heiden (Röm 9,24–29)	186
8.2.7	Gerechtigkeit aus Glauben (Röm 9,30–33)	190
8.3	Israels Gegenwart und Gottes Gnade (Röm 10)	192
8.3.1	Die Gerechtigkeit aus Glauben (Röm 10,1–13)	192
8.3.2	Wodurch kommt der Glaube zu uns? (Röm 10,14–21)	196
8.4	Israels Zukunft und Gottes Wege (Röm 11)	200
8.4.1	Hat Gott sein Volk verstoßen? (Röm 11,1–10)	200
8.4.2	Die Annahme Israels (Röm 11,11–15)	204
8.4.3	Der Ölbaum (Röm 11,16–24)	208
8.4.3.1	Wer ist die Wurzel? (Röm 11,16)	213
8.4.3.2	Was bedeutet der edle Ölbaum? (Röm 11,17.18)	216
8.4.3.3	Ist der Ölbaum der Leib Christi?	218
8.4.4	Gott kommt mit Israel zu seinem Ziel (Röm 11,25–36)	225
8.4.4.1	Paulus offenbart ein Geheimnis (Röm 11,25.26)	225
8.4.4.2	Wann wird Israel wieder eingepfropft?	226
8.4.4.3	Der Erretter wird aus Zion kommen (Röm 11,26–29)	229
8.4.4.4	Der Ausdruck „ganz Israel“ (Röm 11,26)	230
8.4.4.5	Der Ausdruck „und so“ (Röm 11,26)	232
8.4.4.6	Die Begnadigung ist für alle gleich (Röm 11,30–32)	233
8.4.4.7	Lobpreis der Weisheit Gottes (Röm 11,33–36)	236
8.4.4.8	Gibt es eine nationale Wiederherstellung Israels?	240
9	Altes und Neues im Christentum – Galater 3	242
9.1	Einleitung	242
9.2	Glaube – seit Abraham der Weg des Segens (Gal 3,1–9)	243
9.2.1	Was bedeutet die Hinwendung zum Gesetz? (Gal 3,1)	243
9.2.2	Vier Fragen an die Galater (Gal 3,2–5)	244
9.2.2.1	Wodurch habt ihr den Geist empfangen? (Gal 3,2)	244
9.2.2.2	„Seid ihr so unverständig?“ (Gal 3,3)	245
9.2.2.3	„Habt ihr so vieles vergeblich erlitten?“ (Gal 3,4)	245
9.2.2.4	Woher kamen die Wunderwerke? (Gal 3,5)	246
9.2.3	Der Grundsatz des Glaubens (Gal 3,6–9)	247
9.2.3.1	Warum verweist Paulus auf Abraham?	247
9.2.3.2	Die wahren Söhne Abrahams	248
9.3	Gesetz oder Glaube (Gal 3,10–14)	250
9.3.1	Der Fluch des Gesetzes (Gal 3,10)	250

9.3.2	Rechtfertigung nicht durch Gesetzeswerke (Gal 3,11.12).....	250
9.3.3	Christus hat den Fluch des Gesetzes getragen (Gal 3,13.14).....	251
9.3.4	Die Verheißung des Geistes und der Glaube (Gal 3,14).....	252
9.3.4.1	Die Verheißung des Geistes.....	252
9.3.4.2	Die Verbindung zwischen Glauben und Gabe des Geistes....	254
9.4	Das Gesetz kann die Verheißung nicht verdrängen (Gal 3,15–18) .	256
9.4.1	Eine Verheißung kann nicht verändert werden (Gal 3,15).....	256
9.4.2	Eine grammatische Frage (Gal 3,16).....	257
9.4.3	Die Verheißung wird nicht aufgehoben (Gal 3,17)	258
9.4.4	Erbschaft – aus Gesetz oder Verheißung? (Gal 3,18).....	259
9.5	Die Funktion des Gesetzes (Gal 3,19–29).....	260
9.5.1	Auf die Sünde hinweisen (Gal 3,19.20).....	260
9.5.2	Gerechtigkeit kann nicht aus Gesetz kommen (Gal 3,21.22).....	263
9.5.3	Das Gesetz als „Erzieher“ (Gal 3,23–26).....	264
9.5.4	Alle <i>einer</i> in Christus (Gal 3,27–29).....	266
9.6	Fragen zu Galater 3.....	270
9.6.1	Das Evangelium des Paulus für Abraham (Gal 3,8).....	270
9.6.2	Gilt Abrahams Segen jetzt der Gemeinde? (Gal 3,6–9).....	270
9.6.3	Was ist das Erbe Abrahams? (Gal 3,18.29)	272
9.6.4	Bedingungsloser Bund mit Abraham? (1Mo 17; 18).....	273
9.6.5	„In Christus“ im Friedensreich?.....	274
9.7	Schlussfolgerung.....	274
10	Das Geheimnis im Epheserbrief.....	276
10.1	Einleitung	276
10.2	Voraussetzung für den himmlischen Segen (Eph 1,15–17).....	279
10.2.1	„... von dem Glauben an den Herrn Jesus“ (Eph 1,15a).....	281
10.2.2	„... von der Liebe ... zu allen Heiligen“ (Eph 1,15b).....	282
10.2.3	„... den Geist der Weisheit und Offenbarung“ (Eph 1,17)	282
10.3	Der Vorsatz Gottes: Christus und seine Gemeinde (Eph 1,18–23)..	284
10.3.1	„... die Hoffnung seiner Berufung“ (Eph 1,18a).....	285
10.3.1.1	„... heilig und untadelig“ (Eph 1,4b)	286
10.3.1.2	„... zuvor bestimmt zur Sohnschaft“ (Eph 1,5).....	287
10.3.2	„... der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes“ (Eph 1,18b) ...	288
10.3.3	„... die überragende Größe seiner Macht“ (Eph 1,19.20).....	292
10.3.4	Christus und seine Gemeinde (Eph 1,21–23)	294
10.4	Das Werk Gottes zur Verwirklichung seines Vorsatzes (Eph 2).....	296
10.4.1	Das Werk Gottes <i>in</i> uns (Eph 2,1–10).....	296
10.4.2	Das Werk Gottes <i>mit</i> uns (Eph 2,11–15).....	297
10.4.3	Das Werk Gottes auf einer neuen Grundlage (Eph 2,16–22)	299

10.4.4	Falsche Rückschlüsse können vermieden werden	302
10.5	Das Geheimnis und seine Auswirkung auf Paulus (Eph 3)	304
10.5.1	Paulus – das auserwählte Gefäß (Eph 3,1-3)	304
10.5.2	Wann wurde das Geheimnis offenbart? (Eph 3,4.5)	306
10.5.3	Worin besteht das Geheimnis? (Eph 3,6.7)	307
10.5.3.1	Miterben	309
10.5.3.2	Miteinverlebte	310
10.5.3.3	Mitteilhaber der Verheißung in Christus	312
10.5.4	„Mir, dem allergeringsten ...“ (Eph 3,8a)	317
10.5.5	Der „unergründliche Reichtum des Christus“ (Eph 3,8b.9).....	318
10.5.6	Wem wird das Geheimnis kundgetan? (Eph 3,10).....	320
10.5.7	Der ewige Vorsatz (Eph 3,11.12).....	321
10.5.8	„... meine Drangsale für euch“ (Eph 3,13).....	323
10.5.9	Die Auswirkung dieses Geheimnisses auf Paulus (Eph 3,14).....	324
10.5.10	„Familien in den Himmeln und auf der Erde“ (Eph 3,15).....	326
10.5.11	Die Bitte des Apostels Paulus (Eph 3,16.17).....	328
10.5.12	Die Breite, Länge, Höhe und Tiefe (Eph 3,18.19).....	333
10.5.13	Über Bitten oder Erdenken (Eph 3,20.21).....	339
11	Das Geheimnis im Kolosserbrief	341
11.1	Was ist das Geheimnis? (Kol 1,26.27).....	341
11.1.1	„In euch“	341
11.1.2	„In euch“	343
11.1.3	Die Hoffnung der Herrlichkeit	344
11.2	Warum ist es ein Geheimnis?	346
11.2.1	Was das „Geheimnis“ nicht bedeutet.....	346
11.2.2	Weil es die Wertschätzung der Empfänger angibt.....	346
11.2.3	Weil es früher nicht offenbart war	347
11.2.4	Weil es später nicht nötig sein wird.....	349
11.3	Was ist „der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses“?	349
11.4	Warum ist es wichtig, das Geheimnis zu kennen?.....	350
11.4.1	„... vollkommen in Christus darstellen“ (Kol 1,28)	350
11.4.2	„... wandelt in ihm“ (Kol 2,6).....	351
11.5	Was ist mit dem Geheimnis verbunden? (Kol 2,1-3)	355
11.6	Was ist mit der Verkündigung des Geheimnisses verbunden?.....	357
11.6.1	Kampf – wer und was? (Kol 1,24-26.29-2,2).....	357
11.6.2	Gegen wen richtet sich der Kampf?.....	359
11.6.3	Für wen kämpfte Paulus? (Kol 2,1)	360
11.6.4	Warum war Paulus bereit zu kämpfen?	361

12 Die himmlische Berufung im Philipperbrief364

12.1 Die Bestimmung des Menschen..... 364
12.2 Ein Ruf zum Himmel (Phil 3,14)..... 365
12.3 Welt und Erde 366
12.4 Die Freude im Herrn auf dem himmlischen Weg (Phil 3,1)..... 367
12.5 Das Böse, einen irdischen Weg zu lehren (Phil 3,2) 368
12.6 Was ist praktisches Christentum? (Phil 3,3) 368
12.7 Hindernisse auf dem himmlischen Weg? (Phil 3,4–6)..... 369
12.8 Wie kann man die Hindernisse überwinden? (Phil 3,7,8) 370
12.9 Hilfsquellen auf dem himmlischen Weg (Phil 3,8–12) 372
12.10 Wie schafft man es, solch einen Weg zu gehen? (Phil 3,13.14) 374
12.11 Es gibt nur diesen einen Weg! (Phil 3,15–17) 374
12.12 Die irdisch Gesinnten (Phil 3,18.19) 375
12.13 Das Endziel des himmlischen Weges (Phil 3,20.21)..... 376
12.14 Wie steht es um uns? 376

13 Die Vorrechte der himmlischen Berufung im Hebräerbrief.....379

13.1 Der Ausdruck „himmlische Berufung“ 379
13.2 Die himmlische Berufung im Gegensatz zur irdischen 381
13.3 Der Gläubige auf dem Weg zu dem Ort, wohin er berufen ist..... 384
13.4 Der Gläubige hat Zutritt in das Allerheiligste 385
13.5 Hatte Abraham nicht auch eine himmlische Berufung? 388
13.6 Die Stadt, die Grundlagen hat, und das himmlische Jerusalem..... 394
13.7 Gehören AT-Gläubige zur Gemeinde?..... 396

Teil 4 Kontroverse Themen 401

14 Die Erprobung des ersten Menschen402

14.1 Einleitung 402
14.2 Die Erprobung des Menschen im Alten Testament..... 403
14.3 Die Richtschnur Gottes 404
14.4 Die letzte Erprobung..... 404
14.5 Die Erprobung der Nationen..... 406
14.6 Keine Hoffnung für diese Welt? 406
14.7 Gott offenbart die Geheimnisse seines Herzens 406
14.8 Die Einführung des zweiten Menschen..... 407
14.9 Aber ist der Mensch nicht „sehr gut“ geschaffen worden?..... 408
14.10 Das Ergebnis der Erprobung des Menschen 409
14.11 Durch *eine* Tat der Tod – durch *eine* Tat die Gerechtigkeit..... 410
14.12 Eine neue Schöpfung..... 410

14.13	Auserwählt in Christus.....	411
15	Was haben die Christen mit dem neuen Bund zu tun?.....	412
15.1	Einleitung.....	412
15.2	Was bedeutet der Bund Gottes?.....	413
15.3	Der Dienst des neuen Bundes	419
15.3.1	Diener des neuen Bundes (2Kor 3,6)	419
15.3.2	Der Dienst der Gerechtigkeit (2Kor 3,9).....	424
15.3.3	Der Dienst des Geistes (2Kor 3,7.8)	425
15.3.4	Der Dienst des Bundes und die Herrlichkeit (2Kor 3,8-11)	426
15.4	Der Mittler des neuen Bundes	432
15.4.1	Was war mit dem alten Bund?.....	432
15.4.2	Die Kennzeichen des neuen Bundes (Jer 31,33.34).....	435
15.4.3	Mit Israel oder mit „uns“? (Jer 31,31-33)	436
15.4.4	Der ewige Bund (Heb 13,20.21).....	440
15.5	Das Blut des neuen Bundes	443
15.5.1	„... dieser Kelch ist der neue Bund“ (1Kor 11,25).....	443
15.5.2	„... der neue Bund in meinem <i>Blut</i> “ (1Kor 11,25).....	444
15.5.3	Die Offenbarung der Herrlichkeit (Lk 22,19.20).....	445
15.5.4	Das Alte ist vorbei (Heb 8,13)	446
15.5.5	„... bis er kommt“ (1Kor 11,26)	447
15.5.6	„... wenn ich es neu mit euch trinke“ (Mt 26,29).....	447
15.5.7	Verschiedene Gruppen	448
15.5.7.1	Die Jünger, verbunden mit dem Herrn auf der Erde.....	448
15.5.7.2	Die Jünger als Repräsentanten des Überrestes in Israel.....	449
15.5.7.3	Die Jünger als Kern einer neuen Gemeinschaft.....	450
15.5.7.4	Vorgeschmack auf das künftige Reich	450
15.5.8	Ist der neue Bund nicht schon in Kraft?	452
15.6	Zusammenfassung.....	453
16	Die Gemeinde – Einschub und ewiger Vorsatz	455
16.1	Die Zeit der Gemeinde – eine „himmlische Einschaltung“	455
16.2	Die Gemeinde – keine „Notlösung“ in den Wegen Gottes	458
16.3	Der Plan – himmlisch und irdisch	459
16.4	Die Gemeinde in Verbindung mit der Erde.....	464
16.4.1	Die Gemeinde in der Jetztzeit.....	464
16.4.2	Die Gemeinde im Tausendjährigen Reich (Offb 21,9-22,5)	465
16.4.3	Die Gemeinde im ewigen Zustand (Offb 21,2.3)	468
16.5	Hat Gott zwei Völker?.....	473
16.6	Das Tausendjährige Reich – ein Rückschritt?	476

17	Das Wiederkommen des Herrn Jesus.....	478
17.1	Einleitung	478
17.1.1	An wen richtet sich das Matthäusevangelium?.....	478
17.1.2	Was erwartete ein Israelit?.....	480
17.1.3	Was geht Kapitel 24 voraus? (Mt 23,37–39).....	480
17.1.4	An wen richtet sich Matthäus 24?	481
17.1.5	Hat Matthäus 24 uns Christen nichts zu sagen?	483
17.2	Begeistert vom Tempel (Mt 24,1–3)	483
17.3	Einteilung der Menschheit in drei Gruppen	484
17.4	Der jüdische Teil der „Endzeitrede“ (Mt 24,1–44).....	485
17.4.1	Falsche Christusse, Kriegsgerüchte usw. (Mt 24,3–14).....	486
17.4.1.1	Was ist gemeint, wenn sich Nation gegen Nation erhebt? ...	488
17.4.1.2	Was bedeutet „ausharren bis ans Ende“? (Mt 24,12.13).....	488
17.4.1.3	Was bedeutet das „Evangelium des Reiches“? (Mt 24,14) ...	490
17.4.2	Die letzten 3½ Jahre (Mt 24,15–31).....	492
17.4.2.1	Warum eine weitere Drangsal für Israel?	494
17.4.2.2	Ein falscher Christus (Mt 24,24)	495
17.4.2.3	„Nach der Drangsal jener Tage“ (Mt 24,29a)	496
17.4.2.4	Katastrophen: Sonne, Mond und Sterne (Mt 24,29b).....	496
17.4.2.5	„Das Zeichen des Sohnes des Menschen“ (Mt 24,30).....	497
17.4.2.6	Das Sammeln der Auserwählten (Mt 24,31).....	498
17.4.3	Der Feigenbaum und „dieses Geschlecht“ (Mt 24,32–36)	499
17.4.3.1	Der Feigenbaum.....	500
17.4.3.2	„Dieses Geschlecht wird nicht vergehen“ (Mt 24,34)	501
17.4.4	Die Tage Noahs – „genommen/gelassen“ (Mt 24,37–44)	503
17.5	Das Reich im Geheimnis – Überblick	504
17.5.1	Der treue und der böse Knecht (Mt 24,45–51).....	509
17.5.2	Die zehn Jungfrauen (Mt 25,1–13).....	511
17.5.2.1	Die Jungfrauen und ihre Lampen (Mt 25,1)	512
17.5.2.2	Die Torheit der törichten Jungfrauen (Mt 25,2–4).....	513
17.5.2.3	Als der Bräutigam ausblieb (Mt 25,5.6)	514
17.5.2.4	Alle Jungfrauen standen auf (Mt 25,7).....	515
17.5.2.5	Das Öl ist entscheidend (Mt 25,8.9)	515
17.5.2.6	Die Tür wurde verschlossen (Mt 25,10–13)	516
17.5.3	Die Talente (Mt 25,14–30).....	518
17.5.4	Das Reich im Geheimnis – Zusammenfassung.....	521
17.6	Das Gericht der Nationen (Mt 25,31–46).....	522
17.7	Die zeitliche Abfolge der Ereignisse in der letzten Zeit	527
17.8	Das Wiederkommen des Herrn in zwei Phasen	528

17.8.1	Wann wird die Entrückung sein?	530
17.8.2	Die Entrückung vor der Drangsal – gelehrt seit 1830?	533
17.9	„Ich komme bald“	536
17.10	Die Entrückung – eine Notwendigkeit	538
17.11	Die Ereignisse der Endzeit – Übersicht	539
17.12	Ergänzungen und Fragen	544
17.12.1	Das Wort „bis“ in Matthäus 23,39	544
17.12.2	Was ist gemeint mit „der Anfang der Wehen“?	544
17.12.3	Lukas 21 – Parallelstelle zu Matthäus 24?	546
17.12.4	Worauf bezieht sich das Wort „dann“ in Matthäus 25,1?	550
17.12.5	Was bedeutet das Eingehen zur Hochzeit? (Mt 25,10)	551
17.12.6	Sind die törichten Jungfrauen wiedergeboren?	551
17.12.7	Gibt es törichte Jungfrauen in der Drangsal?	553
17.12.8	Die zehn Jungfrauen: gläubige und ungläubige Juden?	555
17.12.9	Die zehn Jungfrauen: die Gemeinde und Israel?	558
17.12.10	Ist das Hochzeitsfest das Reich der Himmel?	558
17.12.11	Ist das Öl ausnahmsweise ein Bild vom Heiligen Geist?	559
17.12.12	Errettung abhängig vom Verhalten den Juden gegenüber?	560
17.12.13	Wer wird im Friedensreich mit eiserner Rute geführt?	560
17.13	Verschiedene Entrückungsszenarien	561
17.13.1	Entrückung in der Mitte der letzten Jahrwoche	561
17.13.2	Entrückung am Ende der letzten Jahrwoche	563
17.13.3	Entrückung vor der Drangsal	563
17.14	Verschiedene Millenniums-Auslegungen	563
17.14.1	Der Prämillennialismus	563
17.14.2	Der Postmillennialismus	565
17.14.3	Der Amillennialismus	566
18	Die 70 Jahrwochen bei Daniel	572
18.1	Hintergrund und Erklärung der 70 Jahrwochen	572
18.2	Der Beginn der 70 Jahrwochen	573
18.3	Was geschieht zwischen der 69. und 70. Jahrwoche?	573
18.4	Was geschieht in der letzten Jahrwoche?	575
18.5	Was geschieht nach den 70 Wochen? (Dan 9,24)	577
18.5.1	„... die Übertretung zum Abschluss bringen“	577
18.5.2	„... den Sünden ein Ende machen“	577
18.5.3	„... die Ungerechtigkeit sühnen“ bzw. vergeben	577
18.5.4	„... eine ewige Gerechtigkeit einführen“	578
18.5.5	„... Gesicht und Propheten versiegeln“	579
18.5.6	„... ein Allerheiligstes salben“	580

18.6	Es gibt in jedem Fall eine Lücke	580
18.7	Ist der kommende Fürst Christus? (Dan 9,26.27)	582
19	Die Hochzeit des Lammes	589
19.1	Einleitung	589
19.2	Hintergrund.....	589
19.3	Die zeitliche Einordnung.....	591
19.4	Die Braut.....	593
19.5	Die Geladenen	594
19.6	Der Bräutigam.....	598
19.7	Ein Vorausblick.....	598
20	Fragen und Kommentare zum Zeitpunkt der Auferstehung	600
20.1	Geht es in Offenbarung 20 um das Tausendjährige Reich?.....	600
20.2	Ist das Binden des Satans schon geschehen? (Offb 20,2.3).....	605
20.3	Drei Gruppen in Offenbarung 20,4–6	609
20.4	Handelt es sich um die neue Geburt? (Offb 20,5)	611
20.5	Die erste Auferstehung – eine Personengruppe.....	611
20.6	Die Stunde der Auferstehung (Joh 5,24.25.28.29).....	614
20.7	Der „letzte Tag“	614
20.8	Die „letzte Posaune“	615
20.9	Das Erwachen in Daniel 12,1–3	616
21	Der Tag des Herrn.....	620
21.1	Kein 24-Stunden-Tag.....	620
21.2	Wann beginnt der Tag des Herrn?	621
21.3	Wann endet der Tag des Herrn?	625
21.4	Der Tag Christi	625
Teil 5	Fragen und Antworten	627
22	Fragenbeantwortung.....	628
22.1	Was bedeutet Matthäus 10,23?	628
22.2	Gibt es im Gleichnis vom Unkraut Raum für eine Entrückung?	630
22.3	Fragen zum Gleichnis vom Netz (Mt 13,47–50)	632
22.3.1	Keine Entrückung vor der Drangsal?.....	632
22.3.2	„Fische“ und „Schafe und Böcke“ – eine Parallele?.....	633
22.4	„... die den Tod nicht schmecken werden“ (Mt 16,28)	636
22.5	Was bedeutet Matthäus 21,43 für Israels Zukunft?	637
22.6	Wann trinkt der Herr Jesus wieder Wein? (Mt 26,29)	639

22.7	Wer ist die „eine Herde“ in Johannes 10?.....	642
22.8	Das „Angebot“ des Reiches an Israel.....	645
22.9	Wer ist ein wahrer Jude? (Röm 2,17–29).....	650
22.10	Die Schöpfung im Tausendjährigen Reich (Röm 8,20.21).....	652
22.11	Was ist mit „wenn“ in 2. Korinther 3,15.16 gemeint?	654
22.12	Wer ist das „Israel Gottes“? (Gal 6,16).....	655
22.13	Ist der Zorn Gottes bereits „endgültig“ über Israel gekommen?.....	657
22.14	Der Tempel Gottes in 2. Thessalonicher 2,4	659
22.15	Opfer im Tausendjährigen Reich?.....	662
22.15.1	Hebräer 10,3.....	662
22.15.2	Hebräer 10,14.....	666
22.15.3	Hesekiel 44,27; 45,15–17; 46,20	666
22.15.4	Hebräer 9,12; 10,12.14.18	667
22.16	Wonach forschten die Propheten? (1Pet 1,10–12).....	668
22.17	Warum kein Tausendjähriges Reich in 2. Petrus 3?.....	670
22.17.1	Kein Unterricht in Eschatologie im 2. Petrusbrief	670
22.17.2	Warum spricht Petrus von der Verbrennung der Erde?	674
22.18	Was ist mit dem neuen Himmel und der neuen Erde gemeint?	677
22.19	Wann wurde die Offenbarung geschrieben?.....	680
22.20	Das Wort „bald“ in der Offenbarung	681
22.21	Wen stellen die zwölf Stämme in Offenbarung 7,1–8 dar?	683
22.22	Was bedeutet „ewig“ in Bezug auf Israel?.....	684
22.23	Was wäre, wenn Israel seinen Messias angenommen hätte?.....	686
22.24	Rückkehr ins Alte?.....	688
22.25	Die Gemeinde – eine Fortführung Israels?.....	690
22.26	Kontinuität oder Diskontinuität?	692
22.27	Gibt es mehr als ein einziges Evangelium?.....	694
22.28	Verstehen nur „geistliche“ Menschen den Dispensationalismus?....	697
22.29	Christlicher Zionismus.....	704
22.30	Vollpräterismus	708
22.31	Ultradispensationalismus	711
22.32	Andere Varianten des Dispensationalismus	712
22.33	Pessimistische Lebenshaltung?.....	715
	Nachwort.....	720
	Bibelstellenverzeichnis	723
	Stichwortverzeichnis.....	727
	Literaturverzeichnis.....	733
	Abbildungsverzeichnis.....	742

Vorwort

Durch persönliches Bibelstudium und die Arbeit auf unserer Internetseite www.soundwords.de wurden wir vor vielen Jahren auf das Thema aufmerksam, das wir in diesem Buch behandeln wollen. Uns wurde bewusst, wie wichtig es für unser praktisches Christsein ist, das Handeln Gottes in den verschiedenen Epochen der Menschheitsgeschichte zu verstehen, damit wir erkennen, mit welcher besonderen Stellung, Berufung und Segnung wir Christen heute von Gott gesegnet worden sind. Nach der Zeit der Apostel war dieser Reichtum viele Jahrhunderte hindurch vergessen, bis er zu Beginn des 19. Jahrhunderts neu entdeckt wurde.

In diesem Buch wollen wir aufzeigen, welche herausragende Stellung die Gläubigen der Jetztzeit vor Gott einnehmen und welche einmaligen Segnungen uns zuteilgeworden sind, die es weder zu alttestamentlichen Zeiten gegeben hat noch jemals in der Zukunft wieder geben wird. Wir möchten Christen ihre großartige Hoffnung und Berufung in Christus nahebringen und den Unterschied zwischen unserer Zeitepoche und anderen deutlich machen. Nur wenn wir die Unterschiede verstehen, können wir unsere eigene Berufung besser erkennen. Die Erkenntnis unserer Stellung vor Gott bestimmt unser Leben als Christen entscheidend, und wir können viele falsche Lehren vermeiden, wenn wir das „Bild gesunder Worte“ (2Tim 1,13) vor Augen haben. Vor allen Dingen werden wir dann unserem Gott und Vater eine Antwort darauf geben, dass wir in einer Epoche leben, für die Gott es in seinem ewigen Plan vorgesehen hat, die Seinen mit Reichtümern zu überschütten.

Dort, wo man in der deutschen Christenheit bisher an der biblischen Lehre der Haushaltungen festgehalten hat, sind in den letzten Jahren in verstärktem Maß andere Ansichten aufgekommen und werden teilweise stark verbreitet, zum Beispiel durch Ausleger, deren Bücher in Deutschland in den letzten Jahren erschienen sind.¹ Diese Ansichten stehen im Gegensatz zu dem, was wir in diesem Buch vorstellen. Wer die Ansichten jener Ausleger übernimmt, kann kaum erkennen, dass die Gemeinde eine besondere Stellung vor Gott hat, und entwickelt daher im Blick auf die Gegenwart und die Zukunft ganz andere Erwartungen. Hier wollen wir in unserem Buch Stel-

¹ Wir werden einige Gedanken dieser Ausleger später näher beleuchten und widerlegen.

lung beziehen und die dispensationale² Wahrheit gegen andere Ansichten verteidigen. Teilweise hat die heute immer weitere Verbreitung dieser Ansichten dazu geführt, dass der Blick auf den besonderen Reichtum unserer Epoche verdunkelt wurde. Aber auch dass mancherorts dieser Reichtum in der Belehrung der Gläubigen vernachlässigt wird, hat dazu geführt, dass er nur noch wenig gekannt wird. Deshalb sprechen wir im Titel vom „vergesenen Reichtum“. Die Tatsache, dass man sich mit diesem Thema – wenn auch leider im negativen Sinn – „wieder“ auseinandersetzt, gibt uns die Gelegenheit, auch unserer Generation diese einerseits angegriffenen, andererseits aber auch oft vernachlässigten oder bereits vergessenen Reichtümer vorzustellen und hoffentlich so großzumachen, dass unser Leben vor Gott davon beeinflusst wird.

Wir möchten dieses Buch nicht nur den Kritikern der dispensationalen Wahrheit nahelegen und um ein aufrichtiges Abwägen der Argumente bitten, sondern wir legen es auch jenen vor, die mit dieser Lehre aufgewachsen sind, denen aber in Gesprächen und Diskussionen schnell „die Puste ausgeht“. Manche Christen haben sich in den letzten Jahren leider von dieser Lehre verabschiedet, weil sie mangels Grundlagen ihre Ansichten nicht gegen Widerspruch verteidigen konnten. Dieses Buch möchte Hilfestellung geben und zeigen, dass es überzeugende und schriftgegründete Antworten auch auf schwierige Fragen gibt.

Wir wollen aber nicht nur Christen ansprechen, die sich bereits mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Auch junge Christen und solche, die sich erstmals mit diesem Thema befassen wollen, sind angesprochen; sie sollten sich zuerst besonders eingehend mit dem ersten Teil beschäftigen.

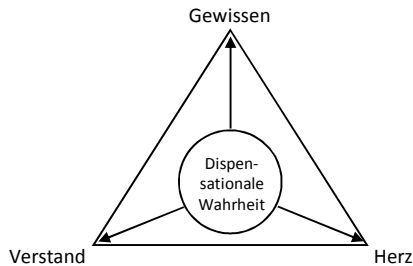
Ausrichtung und Charakter dieses Buches mögen vielleicht einigen Lesern fremd erscheinen, da es sowohl belehrenden als auch ermahnenden bzw. ermunternden und auch apologetischen³ Charakter hat. Im deutschsprachigen Raum ist uns kein Buch bekannt, das die Elemente dispensationaler Wahrheit systematisch erklärt und auch gegen andere Ansichten verteidigt und das obendrein auch den Bezug und die Auswirkungen dieser Lehre auf unser Leben beschreibt. Nachschlagewerke richten sich im Allgemeinen an den Verstand und nicht an Herz und Gewissen; Auferbauungsbücher wiederum sprechen entweder mehr das Herz des Lesers – seinen Willen und seine

² Zur Begriffserklärung „Dispensationalismus“ siehe unter § 6.2.

³ Apologetisch: eine Ansicht, Lehre o. Ä. verteidigend, rechtfertigend (© Duden, Das Fremdwörterbuch).

Empfindungen – an, um ihn für die Größe der besonderen Offenbarung Gottes zu begeistern, oder sie sind eine Predigt an das Gewissen, damit der Leser erkennt, wo bestimmte biblische Wahrheiten sein Leben unmittelbar betreffen und es korrigieren wollen. In solchen Büchern werden biblische Lehren jedoch selten systematisch vermittelt oder verteidigt.

Hier wollen wir einen großen Bogen schlagen und in diesem Buch die dispensationale Wahrheit unter Berücksichtigung aller drei Aspekte (Verstand, Herz, Gewissen) vorstellen, denn auch bei diesem Thema sind diese Aspekte sehr eng miteinander verbunden – jedenfalls dann, wenn der Zusammenhang beachtet wird, in dem die dispensationale Wahrheit im Neuen Testament vorgestellt wird. Das ist sicher außergewöhnlich an diesem Buch, aber genau so beabsichtigt.



Leider liegt es an der Macht der sündigen Natur in uns, dass wir einerseits den zahlreichen Beweisen der Wahrheit gegenüber sehr träge sind, uns aber andererseits bereits von nur wenigen vermeintlichen Gegenbeweisen sehr schnell beeinflussen lassen. Satan benutzt oft Kleinigkeiten, um große Elemente der Wahrheit auszuhebeln, was mitunter gewaltige Auswirkungen auf unser Leben haben kann. Und bedauerlicherweise muss auch gesagt werden, dass es selbst „Verteidiger“ der dispensationalen Wahrheit gibt, die sich sogar „progressiv“, also „fortschrittlich“, nennen, die aber die dispensationale Wahrheit verwässern und sie daher berechtigterweise angreifbar machen.

Vielleicht empfindet mancher Leser den Kopftitel auf dem Cover („Das Herz dispensationaler Wahrheit“) als anmaßend, weil wir nicht von einer „Sichtweise“, einer „Theorie“ oder vom „Dispensationalismus“ sprechen, sondern von „Wahrheit“. Womöglich hält er das, was wir als dispensationale Wahrheit ansehen, sogar für einen Irrtum. Sicher wäre es in unserer postmodernen Zeit wesentlich populärer, zu den in diesem Buch behandelten Themen verschiedene Auffassungen nebeneinanderzustellen und ihre Besonderhei-

ten aufzuzeigen. Was wir jedoch brauchen, ist nicht, „hin und her geworfen und umhergetrieben [zu werden] von jedem Wind der Lehre“ (Eph 4,14), sondern eine feste Überzeugung von dem, was wir glauben. Paulus schrieb an Timotheus: „Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du *völlig überzeugt* bist, da du weißt, von wem du gelernt hast ... Predige das Wort, halte darauf zu gelegener und ungelegener Zeit; überführe, weise ernstlich zurecht, ermahne mit aller Langmut und Lehre“ (2Tim 3,14; 4,2). Wenn wir die Lehre des Paulus angenommen haben, brauchen wir uns für eine feste Überzeugung in diesen Dingen nicht zu schämen.

Der Titel dieses Buches entstand aus der Beobachtung heraus, dass der besondere Reichtum unserer Epoche erneut dabei ist, in die Vergessenheit abzugleiten. Das ist umso trauriger, wenn man bedenkt, dass die Reichtümer dieser Epoche nach jahrhundertelanger Vergessenheit erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder ans Licht gebracht wurden: John Nelson Darby war es, der um 1830 begann, wieder die himmlische Stellung der Gemeinde zu lehren und sie vielen Christen auch durch seinen unermüdlichen Reisedienst bekanntzumachen. Mehr und mehr von dem besonderen Reichtum unserer Epoche wurde ans Licht gebracht. Wenn wir diesen Reichtum, das Herz der dispensationalen Wahrheit, erfassen, wird uns das dazu führen, größer von Gott und kleiner von uns zu denken und Gott für seinen ewigen Ratschluss anzubeten.

Unser Gebet ist, dass sich durch dieses Buch vielleicht noch mancher von falschen Lehren und Auffassungen abwendet und andere vor einem Abgleiten von der Wahrheit bewahrt werden. Wenn es schon einen irdischen Vater schmerzt, wenn seine Kinder kein Interesse an dem Erbe ihres Vaters zeigen, wie viel mehr wird es unseren himmlischen Vater schmerzen, wenn seine Kinder den „Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes“ (Eph 1,18) weder verstehen noch in der Art und Weise wertschätzen, wie Er es sich wünscht.

Dieses Buch kann als Nachschlagewerk dienen. Deshalb haben wir ein sehr ausführliches Inhaltsverzeichnis sowie ein Stichwort-, Bibelstellen- und Abbildungsverzeichnis erstellt. Etliche Tabellen und Graphiken ergänzen unsere Ausführungen. Der erste Teil führt in die Grundlagen ein und sollte im Zusammenhang gelesen werden. So entsteht am Anfang das Bild als Ganzes, bevor man sich danach den Details dieses Bildes widmen kann. Der zweite Teil beschreibt die Grundsätze der Schriftauslegung – insbesondere der Prophetie –, die wichtig sind, um die Schrift richtig auszulegen. Das Herzstück des Buches bildet der dritte Teil: Er behandelt die Kapitel aus den Briefen des Neuen Testaments, die für die dispensationale Wahrheit von

besonderer Bedeutung sind, und zeigt uns den speziellen Reichtum, mit dem Gott uns in Verbindung bringen möchte. Der vierte Teil befasst sich vor allem mit Themen, die derzeit kontrovers diskutiert werden. Viele Spezialthemen und Sonderfragen werden im fünften Teil beantwortet.

Dankbar haben wir auf viele Schriften der Väter und auch lebender Autoren zurückgegriffen, die mit uns an der dispensationalen Wahrheit festhalten. Allen, die hilfreiche Anmerkungen zum Manuskript gemacht haben oder uns in irgendeiner Weise beim Schreiben unterstützt haben, danken wir an dieser Stelle recht herzlich, besonders unserer Lektorin Gabriele Naujoks.

Wuppertal, September 2009

Dirk Schürmann
Stephan Isenberg

Teil 1

Einführung

Dieser Teil ist grundlegend und soll in die dispensationale Wahrheit einführen.

1 Einleitung

*„... dieses Geheimnisses ..., das ist: Christus in euch,
... den wir verkündigen, indem wir jeden Menschen
ermahnen und jeden Menschen lehren in aller Weisheit,
damit wir jeden Menschen vollkommen in Christus darstellen;
wozu ich mich auch bemühe, indem ich kämpfend ringe.“
Kolosser 1,27–29*

1.1 Eine wichtige Lehre

Die Worte „dispensational“ oder „Dispensationalismus“⁴ lassen vielleicht bei einigen den Gedanken an kalte Dogmatik bzw. reine Theologie aufkommen. Es ist jedoch unser Anliegen, zu zeigen, dass es in diesem Buch um viel mehr geht als nur um ein richtiges Verstehen der dispensationalen Wahrheit oder einer Lehre der Haushaltungen: Es geht um das Herzstück unseres christlichen Lebens. Bei allen theologischen Gedanken dieses Buches möchten wir das Herz des Lesers, aber auch – und vor allen Dingen – das Herz Gottes nicht unberücksichtigt lassen. Letztlich beschäftigt sich die dispensationale Wahrheit mit der Frage, wie Gott in den verschiedenen Epochen gehandelt hat und handelt, um seine Herrlichkeit zu entfalten.

Wir möchten unsere Leser davon überzeugen, dass es notwendig ist, sich mit dem Thema „dispensationale Wahrheit“ auseinanderzusetzen. Denn es ist ein wichtiges Thema: nicht nur für Fragen der Zukunft hinsichtlich des Weltgeschehens im Allgemeinen und der Zukunft, die die Gläubigen erwartet, sondern auch für das besondere Evangelium, das Gott uns in der christlichen Epoche verkündigen lässt⁵, und auch dafür, wie Gott sich Gemeinde vorstellt. Diese Lehre ist für das Verständnis aller anderen Lehren des Wortes Gottes grundlegend. Wenn wir von der Lehre der Haushaltungen ein falsches Bild haben, werden wir zwangsläufig auch viele andere Teile der Wahrheit falsch verstehen. Je ungenauer unser „Bild gesunder Worte“ (2Tim 1,13) ist, desto mehr Abschnitte in der Bibel wird es geben, die wir nicht richtig einordnen können.

⁴ Zur Begriffserklärung „Dispensationalismus“ siehe unter § 6.2.

⁵ Unter § 4 gehen wir darauf ein, was mit diesem speziellen Evangelium gemeint ist.

1.2 Es wird kein „Ismus“ verteidigt

Es geht uns nicht darum, irgendeine Theorie oder einen „Ismus“ zu verteidigen bzw. eine bestimmte theologische Brille aufzusetzen. Dann wäre es unerheblich, ob man nur ein bisschen links oder rechts von diesem Standpunkt abweicht. Aber wenn es darum geht, die Lehre des Paulus festzuhalten – denn darum geht es nach 2. Timotheus 3,10⁶ –, dann ist das etwas anderes. Dazu wollen wir der Frage nachgehen, was die Heilige Schrift zu diesen Dingen sagt.

1.3 Das Besondere des Christentums

Es geht um das besondere Wesen des Christentums. Sühnung, neue Geburt, Vergebung der Sünden oder das Wissen um einen Erlöser sind nicht spezifisch für das Christentum, sondern charakterisieren den Glauben der Gläubigen zu *allen* Zeiten.⁷ Es gibt Christen, die jede Segnung mit dem „Heil“, mit der ewigen Errettung, verbinden. Bei ihnen gibt es im Grunde genommen über das Heil hinaus nichts mehr; deswegen meinen sie, für alle Gläubigen lägen die gleichen Segnungen bereit, weil alle das gleiche Heil empfangen. Sie erkennen nicht, dass das Heil die gemeinsame Grundlage für alle Gläubigen aller Zeiten ist und es nur ein einziges Heil gibt, dass es aber daneben viele Segnungen in verschiedenen Epochen gegeben hat und geben wird, die über das Heil hinausgehen.

Was unterscheidet die Zeit, in der wir leben, im Hinblick auf das Handeln Gottes mit seinem Volk von vorherigen und zukünftigen Zeiten, und welche Auswirkungen hat das auf unser Leben? Es ist von großer Bedeutung, ob wir an eine irdische oder an eine himmlische Verheißung glauben. Die irdische Verheißung richtet unser Auge auf die sichtbaren Dinge, während die himmlische Verheißung unser Auge auf die Dinge richtet, die „droben“ sind, „wo der Christus ist“ (Kol 3,1). Hat Christus seinen Bund mit seiner Brautgemeinde geschlossen oder ist das Verhältnis von Braut und Bräutigam etwas ganz anderes als ein Bundesverhältnis? Hat Israel als Volk eine Zukunft auf der Erde oder gibt es nur ein sogenanntes „geistliches“ Israel, das von Gott noch anerkannt und das heute in der Gemeinde aufgegangen ist? Je nachdem wie wir diese Fragen beantworten, wird dies unsere Erwartung der zukünftigen Ereignisse beeinflussen. Wenn die Prophezeiungen gar nicht buchstäblich in Erfüllung gehen werden, stellt sich dann nicht die Frage, worauf wir uns verlassen können, wenn Gott spricht? Wird es nicht für unser Leben als

⁶ „... du aber hast genau erkannt meine Lehre.“

⁷ Von Unterschieden in dem Wissen um diese Wahrheiten mal abgesehen.

Christen einen fundamentalen Unterschied bedeuten, ob wir jederzeit das Kommen des Herrn Jesus erwarten oder ob wir der festen Überzeugung sind, dass vor seinem Kommen erst noch verschiedene Ereignisse geschehen müssten, die vielleicht erst nach noch vielen Generationen eintreten werden? Je nach unserer Überzeugung, ob Christen eine Berufung für die Erde oder für den Himmel haben, wird dies Auswirkungen zum Beispiel auf unser Verhältnis zur Politik und auf unser Gemeindeverständnis haben.

Wir sehen also, dass diese Fragen für unser Christenleben von grundlegender Bedeutung sind.

1.4 Die Lehre des Apostels Paulus – angefochten?!

Als Paulus im Jahr 66/67 n. Chr. seinen zweiten Brief an Timotheus schrieb, musste er beklagen, dass sich alle, die in Kleinasien waren, von ihm abgewandt hatten (2Tim 1,15). Müsste er nicht heutzutage klagen, dass sich der größte Teil der Christenheit – und damit meinen wir nicht in erster Linie die Namenschristenheit – von ihm abgewandt hat? Paulus lehrte, dass wir nicht mit Christus auf der Erde, sondern mit Christus im Himmel verbunden sind. Dieser Gedanke sollte unser Leben völlig bestimmen. Doch wie viel Widerstand gibt es heute dagegen, wahrhaft „himmlisch“ zu leben und sich dessen bewusst zu sein, dass unser „Bürgertum ... in den Himmeln“ ist (Phil 3,20). Denn ein „Bürgertum in den Himmeln“ zu haben, bedeutet, dass wir „nicht von der Welt“ sind, so wie unser Herr „nicht von der Welt“ war (Joh 17,14). Es beinhaltet, dass nicht nur am Sonntag, sondern auch am Montag gilt: „... wie der Himmlische, so ... auch die Himmlischen“ (1Kor 15,48). Es bedeutet auch, dass unser Sinnen auf das „was droben ist“ (Kol 3,2), gerichtet ist, wo unsere geistlichen Segnungen in den himmlischen Örtern verborgen liegen (Eph 1,3). Die Bedeutung dieser Tatsache für unsere geistliche Erkenntnis und die Konsequenz, die das Verständnis dieser Tatsache auf unser Verhalten hat bzw. haben sollte, wird oft nicht verstanden und leider auch oft nicht gewünscht, denn damit ist eine Verwirklichung der geistlichen Beschneidung des Herzens verbunden, indem wir dem, was unseren alten Menschen charakterisierte, keinen Raum geben.⁸ Das ist nicht angenehm.

Dass wir Gläubigen heute „Himmlische“ sind, weil wir mit Christus im Himmel verbunden sind, und unsere Segnungen „in den himmlischen Örtern“

⁸ Wir denken dabei an Kolosser 3,5–11. Unsere geistliche Beschneidung hat auf Golgatha stattgefunden (Kol 2,11), sie muss jedoch auch nach der Bekehrung immer wieder in die Praxis umgesetzt werden, so wie das Volk Israel in Gilgal beschnitten wurde (Jos 5,2–9) und nach jedem Kampf zu diesem Ort zurückkehrte (siehe Kol 3,5 und Phil 3,3).

liegen, ist die höchste Berufung⁹ aller Zeiten. Satan ist diese Berufung ein besonderer Dorn im Auge. Weil er uns als Gläubige nicht mehr aus der Hand des Vaters rauben kann (Joh 10,29), will er, dass wir zumindest nach den Leitlinien einer anderen Epoche leben (zum Beispiel nach dem Gesetz oder einer abgewandelten Form des Gesetzes), gemäß einer Berufung, die nicht der Höhe der Berufung Gottes für die jetzige Epoche entspricht. Deshalb betete der Apostel und ermahnte er mehrfach, „der Berufung würdig zu wandeln“ (Phil 1,27; Eph 1,16–20; 4,1).

Wir werden im weiteren Verlauf des Buches besser verstehen lernen, inwiefern diese besondere Berufung so wichtig ist, und es wird uns klarwerden, welche praktischen Auswirkungen sie auf unser Leben als Christen hat. Natürlich wollen wir uns als Christen auch bei unterschiedlichen Auffassungen respektieren, aber wir sind überzeugt, dass das Ziel Gottes mit uns völlig verfehlt wird, wenn wir dieses Thema auf die leichte Schulter nehmen und meinen, das sei alles „nicht so wichtig“ und man solle diese Diskussionen „den Theologen überlassen“. Das vorliegende Buch soll nicht die theologische Begriffswelt von Christen erweitern, sondern ihnen dabei helfen, sich ihrer hohen Berufung bewusst zu werden, damit sie ein Leben der Freude und zur Ehre Gottes leben. Wir möchten uns, in all unserer Schwachheit, mit dem Wunsch des Apostels Paulus einsmachen; ihm ging es nicht nur darum, Menschen zu Christus zu führen, sondern sie auch „vollkommen in Christus darzustellen“ (Kol 1,28). Dies sagte der Apostel besonders im Blick auf „das Geheimnis, das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist, denen Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses ist unter

⁹ Bei einer Berufung vonseiten Gottes geht es darum, dass Gott eine Person (oder ein Volk) völlig für sich selbst beansprucht und sie dazu aus ihren bisherigen Beziehungen – insoweit sie dem Anspruch Gottes entgegenstehen – herausruft (siehe z. B. Abraham; 1Mo 12). Das Ziel dieser Berufung ist ein neues Interessens- und Segensgebiet für diese Person oder dieses Volk. Zum Beispiel galten Abrahams Interessen nach seiner Berufung dem Land Kanaan und dem Segen in diesem Land. Seine Berufung und die des Volkes Israel waren ausschließlich auf die Erde gerichtet. Die Berufung des Christen ist dagegen auf den Himmel gerichtet. Wir sind „Genossen der himmlischen Berufung“ (Heb 3,1), wir sind „nicht von der Welt“ (Joh 17,14), „*unser* Bürgertum ist in den Himmeln“ (Phil 3,20), wir sind herausgenommen „aus der gegenwärtigen bösen Welt“ (Gal 1,4). Diejenigen, die nicht berufen sind, bleiben von Gottes Handeln in der Berufung unberührt. Sie bleiben in der Situation, in der sie sich befinden. Nur für die Berufenen ist die souveräne Berufung Gottes in Bezug auf verheißene Segnungen wirksam, das heißt, man kann dieser Berufung nicht widerstehen. Sie ist allerdings nicht zu verwechseln mit dem Einladungsruf Gottes, das Evangelium anzunehmen. Diesem Ruf kann man sehr wohl widerstehen.

den Nationen, das ist: Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1,26.27).

1.5 Argumente gegen die dispensationale Wahrheit

Viele Argumente gegen die dispensationale Wahrheit sind oft nur Einschüchterungsversuche und wollen diese Lehre vom Grundsatz her verurteilen.

1. Da gibt es zum Beispiel das Argument der Geschichte: Wie kann es sein, dass eine so wichtige Lehre in der Christenheit jahrhundertlang nicht bekannt war?¹⁰ Ein solches Argument dient der Einschüchterung, hat aber bei einer genaueren Betrachtung keinerlei Bedeutung. Irrlehren, die bereits im 1. Jahrhundert der Christenheit verkündigt wurden, bleiben falsch, auch wenn sie mittlerweile schon fast zweitausend Jahre alt sind, und Lehren, die erst im 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurden, aber schon in den Briefen des Paulus behandelt werden und also mit dem Wort Gottes übereinstimmen, werden nicht deshalb zur Irrlehre, weil sie erst vor relativ kurzer Zeit wiederentdeckt wurden. Maßstab kann und darf einzig das Wort Gottes sein.

Es überrascht nicht, dass bestimmte Lehren wieder verdunkelt wurden, denn bereits der Apostel Paulus hatte davor gewarnt: Nach seinem Abschied würden „reißende Wölfe zu euch hereinkommen“ und sogar aus den Reihen der Gläubigen, sozusagen von innen heraus, würden „Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden“ (Apg 20,29.30). So ist auch nicht verwunderlich, dass eine fundamentale Lehre wie die der Rechtfertigung aus Glauben viele Jahrhunderte hindurch verdunkelt war und erst zur Zeit der Reformation wieder verkündigt wurde. (Wir werden unter § 6.8.2 darauf zurückkommen.) Schon Calvin musste sich mit diesem Vorwurf auseinandersetzen.¹¹ Und dabei sollten wir bedenken, dass es bei der Lehre von der Rechtfertigung um unser ewiges Heil, um die Frage nach Himmel und Hölle, Leben und Tod geht, was wir vom Thema des vorliegenden Buches nicht sagen können.

¹⁰ Vgl. D. Moody, *The Word of Truth – A Summary of Christian Doctrine Based on Biblical Revelation*, Grand Rapids, Michigan (Wm. B. Eerdmans Publishing Company) 1981, p. 555.

¹¹ Siehe dazu das der ersten Fassung der *Institutio christianae religionis* (1536) vorangestellte Widmungsschreiben an König Franz I. von Frankreich.

2. Das sogenannte Ad-hominem-Argument¹² bezieht sich auf den Mann, durch den diese Wahrheit hauptsächlich wiederentdeckt wurde. John Nelson Darby begann nach 1827, die verschiedenen Elemente dispensationaler Wahrheit zu verkündigen. Er wird als Vater einer „separatistischen“ Brüderbewegung gesehen, der er als eine Art „Papst“ vorgestanden habe. Durch seine Ekklesiologie (die Lehre von der Gemeinde), die nicht von seiner Eschatologie (die Lehre von den letzten Dingen) zu trennen sei, habe er dieser Bewegung eine auf Spaltungen hin tendierende Gemeindeausprägung „eingepft“. Das sind allerdings sehr einseitige Behauptungen. Beim Studium der Geschichte der Brüderbewegung und der Lehre Darbys kann man auch einen ganz anderen Eindruck gewinnen. Selbst wenn diese Vorwürfe stimmen würden, muss die Frage gestellt werden, ob dieses Argument irgendetwas wert ist, wenn die Lehre über die dispensationale Wahrheit mit der Schrift übereinstimmt.
3. Weiter wird der Dispensationalismus oft mit seltsamen Lehren in Verbindung gebracht, die wir aber bei allen Brüdern der sogenannten Brüderbewegung zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die sich für die dispensationale Wahrheit einsetzten, bisher nicht gefunden haben. So wird zum Beispiel behauptet, nach der Lehre des Dispensationalismus gäbe es zwei verschiedene Wege zum Heil oder die Christen hätten nichts mit der Bergpredigt zu tun usw.; Lehren, die zum Beispiel Darby nicht lehrte.
4. Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts wird das dispensationale Gedankengut des 19. Jahrhunderts in der Brüderbewegung hinterfragt und angeblich „weitergeführt“, und zwar von Vertretern des sogenannten „progressiven“ Dispensationalismus. Sie behaupten, die Lehren aus dem 19. Jahrhundert zu „dispensationalen Strukturen, die noch biblischer sind“¹³ „weiterentwickelt“ zu haben. Damit sind ihrer Ansicht nach die Gedanken aus dem 19. Jahrhundert doch noch verbesserungswürdig. (Wir gehen an anderer Stelle ausführlich darauf ein; siehe § 22.32.)

Besonders heutzutage sind gewaltige Mächte am Werk, um den Christen den Genuss ihrer geistlichen Segnungen und ihrer besonderen himmlischen Stellung zu rauben oder um bei den Gläubigen diese besondere Stellung in

¹² Ein Ad-hominem-Argument bedeutet, dass gewisse Umstände, die mit einer Person verbunden sind, den Wahrheitsgehalt seiner Lehre oder seiner Argumentation beeinträchtigen können.

¹³ C. A. Blaising, *Dispensationalism: The Search for Definition*, in C. A. Blaising, D. L. Bock, *Dispensationalism, Israel and the Church*, Grand Rapids, Michigan (Zondervan Publishing Company) 1992, p. 15 (übersetzt).

Vergessenheit geraten zu lassen. Satan setzt alles daran, das Verständnis, den Genuss und das Ausleben dieses Teils der Wahrheit zu verhindern. „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Fürstentümer, ... gegen die geistlichen Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern“ (Eph 6,12). Dieser Kampf findet gerade dann statt, wenn der Gläubige sich damit beschäftigt, was „die Hoffnung seiner Berufung ist, welches der Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen und welches die überragende Größe seiner Kraft an uns, den Glaubenden“ ist (Eph 1,18). Deshalb möchten wir es dem Apostel gleichtun, der von sich sagt: „Deshalb beuge ich meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus Christus, ... damit er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit“ (Eph 3,14.16; vgl. Eph 1,15). Je irdischer ein Christ gesinnt ist, desto weniger hat er die Ermahnung des Apostels Paulus, die „ganze Waffenrüstung Gottes“ anzuziehen (Eph 6), verstanden, und je mehr ein Christ sich seiner hohen Berufung bewusst ist, desto mehr wird er darauf bedacht sein, das zu suchen, „was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes“ (Kol 3,1).

In erster Linie geht es bei unserem Thema also nicht darum, dass unser Wissen um die Zukunft der Gemeinde Gottes und Israel erweitert wird – so interessant das auch sein mag. Es geht vielmehr darum, dass wir als Christen die Bedeutung unserer „himmlischen Berufung“ (Heb 3,1) als das Charakteristische des Christentums erkennen und dass diese Erkenntnis nicht ohne Auswirkung auf unser Leben bleibt. Ebenso ist auch nicht so wichtig, Schemata über die zeitliche Abfolge einzelner Epochen zu kennen und die Unterschiede benennen zu können – obwohl das durchaus hilfreich ist und wir auch auf dieses Thema eingehen werden –, sondern das Wesentliche ist, dass wir unsere besondere Stellung in Christus erkennen und ausleben.

1.6 Wie erreicht Gott das Ziel der Weltgeschichte?

Bei der dispensationalen Wahrheit geht es letztendlich um die Frage: Wie erreicht Gott das Ziel der Weltgeschichte? – Das Geheimnis des Willens Gottes (Ziel der Weltgeschichte) für die „Verwaltung der Fülle der Zeiten“ (das ist der Zeitpunkt, wenn alle Wege Gottes auf der Erde zu ihrem Ziel kommen) wird uns ausdrücklich in Epheser 1,10 genannt: Es geht Gott darum, „alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm“. Es ist sehr wichtig, dass es hier nicht nur heißt: „... das, was in den Himmeln und auf der Erde ist.“ Man könnte meinen, das „in ihm“ sei überflüssig, weil es vorher schon heißt: „... in dem Christus“, und für das zweite „und das“ gelte dasselbe. Doch der Heilige Geist betont durch die Wiederholung zwei Punkte: Erstens hat Gott den Plan, sich selbst *in Christus* zu verherrlichen. Deshalb wiederholt Paulus „in ihm“.

Zweitens ist es von Bedeutung, dass die Entfaltung seiner Herrlichkeit in Christus zwei Sphären beinhaltet: die irdische („auf der Erde“) und die himmlische („in den Himmeln“). Israel steht besonders mit der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Christus auf der Erde in Verbindung, da Israel irdische Segensverheißungen hat, die es in einem Reich des Friedens hier auf der Erde erfüllt sehen wird. Die Gemeinde dagegen ist mit dem verherrlichten Christus im Himmel verbunden, denn die Gläubigen dürfen bereits heute „mitsitzen ... in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,6), wohin sie auch bald körperlich entrückt werden. Der Himmel ist die Heimat der Gemeinde, denn „wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen“ (1Kor 15,48), und von dort aus wird die Gemeinde mit Christus über alles im Himmel und auf der Erde herrschen. Deshalb wiederholt Paulus den Ausdruck „und das“ in Vers 10 noch einmal.

1.7 Hinführung zum Thema

Der Zugang zum Thema des Buches wird unserer Überzeugung nach durch die Einführung im ersten Teil erheblich vereinfacht. Damit wollen wir zeigen, dass der Vorwurf, diese Gedanken seien ein theologisches Denkmodell, das nur wenige verstehen könnten, nicht haltbar ist.

Es ist Matthäus, der in seinem Evangelium unter anderem den Übergang von der früheren Epoche in die gegenwärtige ausführlich behandelt. Hier kann man einen ganz natürlichen Verlauf der Ereignisse erkennen. Bevor wir uns jedoch mit seinem Evangelium beschäftigen, wollen wir zuvor einige prophetische Bibelstellen des Alten Testaments untersuchen, um zu entdecken, was ein gottesfürchtiger Israelit zur Zeit des Auftretens des Messias erwartete. Danach werden wir uns den Ereignissen zuwenden, die eintrafen, als diese Erwartungen sich nicht erfüllten. Als Drittes werden wir uns mit der Lehre, wie Gott sie durch Paulus entfaltet hat, auseinandersetzen und uns zum Schluss des ersten Teils mit den verschiedenen Epochen der Wege Gottes mit dem Menschen beschäftigen.

2 Die Verheißungen im Alten Testament

*„Siehe, ein König wird regieren in Gerechtigkeit;
und die Fürsten, sie werden nach Recht herrschen.“
Jesaja 32,1*

2.1 Die Erwartung eines gottesfürchtigen Juden

Welche Erwartungen hatte ein gottesfürchtiger Jude, als der Herr Jesus seinen Dienst begann? Das ist eine wichtige Frage. Wenn wir uns darüber nicht im Klaren sind, was ein gottesfürchtiger Israelit erwartete und was Gott ihm in Aussicht gestellt hatte, werden wir nicht erkennen, was wirklich geschah, als der verheißene Messias kam, um diese Verheißungen zu erfüllen. Gott erfüllt seine Verheißungen, wie die Bibel selbst bezeugt: „Nicht ein Mensch ist Gott, dass er lüge ... Sollte er sprechen und es nicht tun, und reden und es nicht aufrechterhalten?“ (4Mo 23,19). Auch das Neue Testament betont diese Tatsache: „Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unüberbar“ (Röm 11,29). Welche Sicherheit hätten wir denn als Christen, dass Gottes Verheißungen an uns erfüllt werden, wenn Er seine Verheißungen für Israel zurückziehen oder sie auf eine „höhere“ Weise erfüllen würde, sie aber dabei ihrer eigentlichen Bedeutung entleeren und die tatsächliche Erwartung seines Volkes wegnehmen würde?

Welche Verheißungen hatte Gott seinem Volk gegeben? Zum einen waren es Verheißungen, die mit der Erde zu tun hatten: Überfluss, Frieden, Gerechtigkeit, Licht, Herrlichkeit, Hochzeit, Kindersegen, Gesundheit, Freude, Wiederaufbau, Abwendung der Schmach. Zum anderen verhiess Gott ihnen, dass die Nationen zu ihnen kommen würden, um gemeinsam mit ihnen den Gott Israels anzubeten. Israel würde dabei allerdings immer eine Vorrangstellung vor den Nationen einnehmen. In der Gemeinde ist diese Vorrangstellung Israels jedoch völlig ausgeschlossen. Hier stehen die Gläubigen aus den Juden und die Gläubigen aus den Nationen auf gleicher Stufe (Eph 2,14), sie sind gleichberechtigt und ihre Herkunft hat keine Bedeutung mehr; doch nach den alttestamentlichen Verheißungen sollte Israel „Haupt und nicht ... Schwanz“ sein (5Mo 28,13). Männer aus den Nationen würden den „Rockzipfel eines jüdischen Mannes“ ergreifen (Sach 8,23), um den Gott Israels anzu-

beten, und viele Nationen würden „hinaufziehen zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen ... Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen“ (Mich 4,2). Diese Verheißungen an Israel kann man zum Beispiel nachlesen in Jesaja 2,2–4; 60–62; 65; 66; Jeremia 3,17; 31,12–14.23–28; Hesekiel 20,40.41; 36,24; Hosea 2,18–22; Amos 9,13–15; Micha 4,1–3; Sacharja 8,1–3.20–23; 14,16–21.

Erfüllte es einen gottesfürchtigen Juden beim Lesen dieser Schriftstellen nicht mit Freude? Simeon und die Prophetin Anna warteten auf den „Trost Israels“ bzw. auf die „Erlösung ... in Jerusalem“ (Lk 2,25.38), so wie es buchstäblich in Jesaja 66,13.14 angekündigt wird: „Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten; und in Jerusalem sollt ihr getröstet werden. Und ihr werdet es sehen, und euer Herz wird sich freuen; und eure Gebeine werden sprossen wie das junge Gras.“ In Anbetracht dieses Verses können wir die Freude Simeons verstehen, als er das Kind in den Armen hielt und darin den Messias Israels und den Heilsbringer auch für die Nationen über Israel hinaus erblickte (Lk 2,25–35).

2.2 Alttestamentliche Prophezeiungen erfüllen sich

Als sich mit der Geburt des Messias die Prophezeiungen buchstäblich vor den Augen des Volkes Israel erfüllten, schien der Plan Gottes, der im Alten Testament so deutlich vorgezeichnet war, in Erfüllung zu gehen. So wie die Propheten Jesaja und Micha es vorhergesagt hatten, wurde das Kind von einer Jungfrau geboren (Jes 7,14), und zwar in Bethlehem (Mich 5,1). Alles geschah so, wie es vorhergesagt war, und Jesus wuchs auf und „nahm zu an Weisheit und an Größe“ (Lk 2,52). Man konnte zusehen, wie sich Weissagung um Weissagung *buchstäblich* erfüllte. Auch der verheißene Vorläufer des Messias, der Ihm den Weg ebnete, trat auf (Mal 3,1) – in der Person Johannes des Täufers. Er sollte die Menschen durch seine Verkündigung zur Buße führen: „Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Mt 3,2). Johannes sollte das Volk so auf das Reich der Himmel in seiner machtvollen und sichtbaren Form, in der der König Israels auf dem Thron Davids sitzen würde, vorbereiten. Schließlich trat der Messias an die Öffentlichkeit, der Himmel öffnete sich und der Vater bezeugte am Anfang seines Dienstes: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe“ (Mt 3,17). Schon bevor der Herr Jesus öffentlich auftrat, war sein verborgenes Leben auf der Erde so vollkommen, dass der Himmel sich in dieser Weise öffnete. Der Herr Jesus verkündigte die gleiche Botschaft von der Buße und dem Reich der Himmel wie schon Johannes der Täufer: „Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Mt 4,17).

Nicht nur die Umstände seiner Geburt und der Inhalt seiner Verkündigung, sondern auch seine Werke waren die Erfüllung alttestamentlicher Schriften. Als Johannes der Täufer im Gefängnis war, ließ er den Herrn durch seine Jünger fragen: „Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Mt 11,3). Die Antwort Jesu: „Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde werden wieder sehend und Lahme gehen umher, Aussätzige werden gereinigt und Taube hören und Tote werden auferweckt und Armen wird gute Botschaft verkündigt“ (Mt 11,4.5), weist Johannes den Täufer auf den Propheten Jesaja hin, dessen Weissagung Johannes gut kannte und auf die er seine Hoffnung gesetzt hatte: „Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat, den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, die zu verbinden, die zerbrochenen Herzens sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; auszurufen das Jahr des Wohlgefallens des HERRN“ (Jes 61,1.2). Wieder erfüllten sich vor den Augen des Volkes *buchstäblich* alttestamentliche Prophezeiungen.

2.3 Nicht alle Elemente einer Prophezeiung werden erfüllt

Tatsächlich gibt es aber alttestamentliche Prophezeiungen, deren Elemente sich beim Kommen des Herrn und während seines Lebens nicht alle erfüllt haben und deren Erfüllung noch aussteht. Die Gründe dafür werden wir unter § 3 erläutern. Nachfolgend geben wir zwei Beispiele für teilweise erfüllte Prophezeiungen:

2.3.1 Vergleich: Lukas 4,18.19 – Jesaja 61,1.2

In Lukas 4,18.19 zitiert der Herr die Stelle aus Jesaja 61,1.2: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen; er hat mich gesandt, Gefangenen Befreiung auszurufen und Blinden das Augenlicht, Zerschlagene in Freiheit hinzusenden, auszurufen das angenehme Jahr des Herrn“, und bricht mitten im Satz ab. In Jesaja 61 geht der Vers wie folgt weiter: „... und den Tag der Rache unseres Gottes.“ Warum bricht der Herr mitten im Satz ab? Wenn doch die Zeit gekommen war und das Reich Gottes kurz bevorstand und sogar schon „mitten unter [ihnen]“ war (Lk 17,21), musste doch auch der „Tag der Rache“ anbrechen und damit das Gericht vor der Tür stehen? Ohne dieses reinigende Gericht Gottes würde es kein Reich des Friedens und der Gerechtigkeit geben können, denn solange die Sünde nicht gerichtet ist, kann es keinen Frieden geben; Frieden und Sünde zugleich gibt es nicht bei Gott. Wir sehen hier also, wie die Allwissenheit des Herrn Jesus sich offenbarte. Er wusste, dass Israel Ihn verwerfen würde und dass das Gericht erst später in Verbindung mit der Errichtung des Reiches stattfinden würde.

2.3.2 Vergleich: Matthäus 11,10 – Maleachi 3,1

Im Matthäusevangelium finden wir bei einem Vergleich eines Zitates aus dem Alten Testament ebenfalls einen interessanten Zusammenhang. In Matthäus 11,10 sagt der Herr Jesus über Johannes den Täufer: „Dieser ist es, von dem geschrieben steht: ‚Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.‘“ Auch hier bricht der Herr Jesus das Zitat mitten im Satz ab, denn das Folgende hat sich in der Vergangenheit nicht erfüllt: „Siehe, ich sende meinen Boten, damit er den Weg vor mir her bereite. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr sucht; und der Engel des Bundes, den ihr begehrt: Siehe, er kommt, spricht der HERR der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird bei seinem Erscheinen bestehen? Denn er wird wie das Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und er wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so dass sie dem HERRN Opfertgaben darbringen werden in Gerechtigkeit. Dann wird die Opfertgabe Judas und Jerusalems dem HERRN angenehm sein wie in den Tagen vor alters und wie in den Jahren der Vorzeit“ (Mal 3,1–4).

Der nicht zitierte Teil dieser Bibelstelle wird sich zu einem späteren Zeitpunkt erfüllen.

Damit kommen wir zu der zweiten Frage, die wir uns zu Beginn gestellt hatten: Was passierte, als die im Alten Testament verkündeten Prophezeiungen nicht in vollem Umfang in Erfüllung gingen?

3 Ablehnung des Herrn Jesus – Konsequenzen

*„Er aber antwortete und sprach zu ihnen:
Weil es euch gegeben ist, die Geheimnisse
des Reiches der Himmel zu erkennen,
ihnen aber ist es nicht gegeben.“
Matthäus 13,11*

3.1 Eine Unterbrechung des „prophetischen Programms“

Wir haben gesehen, dass viele Prophezeiungen sich vor den Augen des Volkes *buchstäblich* erfüllt haben. Daran konnte kein gottesfürchtiger Israelit zweifeln, der die prophetischen Schriften kannte. Wenn wir nun dem Herrn Jesus auf seinem weiteren Weg folgen, sehen wir ab Matthäus 13 manches, das so nicht im Alten Testament vorhergesagt worden war. Statt sich um die Ernte in Israel zu kümmern, begann der Herr Jesus *neu* zu säen und stellte seinen Jüngern das Reich der Himmel in einer *geheimnisvollen*, also zuvor nicht offenbarten Form vor und erklärte es ihnen.¹⁴ Es war zwar deutlich vorhergesagt worden, dass der Messias abgelehnt werden und am Ende „nichts haben“ und Er „für nichts geachtet“ werden würde (Dan 9,26; Jes 53,3; siehe auch Jes 49; 52). Was der Herr Jesus aber nun seinen Jüngern in Matthäus 13 verkündigte (V. 11), war ein *Geheimnis*, das im Alten Testament nicht verkündet worden war. Später, nach seinem Tod, seiner Auferstehung und seiner Himmelfahrt, offenbarte Er dem Apostel Paulus weitere Geheimnisse¹⁵.

¹⁴ Das bedeutet jedoch nicht, dass das Alte Testament für die Entwicklung, wie sie im Neuen Testament deutlich wird, keinen Raum lässt. Das zeigt nicht nur die bereits besprochene Stelle Jesaja 61,1.2 in Verbindung mit Lukas 4,16–20 (siehe § 2.3.1), sondern das beweist auch eine genauere Untersuchung von zum Beispiel Psalm 110,1; Daniel 7,9; 8,13–23; 9,24–27; 11,35–45; Hosea 3,4.5; 5,15; Amos 9,9–11 in Verbindung mit Apostelgeschichte 15,13–18 und Sacharja 11,12–17. Wir werden in diesem Buch noch auf manche dieser Stellen zurückkommen und zeigen, dass diese Stellen für den geheimnisvollen Teil des Reiches der Himmel Raum lassen.

¹⁵ Wenn das Neue Testament von einem Geheimnis spricht, dann ist damit nie etwas Mystisches, in das nur wenige eingeweiht sind, oder etwas Schwerverständliches

3.2 Die Ablehnung des Messias (Mt 12)

Durch sein Handeln und durch die Wunder, die der Herr Jesus unter dem Volk wirkte, wies Er sich als der rechtmäßige Messias aus. Doch die Ältesten, die Schriftgelehrten, die Pharisäer und die Masse des jüdischen Volkes anerkannten Ihn nicht als Messias. Schließlich erreichte die Ablehnung des Herrn ihren Höhepunkt mit der Behauptung der Pharisäer, Er wirke die Wunder und Zeichen nicht in der Kraft des Geistes, sondern treibe die Dämonen durch den Fürsten der Dämonen aus (Mt 11; 12). Diese Lästerung war so schwerwiegend, dass der Herr Jesus erwiderte, jede Sünde würde vergeben werden, aber nicht diese Lästerung des Heiligen Geistes. Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit hatte der Heilige Geist sich so deutlich und so einzigartig manifestiert, denn die Wunder, die der Herr Jesus tat, vollbrachte Er in der Kraft des Heiligen Geistes. Nie zuvor war ein Mensch auf der Erde, der so zur Freude Gottes lebte wie der Herr Jesus, der Sünde nicht kannte, der keine Sünde tat und in dem keine Sünde war (2Kor 5,21; 1Pet 2,22; 1Joh 3,5).¹⁶

3.3 Der Beginn eines neuen Werkes (Mt 13)

3.3.1 Der Herr Jesus verlässt das „Haus“ (Mt 13,1–3)

1 An jenem Tag ging Jesus aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See. **2** Und es versammelten sich große Volksmengen bei ihm, so dass er in ein Schiff stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer. **3** Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen (Mt 13,1–3).

Weil die Pharisäer und Schriftgelehrten, die aufgrund ihrer Schriftkenntnis Jesus als den Messias hätten erkennen müssen, Ihn jedoch ablehnten, verließ der Herr in Matthäus 13,1 das „Haus“ und setzte sich an den „See“. Das „Haus“ und auch der „See“ haben dieselbe bildliche Bedeutung wie in den prophetischen Büchern. Diese Auslegung passt auch völlig in den Gesamtzusammenhang dieser Kapitel. Das „Haus“ ist der Ort, wo der Herr wohnen und sich zu Hause fühlen möchte¹⁷, und steht demnach häufig für das „Haus

gemeint, sondern (vielleicht bis auf eine Ausnahme in Offenbarung 10) eine Wahrheit, die im Alten Testament nicht offenbart worden ist, sondern die erst im Neuen Testament durch Offenbarung Gottes enthüllt worden ist.

¹⁶ Aus diesem Grund kann man sich heute nur noch sehr schwer (wenn überhaupt) dieser ersten Lästerung schuldig machen. Wir verweisen auf den Artikel *Was ist die Lästerung wider den Heiligen Geist?* im Internet unter: <http://www.soundwords.de/artikel.asp?id=397>.

¹⁷ Daher geht der Herr Jesus in Vers 36 auch „in das Haus“, um dort seinen Jüngern die ersten Gleichnisse und die nächsten Gleichnisse von dem besonderen Schatz

Israel“ (Mt 23,38; Apg 2,36; 7,42; Heb 8,8; siehe auch etliche Stellen in den prophetischen Büchern). Wir sehen hier, dass der Herr Jesus nach dieser groben Ablehnung das „Haus Israel“ verlässt und sich den Nationen zuwendet, die hier bildlich durch den „See“ dargestellt werden. Wasser, See oder Meer sind Bilder für große Völkerschaften (Offb 17,15; Jes 17,12). Indem der Herr Jesus sich den Volksmengen zuwendet (Mt 13,2,3), steht Er nun im Begriff, ein *neues Werk* zu beginnen, auch wenn es in Israel seinen Anfang fand. Bisher hieß es: „Geht nicht auf einen Weg der Nationen, ... geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Mt 10,5,6). Hier stehen wir nun vor einer Wende oder einem neuen Werk, das durch das Gleichnis vom Sämann eingeleitet wird (Mt 13,3–23). Im folgenden Unterkapitel werden wir uns einige Merkmale ansehen, die zeigen, dass der Herr Jesus hier ein *neues Werk* oder eine Zwischenform des Reiches einführte.

3.3.2 Weitere Aspekte dieses neuen Werkes (Mt 13,3–35)

Wir haben gerade gesehen, dass der Herr Jesus das „Haus Israel“ verließ, um sich den Nationen zuzuwenden. Wir finden jedoch noch weitere Merkmale, die auf dieses *neue Werk* hinweisen:

- Der Herr Jesus führt nun, nachdem Er von den Gelehrten des Volkes abgelehnt worden war, eine völlig *neue Methode* der Belehrung ein: *das Gleichnis*. Die Jünger fragen Ihn nach dem Grund (Mt 13,10).
- Im ersten Gleichnis zeigt der Herr Jesus *eine neue Art göttlichen Wirkens*: Statt nach Frucht auszuschauen, die durch Gesetz und Propheten auf dem Ackerfeld oder im Weinberg Gottes in Israel gewirkt wurde (Gehorsam im Halten der Gebote und Hingabe an Gott), wie wir das immer wieder bei den Propheten des Alten Testaments finden (vgl. Ps 80,15; Jes 5; 27; Jer 8,13; 12,7ff.; Hes 17; 19,10; Hos 10,1) und wie es auch im Gleichnis von den Weingärtnern (Mt 21,33ff.) besonders deutlich wird, beginnt Er nun damit, das Wort vom Reich zu säen, um dadurch auf einem weit aus größeren Ackerfeld Frucht hervorzubringen (Mt 13,3–8).
- Der Herr Jesus macht in den folgenden Gleichnissen die zum Teil *unnatürlichen Entwicklungen des Reiches* deutlich, die dem Reich eine neue, völlig unerwartete Bedeutung geben. Von dem durch äußere Pracht und Macht gekennzeichneten Reich des Friedens der alten Propheten ist hier keine Rede (siehe Bibelstellen unter § 2.1).

des Herrn auszulegen, denn diese Erklärung ist nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für die Seinen bestimmt.

- Der Herr Jesus verkündet *neue Offenbarungen*, die den alttestamentlichen Propheten verborgen waren, und spricht aus, „was von Grundlegung der Welt an verborgen war“ (Mt 13,35).
- Die Tatsache, dass der Herr Jesus sich an den See (ein Bild der Völker) setzt und zu den Volksmengen redet, sowie der ganz allgemeine Ausdruck „sooft *jemand*“ (Mt 13,19) zeigen, dass diese Botschaft *nicht auf Israel beschränkt* ist.
- Wir finden auch in den Worten von Matthäus 13,11.12 ausdrücklich den Hinweis darauf, dass das Reich der Himmel eine *geheimnisvolle Gestalt* annehmen sollte: „Weil es euch gegeben ist, die *Geheimnisse des Reiches* der Himmel zu erkennen, ihnen aber ist es nicht gegeben.“ Dies würde offenbar ein Reich in einer anderen, und zwar *geheimnisvollen* Gestalt sein und nicht in der Form, wie es die Juden aufgrund der alttestamentlichen Schriften erwartet hatten (siehe § 2.1).
- In der Auslegung des Gleichnisses vom Unkraut im Acker (Mt 13,36ff.) erklärt der Herr, der Acker sei *die Welt*. Früher war das Ackerfeld Gottes sein Volk Israel (vgl. Jes 5). Nun würde der Herr ein neues Werk beginnen, und zwar nicht mehr auf dem Ackerfeld Israels, sondern auf dem der ganzen Welt.

3.4 Die sechs Gleichnisse über das Reich der Himmel (Mt 13,24–50)

3.4.1 Einleitung

Der Herr Jesus hatte das im Alten Testament angekündigte Reich nicht aufgegeben. Dieses Reich des Friedens und der Herrlichkeit würde jedoch vorläufig nicht eingeführt werden können, weil das Volk Israel nicht bereit war, seinen Messias anzunehmen („Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“; Lk 19,14). Aus diesem Grund führte der Herr Jesus ein Reich ein, von dem die alttestamentlichen Propheten nie geredet hatten („... ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war“; Mt 13,35). Er offenbart also seinen Jüngern etwas, das sie auch bei noch so intensivem Studium der prophetischen Schriften nicht hätten wissen können.

Wenn die Bibel vom „Reich der Himmel“ oder „Reich Gottes“ spricht, ist übrigens immer das „*Königreich* der Himmel“ oder „*Königreich* Gottes“ gemeint. Das Wort „Himmelreich“, wie Luther es im Matthäusevangelium übersetzt hat, ist verwirrend. Das Königreich Gottes hat nichts mit dem Himmel in dem Sinne zu tun, dass wir nach unserem Leben hier auf der Erde in den Himmel kommen oder dass das Reich sich im Himmel befindet. Das Reich der Himmel ist vielmehr ein Reich, das vom Himmel her regiert wird.

Dass es nicht ein Reich *im* Himmel ist, ist schon daran zu erkennen, dass es im Königreich der Himmel kluge und törichte Jungfrauen, kluge und böse Knechte, gute und faule Fische, Unkraut und Weizen gibt; im Himmel wird es jedoch weder Unkraut, böse Knechte, faule Fische noch törichte Jungfrauen geben. Das Reich Gottes wird im Matthäusevangelium wohl besonders deswegen „Reich der Himmel“ genannt, um den Juden – ob sie an den Herrn als den Messias glaubten oder nicht –, die ein *irdisches* Reich mit einem König erwarteten, deutlich zu machen, dass das Reich zunächst einen anderen Charakter annehmen würde, als sie erwarteten.

In sechs aufeinanderfolgenden Gleichnissen zeigt der Herr Jesus seinen Zuhörern, wie dieses Reich sich entwickeln würde. In den ersten drei Gleichnissen (Unkraut, Senfkorn, Sauerteig) hat Er den *äußeren Aspekt* dieses Reiches im Blick. Dementsprechend erzählt Er diese Gleichnisse *vor der ganzen Volksmenge*. In den folgenden drei Gleichnissen (Schatz im Acker, Perle, Fischfang) erklärt der Herr Jesus nur seinen Jüngern *im privaten und verborgenen Bereich des Hauses* den *inneren Wert* des Reiches.

3.4.2 Der äußere Bereich des Reiches der Himmel (Mt 13,24–33)

3.4.2.1 Das Gleichnis vom Unkraut und Weizen (Mt 13,24–30)

24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist einem Menschen gleich geworden, der guten Samen auf seinen Acker säte. **25** Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut¹⁸ mitten unter den Weizen und ging weg. **26** Als aber die Saat aufsprosste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. **27** Die Knechte des Hausherrn kamen aber herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut? **28** Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? **29** Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts zugleich mit diesem den Weizen ausrauft. **30** Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune (Mt 13,24–30).

Der Herr Jesus zeigt seinen Zuhörern, dass es im Reich der Himmel sowohl Gute als auch Böse gibt und dass diese bis zur Ernte nebeneinander aufwachsen sollen; dieses Reich würde also nach seiner äußeren Form betrachtet eine gemischte Sache werden. Gerade das ist das Geheimnisvolle oder das Neue an diesem Reich der Himmel, denn in dem im Alten Testament ange-

¹⁸ Fußnote in der Elberfelder: Eigentlich Lolch, ein dem Weizen sehr ähnliches Unkraut; so immer in diesem Kapitel.

kündigten Friedensreich wird das Böse nicht geduldet. Das Unkraut (= die Bösen) soll hier nicht „ausgerissen“ werden, sondern zusammen mit dem Weizen (= den Guten) aufwachsen. Vor der Ernte war es äußerlich offensichtlich nicht so leicht vom Weizen zu unterscheiden oder zu trennen, und deshalb bestand die Gefahr, den Weizen mit auszureißen (V. 29).¹⁹ Aus dieser Tatsache, dass Böse und Gute zusammen aufwachsen sollen, erkennen wir, dass das Reich der Himmel nicht mit der Gemeinde, die ja den Leib Christi bildet, identisch sein kann, denn in der Gemeinde gilt der Grundsatz aus 1. Korinther 5,13: „Tut den Bösen von euch selbst hinaus.“ In der heutigen Zeit entspricht das Reich der Himmel der Christenheit und dem allgemeinen christlichen „Bekenntnis“. Überall, wo die Herrschaft Christi, der vom Himmel her regiert, formell anerkannt wird – und sei es auch nur äußerlich durch Kirchenmitgliedschaft –, befindet sich heutzutage das Reich der Himmel, unabhängig davon, ob die Einzelnen von neuem geboren sind oder nicht.

Wie sind nun die nicht wiedergeborenen Bekenner in das Reich der Himmel hineingekommen? Wie kamen die „Söhne des Bösen“ (Mt 13,38) in dieses Reich? Ein Jünger in diesem Reich wird man besonders durch die Taufe (siehe Mt 28,19). Diese Verbindung zwischen Reich Gottes und Taufe sehen wir später in der Apostelgeschichte: „Als sie aber Philippus glaubten, der das Evangelium von dem Reich Gottes und dem Namen Jesu Christi verkündigte, wurden sie getauft“ (Apg 8,12). Bei Simon dem Zauberer (Apg 8,13ff.) stellte sich zum ersten Mal heraus, dass nicht alle, die getauft waren, auch wirklich neues Leben aus Gott hatten. Petrus sagte zu Simon: „Dein Geld fahre samt dir ins Verderben“ (Apg 8,20). Das hätte Petrus sicher nicht gesagt, wenn er überzeugt gewesen wäre, dass Simon ein echter Jünger war. Simon stellte sich zwar äußerlich durch die Taufe unter die Autorität Christi, aber er offenbarte sich als ein „Sohn des Bösen“ (Mt 13,38).

So wurden im Lauf der Kirchengeschichte immer wieder Millionen von geistlich „toten“, das heißt nicht von neuem geborenen Bekennern getauft. Sie wurden und werden auf diese Weise, wenigstens rein äußerlich, in den Einflussbereich des Christentums bzw. des Reiches Gottes gebracht und bekennen sich formal zum Christentum. Wenn aber keine Bekehrung erfolgt, gehören solche Menschen lediglich zum äußeren Bereich des Reiches Gottes hier auf der Erde. Wenn ein Jude sich damals auf den Namen des Herrn Jesus taufen ließ, wechselte er seine Stellung: Zuvor stand er „unter Gesetz“, nach

¹⁹ Welche schrecklichen Folgen sich daraus ergeben haben, dass man diese Mahnung nicht beachtet hat, zeigt zum Beispiel die Geschichte der Inquisition.

seiner Bekehrung „unter der Gnade“. Er wurde von einem Juden zu einem Christen. Die Taufe ist jedoch kein Beweis für eine echte Bekehrung, sondern nur ein äußerliches Symbol dafür, dass ein Mensch sich in den Einflussbereich des Christentums begibt und sich zumindest formal der Herrschaft des Herrn in diesem Reich unterstellt. Dass das Reich der Himmel eine gemischte Sache geworden ist, können wir heute überall erkennen.

Die folgende Graphik zeigt den Unterschied zwischen dem inneren Bereich und dem äußeren Bereich des Reiches der Himmel.

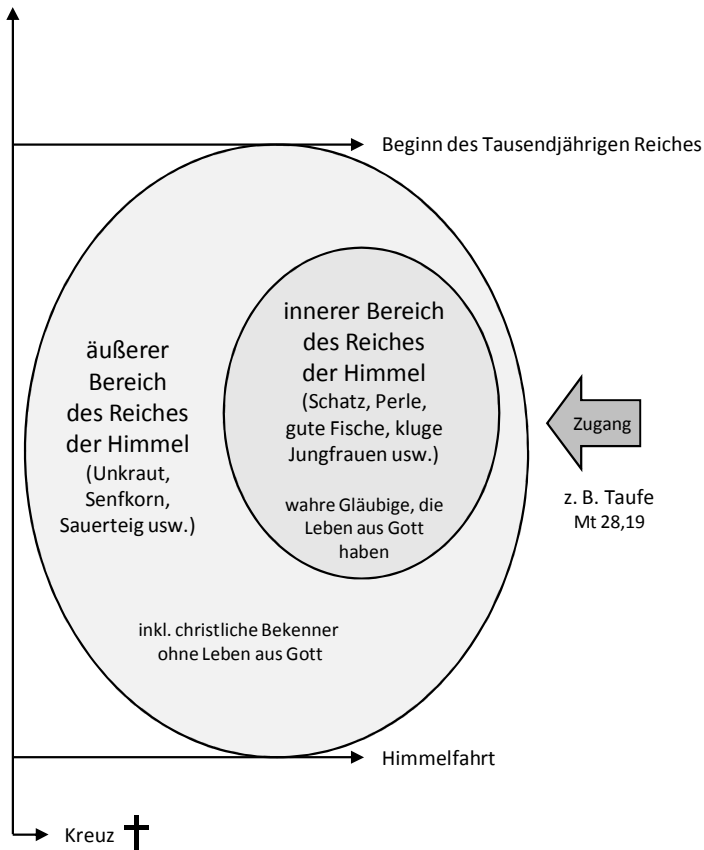


Abb. 1 Die Zeit des „Geheimnisses des Reiches der Himmel“

Das Gleichnis vom Unkraut und Weizen beschreibt und erklärt die Zeitspanne von der Gegenwart – das ist die Zeit, als der Herr Jesus begann, den Samen auszustreuen – bis zur Vollendung des Zeitalters, der Ernte (Mt 13,36–43). Zur Zeit der Ernte würde Gott die Schnitter aussenden – nach Vers 39 die Engel –, die die Bösen in diesem Reich in „Bündel binden“ (Mt 13,30). Dies ist noch nicht das Verderben (= das Verbrennen des Unkrauts); nein, die „Söhne des Bösen“ müssen zuerst *gebündelt* werden, das heißt, die „Söhne des Bösen“ werden sich in der Vollendung des Zeitalters „in geballter Form“ – in Gruppen – präsentieren²⁰, *bevor* das Verderben über sie kommt. Aus anderen Bibelstellen wissen wir, dass die Gemeinde vor dem großen Abfall von der Erde weggenommen wird. Dann wird „der Gesetzlose“ auftreten und viele verführen, so dass sie der Lüge glauben. Doch der Herr Jesus wird ihn „durch den Hauch seines Mundes“ verzehren (2Thes 2,7ff.). Während die Schnitter dann all das Böse aus dem Reich des Sohnes des Menschen zusammenlesen und verbrennen und so den „Tag des Herrn“ (siehe § 21) vorbereiten, sind die Gerechten „in die Scheune gesammelt“ und werden, wenn der Herr sein Reich in Macht und Herrlichkeit aufrichtet, „leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters“ (Mt 13,43).

Das Neue Testament unterscheidet zwischen dem Reich des *Sohnes des Menschen* (Mt 13,41; 16,28) und dem Reich des *Vaters* (Mt 13,43; 26,29). Bei dem Reich des Sohnes des Menschen handelt es sich um die *Herrschaft des Sohnes als Mensch* über den *irdischen Bereich*. Hier geht es insbesondere um die Unterordnung der Untertanen im Reich. Bei dem Reich des Vaters geht es um den *Bereich* der Zuneigungen desselben Reiches, so wie es insbesondere der Sohn und mit Ihm die vielen Söhne, die Er „zur Herrlichkeit brachte“ (Heb 2,10), erleben werden.²¹ Dort üben der Sohn und mit Ihm die Söhne die Herrschaft aus. Dieser Teil des Reiches ist für die Jünger (Mt 26,29), die hier auf der Erde während der Zeit seiner Abwesenheit und Verwerfung gelitten und sich unter den vielen Gesetzlosen als Gerechte erwiesen haben (Mt 13,43). Im tausendjährigen Friedensreich werden diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, vom Himmel her mit Christus regieren. Das

²⁰ Diese Zeit der Ernte, die Vollendung des Zeitalters, in der zunächst das Unkraut gebündelt wird, hat vermutlich schon begonnen. Zu keiner Zeit gab es derartig viele Sekten, Parteien, Religionsgemeinschaften, Vereine und dergleichen, in denen das Böse gruppiert ist, wie heute. Das ist eigentlich nur kennzeichnend für die heutige Zeit.

²¹ Diese Bedeutung hat das Reich auch in dem sogenannten „Vaterunser“ (Mt 6,9). Denn der Herr ermunterte seine Jünger, in diesem Gebet nach diesem innigeren Bereich des Reiches Ausschau zu halten.

Reich des *Vaters* ist somit insbesondere der himmlische Teil des Reiches. (Zum Gleichnis vom Unkraut und Weizen gibt es unter § 22.2 noch eine Fragenbeantwortung.)

3.4.2.2 Das Gleichnis vom Senfkorn (Mt 13,31.32)

31 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte, **32** das zwar kleiner ist als alle Samenkörner, aber wenn es gewachsen ist, ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, so dass die Vögel des Himmels kommen und sich niederlassen in seinen Zweigen (Mt 13,31.32).

Nach dem Gleichnis vom Unkraut und Weizen erklärt der Herr im folgenden Gleichnis vom Senfkorn, das Reich würde ganz klein anfangen – so klein wie ein Senfkorn – und sich dann völlig unnatürlich zu einem *großen* Baum entwickeln; völlig unnatürlich deshalb, weil aus einem Senfkorn normalerweise kein großer Baum wächst. Das Geheimnis zeigt sich übrigens auch gerade in diesem unnatürlich großen Wachstum, denn die Juden erwarteten nach den alttestamentlichen Prophezeiungen kein Reich, das klein wie ein Senfkorn beginnt und sich dann unverhältnismäßig weit ausbreitet, sondern sie erwarteten ein Reich in Macht und Kraft. Ebenso sollte das angekündigte Reich nicht zum Unterschlupf für das Böse (die Vögel) dienen. Die Entwicklung dieses Reiches zu einem großen Baum ist durchaus nicht positiv gemeint, ebenso wenig wie der Sauerteig im nächsten Gleichnis etwas Positives darstellt. Diese beiden Gleichnisse zeigen – im Gegensatz zu den folgenden Gleichnissen vom Schatz im Acker und der kostbaren Perle – die negative Seite der Entwicklung des Reiches Gottes. Diesem Gleichnis zufolge würde das Senfkorn zu einem großen Baum heranwachsen, so dass die Vögel des Himmels dort Platz finden könnten.

In Matthäus 13 symbolisieren die Vögel das Böse oder den Bösen. Wir lesen schon im Gleichnis vom Sämann, dass die Vögel den an den Weg gestreuten Samen „fressen“ (Mt 13,4). In der Auslegung des Gleichnisses beschreibt der Herr diese Vögel folgendermaßen: „... kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war“ (Mt 13,19). Auch die Stelle in Offenbarung 18,2 stützt diese Auslegung. Dort wird von der Hure Babylon gesagt: „Und er rief mit starker Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die große, und ist eine Behausung von Dämonen geworden und ein Gewahrsam jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsam jedes *unreinen und gehassten Vogels*.“ Die aktuelle Situation der Christenheit bestätigt diese Auslegung leider in erschreckendem Maß. Was kann man nicht alles unter dem Schirm der sogenannten „Kirche“ finden! Der Herr Jesus deutet mit diesem Gleichnis die Entwicklung des Reiches an und zeigt auf, dass dieses Reich sich zwar gewaltig ausbreiten

würde, dass die Ausbreitung aber durchaus nicht nur positiv zu sehen ist, weil sich darin auch böse Einflüsse ausbreiten. Dies zeigt das nächste Gleichnis noch deutlicher, wo der Herr seinen Jüngern erklärt, wie das Böse in diesem Reich mehr und mehr zunehmen würde.²²

3.4.2.3 Das Gleichnis vom Sauerteig (Mt 13,33)

Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel ist gleich einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war (Mt 13,33).

Das Reich der Himmel wird als unter der Verantwortung des Menschen stehend betrachtet.²³ Zeigt das Gleichnis vom Senfkorn noch die Entwicklung dieses Reiches mit den bösen Einflüssen von *außen* auf, so weist der Herr im folgenden Gleichnis vom Sauerteig darauf hin, wie der Feind auch von innen heraus tätig ist und Böses in dem Reich der Himmel sich entwickeln lässt. Das Geheimnisvolle oder Neue in diesem Gleichnis ist, dass es von einem Zersetzungsprozess spricht, wohingegen das erwartete Reich des Friedens nicht von innen zerstört werden kann, wenn Christus sichtbar regiert. Im geheimnisvollen Reich der Himmel, das gerade durch die Abwesenheit des Königs gekennzeichnet sein würde, ist hingegen eine Zerstörung von innen her möglich. Das zeigt uns jedoch einen wichtigen Punkt: Es *muss* ein zukünftiges Reich geben. Denn in diesem Gleichnis heißt es, dass das Ende dieses Reiches sein würde, „bis es *ganz* durchsäuert war“. Wenn Christus hingegen sein Reich dem Vater übergeben wird (1Kor 15,24), wird das Reich nicht verdorben sein.

So wie eine Frau Sauerteig unter das Mehl mengt, bis es ganz durchsäuert ist, so hat falsche Lehre einen verderblichen Einfluss in diesem Reich und durchsäuert den ganzen Teig von innen her. Die Aussage dieses Gleichnisses stimmt mit dem Wort des Apostels Paulus überein, das er den Ältesten der

²² Manche Ausleger sehen die Gleichnisse vom Senfkorn und vom Sauerteig fälschlicherweise positiv, siehe zum Beispiel R. Hardmeier in seinem Buch *Zukunft. Hoffnung. Bibel.*, Oerlinghausen (Betanien-Verlag) 2007, S. 168.

²³ Für diese Auslegung spricht übrigens auch die Tatsache, dass der Herr Jesus im Matthäusevangelium insgesamt zehn Gleichnisse lehrt, die mit den Worten beginnen: „Das Reich der Himmel ist ...“ (Mt 13,24; 13,31; 13,33; 13,44; 13,45; 13,47; 18,23; 20,1; 22,2; 25,1). Die Zahl Zehn ist in besonderem Maß mit dem Menschen und seiner Verantwortung verbunden; mit dem Menschen, weil der Mensch zehn Finger und zehn Zehen hat, mit denen er handelt bzw. wandelt, und mit der Verantwortung, weil der Mensch – vertreten durch Israel – die Zehn Gebote bekam, nach denen er leben sollte. Dieser Verantwortung ist der Mensch nicht gerecht geworden.

Gemeinde in Ephesus sagte: „Ich weiß, dass nach meinem Abschied reißende Wölfe zu euch hereinkommen werden, die die Herde nicht verschonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,29.30). Während das vorherige Gleichnis davon handelt, dass das offensichtlich Böse von außen nach innen eindringt, kommt in diesem Gleichnis zum Ausdruck, dass auch von innen heraus das Verderben einsetzt. Das finden wir heutzutage im Zustand der Christenheit bestätigt.²⁴ Schon zu Beginn des Christentums machte sich der Sauerteig falscher Lehre bemerkbar.²⁵ Das sehen wir in jedem Brief, der sich mit der Entwicklung des Christentums beschäftigt (2Tim; 2Pet; Jud), und auch die anderen Briefe zeugen von dem schon früh wirkenden Sauerteig falscher Lehre.

Die ersten drei Gleichnisse (Unkraut, Senfkorn, Sauerteig) geben uns Aufschluss über die äußere Entwicklung dieses Reiches, die nächsten drei Gleichnisse (Schatz, Perle, Fischfang) zeigen uns den inneren Kern des Reiches.

3.4.3 Der innere Bereich des Reiches (Mt 13,36.44–50)

Es war ein trauriges Bild, das der Herr seinen Jüngern und der Volksmenge offenbarte. Als der Herr Jesus in das Haus trat und die Volksmengen draußen zurückließ, legte Er seinen Jüngern in einer vertrauten und persönlichen Umgebung (in dem Haus) nicht nur das Gleichnis vom Unkraut und Weizen aus, sondern teilte ihnen noch drei weitere Gleichnisse mit, in denen Er ihnen den wahren Kern und den wahren Wert dieses Reiches offenbarte: „Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus“ (Mt 13,36). Das Reich der Himmel würde nicht nur aus dem äußeren Bereich, der sich in

²⁴ Manche Ausleger sehen im Sauerteig die durchdringende Kraft des Evangeliums, das sich auf der ganzen Welt ausbreiten würde. Die Tatsache jedoch, dass Sauerteig ausnahmslos ein Bild des Bösen ist (siehe Mt 16,11.12; Mk 8,15; Lk 12,1; 1Kor 5,6–8; Gal 5,9), lässt solch eine Auslegung allerdings keinesfalls zu. Wir erkennen natürlich nicht, dass sich das Christentum tatsächlich durch die Kraft des Evangeliums stark ausgebreitet hat, dennoch ist dies in Matthäus 13 nicht gemeint, denn die Schrift lehrt das Gegenteil. Nie deutet der Sauerteig auf eine positive Kraft hin.

²⁵ Auch als wahre Gläubige sind wir ein Teil dieser verdorbenen Christenheit und tragen Verantwortung dafür, inwieweit wir zulassen, dass Böses in das Reich der Himmel hineinkommt oder von innen heraus das Reich „durchsäuert“. Wir haben unseren Anteil daran, dass die Vögel des Himmels im Reich der Himmel Platz finden können, und stehen mehr oder weniger in Gefahr, den Sauerteig falscher Lehre nicht gründlich auszufegen.

einem beklagenswerten Zustand befindet, bestehen, sondern auch aus einem wertvollen und überaus schönen inneren Bereich.

3.4.3.1 Das Gleichnis vom Schatz im Acker (Mt 13,44)

Das Reich der Himmel ist gleich einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker (Mt 13,44).

Im Gleichnis vom Schatz im Acker kauft der Herr Jesus diesen „Acker“, um den Schatz, der darin verborgen war, für sich zu erwerben. Nicht der Acker, sondern der Schatz liegt dem Herrn Jesus am Herzen. Sein eigenes Volk war leider nicht in dem Zustand, den Psalm 110,3 beschreibt: „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tag deiner Macht“, und so fand der Herr Jesus – beinahe als Überraschung oder „zufällig“ – einen Schatz, nachdem sein eigenes Volk Israel nicht bereit war, Ihn als Messias zu empfangen. Das Judentum und Israel waren nie ein im Acker verborgener Schatz, kein Geheimnis des Reiches; Israel war sein anerkanntes Volk. Der Herr musste nichts dafür aufgeben, um es zu besitzen, denn Israel war „das Seine“: „Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an“ (Joh 1,11). Wenn Er wiederkommt, wird Er Israel annehmen und die Welt *haben* (Ps 8,7–10) und nicht die Welt *kaufen*, um Israel zu bekommen. Nein, Israel – genauer gesagt der gläubige Überrest in der Zukunft – ist, entgegen der Ansicht einiger²⁶, mit diesem Schatz nicht gemeint

Als *Gott* war Christus natürlich immer im Besitz der Welt, von der der Acker hier ein Bild ist (Mt 13,38), aber als Sohn *des Menschen* hat Er sich die Welt erkaufte, nicht nur den Schatz. Natürlich ging es Ihm um den Schatz. Er wusste zu beurteilen, was moralische Schönheit war, die das Herz Gottes erfreute, und nur die himmlischen Heiligen, das heißt, all jene, die zum Leib Christi gehören und die nach seinem Bild gestaltet sind, können dem entsprechen, weil sie ein Teil von Ihm sind (sein Leib!). Der Schatz ist das „Volk für seinen Namen“ (Apg 15,14), das Er unter den Völkern, dem Acker der Welt, gefunden hat. Es ist sein Schatz, seine Gemeinde, die Er so sehr geliebt hat, dass es ausdrücklich von ihr heißt, dass Christus „sich selbst für sie hingegeben hat“ (Eph 5,25). Es sind die „vielen Söhne“, die Er „zur Herrlichkeit bringen“ und „zu Gott führen“ wollte (Heb 2,10; 1Pet 3,18). Für sie verkaufte Er alles, was Er hatte, und machte „sich selbst zu nichts“ und nahm „Knechtsgestalt [an], ... und ... erniedrigte [sich selbst] ... bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz“ (Phil

²⁶ Vgl. W. MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*, Bd. 1, Bielefeld (Christliche Literaturverbreitung) 1992, S. 90.

2,7.8). Mehr konnte Er nicht für den Acker geben, um den kostbaren Schatz zu erwerben. Wie wertvoll sind die Gläubigen der jetzigen Zeit in den Augen des Herrn!

Das Geheimnisvolle und das im Alten Testament nicht Angekündigte ist also nicht nur, dass sich Böses im Reich befinden würde und sogar geduldet werden sollte, wie wir es in den ersten drei Gleichnissen gefunden haben, sondern die geheimnisvolle Gestalt des Reiches würde auch etwas Besonderes und Einzigartiges beinhalten. Das wird auch im nächsten Gleichnis von der kostbaren Perle unterstrichen.

3.4.3.2 Das Gleichnis von der kostbaren Perle (Mt 13,45.46)

45 Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Kaufmann, der schöne Perlen sucht; 46 als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie (Mt 13,45.46).

Dem Gleichnis vom Schatz im Acker folgt ein weiteres Gleichnis, das den inneren Wert des Reiches der Himmel betont. Es zeigt uns den Wert der Gläubigen heutzutage. Von solch einem Element im Reich Gottes lesen wir im Alten Testament nichts. Anscheinend reicht ein einziges Gleichnis nicht aus, um auszudrücken, was dem Herrn so kostbar ist. Auch im Gleichnis von der kostbaren Perle verkauft jemand alles, um etwas Einzigartiges zu erwerben: in diesem Fall die eine sehr kostbare Perle. Aber er *findet* diese Perle nicht „zufällig“ oder „überraschend“ – wie man es vom Schatz im Acker denken könnte –, sondern hier *sucht* der Kaufmann, ein Bild vom Herrn Jesus, schöne Perlen. Im vorherigen Gleichnis lesen wir nur von einem *Menschen*, hier ist es ein *Kaufmann*, der sehr wohl zu schätzen weiß, was wahre Schönheit ist.

Manche möchten in dem Schatz Israel sehen und in der Perle die Gemeinde. Wir glauben, dass wir es in beiden Gleichnissen mit der Gemeinde zu tun haben, die jeweils aus einem anderen Blickwinkel betrachtet wird. In diesem Gleichnis liegt die Betonung zum einen auf der *Schönheit* dieser Perle, und zum anderen sehen wir hier mehr den ewigen Aspekt der Gemeinde, wie sie vor Grundlegung der Welt schon im Herzen des Herrn war²⁷; beim Gleichnis

²⁷ C. Briem schreibt: „Der Herr Jesus hat in Seiner Versammlung den Gegenstand Seines Suchens gefunden – die sittliche Schönheit vollkommener Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes. Er hat nicht nur – als die Zeit dafür gekommen war – diesen ‚Schatz‘ im ‚Acker‘ ‚entdeckt‘, sondern Er hat auch die Versammlung entsprechend dem Ratschluss Gottes gesehen und *nach ihr verlangt, ehe sie bestand*. Er hat sie schon vorher, von Ewigkeit her, in ihrer sittlichen Schönheit und Makellosigkeit gesehen, und es verlangte Ihn seit jeher danach, sie zu besitzen“

vom Schatz im Acker sehen wir dagegen den Herrn in seinem Charakter als *Mensch*²⁸ („... den ein *Mensch* fand und verbarg“; V. 44), der den Schatz gleichsam *unerwartet findet*. Wir lesen dort nicht, wie im Gleichnis von der Perle, dass der Mensch *gezielt suchte*.

Ein weiterer Unterschied besteht darin, dass die Gleichnisse jeweils die unterschiedliche Seite der Liebe des Herrn Jesus unterstreichen. Ein *Schatz* bildet zwar eine Einheit in sich, besteht jedoch aus vielen Einzelteilen (z. B. Münzen oder Juwelen). So sehen wir beim Gleichnis vom Schatz im Acker mehr die individuelle Seite: Christus hat „*mich* geliebt und sich selbst *für mich* hingegeben“ (Gal 2,20). Im Gleichnis von der *einen* sehr kostbaren *Perle* sehen wir dagegen mehr die gemeinschaftliche Seite: Christus hat „die *Versammlung* geliebt und sich selbst für sie hingegeben“ (Eph 5,25). Der Herr Jesus verlangte nicht nur nach etwas Kostbarem für sich selbst, etwas, dessen Wert allein Er kannte („... der *schöne* Perlen sucht“; V. 45), sondern Er gab alles – ja sogar sein Leben – hin, was Er hatte („...verkaufte alles, was er hatte“; V. 46), um diese kostbare, schöne Perle zu besitzen. Wenn wir diesen Gedanken mit Epheser 5,25–27 verbinden, erkennen wir, dass der Herr Jesus sich nicht nur für die Gemeinde hingegeben hat, um uns vor dem ewigen Verlorensein zu erretten – so sehr dies allein schon ein Grund für ewige Anbetung wäre –, sondern Er wollte sie „sich selbst verherrlicht darstellen“. Er empfindet große Freude über ihre makellose Schönheit: Ohne „Flecken oder Runzel“ wird sie einmal an seiner Seite stehen als „die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt“ (Eph 1,23), und wird ewig „zum Preise seiner Herrlichkeit“ sein (Eph 1,12). Alle Engel, Fürstentümer und Gewalten werden nicht aufhören, die mannigfaltige Weisheit Gottes, die ihnen durch diese „sehr kostbare Perle“ kundgetan wird, zu bewundern (Eph 3,10). Dann wird auch die Zeit kommen, wenn die Welt erkennen wird, wie sehr Christus die Gemeinde geliebt hat (vgl. Joh 17,22ff.).

Die Gleichnisse vom Schatz im Acker und von der kostbaren Perle zeigen uns, dass der innere Kern des Reiches eine eher verborgene Sache sein würde, die überraschend gefunden oder gezielt gesucht werden musste. In der heutigen Zeit sieht man oft nur ein mächtiges System, doch die Gemeinde

(*Er lehrte sie vieles in Gleichnissen*, Bd. 1, Hückeswagen [Christliche Schriftenverbreitung] 1999, S. 265).

²⁸ Als Mensch deswegen, weil der Herr Jesus als Gott natürlich alles wusste und es für Ihn keine „Überraschung“ gab – wir lesen im Johannesevangelium öfter ähnliche Sätze wie: „Jesus nun, der alles wusste“ (z. B. Joh 18,4). Doch als Mensch fand Er den Schatz mehr oder weniger unerwartet, weil Er gekommen war, um Israel zu erlösen.

Gottes, die nicht aus imposanten Gebäuden oder menschlichen Organisationen, sondern nur aus wiedergeborenen Christen besteht, ist von der Welt kaum wahrzunehmen und bleibt ebenso wie der Schatz im Acker und die Perle oftmals verborgen.

3.4.3.3 Das Gleichnis vom Fischnetz (Mt 13,47–50)

47 Wiederum ist das Reich der Himmel gleich einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und Fische von jeder Art zusammenbrachte, 48 das sie, als es voll war, ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefäße zusammen, aber die schlechten warfen sie hinaus. 49 So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: Die Engel werden ausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern 50 und sie in den Feuerofen werfen: Dort wird das Weinen und das Zähneknirschen sein (Mt 13,47–50).

Auch das letzte Gleichnis vom Reich der Himmel in Matthäus 13 legt den Schwerpunkt auf den *inneren Bereich* dieses Reiches: Die guten Fische werden aus dem vollen Netz herausgefischt, die schlechten Fische werden dagegen hinausgeworfen. In den vorhergehenden Gleichnissen vom Schatz und von der Perle sehen wir, was der *Herr Jesus* tat, um etwas Kostbares zu erwerben; im Gleichnis vom Fischnetz sehen wir dagegen mehr *unsere* Aufgabe, das Evangelium hinauszutragen und uns dann um die zu kümmern, die sich bekehrt haben. Überall, wo wir das Evangelium verkünden, werfen wir sozusagen die Netze aus im Meer, das ein Bild für die Völker ist (siehe § 3.3.1). Bei unserem „Fischfang“ werden wir jedoch unweigerlich gleichzeitig mit den „guten Fischen“ auch „schlechte Fische“ einfangen, das heißt Menschen, die sich nur äußerlich zu Christus bekennen, aber in Wirklichkeit kein neues Leben aus Gott haben. Diese aber werden später „hinausgeworfen“, und Gott ist es, der dies entscheidet, nicht wir.

Während im Gleichnis vom Unkraut, wo es um den *äußeren Bereich* des Reiches der Himmel geht, das Unkraut gemeinsam mit dem Weizen aufwachsen sollte, so lesen wir hier, wo es um den *inneren Bereich* geht, dass man sich besonders mit den guten Fischen befassen soll: Jeder gute Fisch wurde einzeln angefasst und in Gefäße sortiert. Darin besteht hier auch das Geheimnis oder die geheimnisvolle Gestalt des Reiches; im angekündigten Friedensreich würde es diese Art der Aussonderung der Guten nicht geben, denn wenn sich die Verheißung an Abraham vollends erfüllen wird, werden *alle* Nationen gesegnet werden. Dass es Böse geben wird, wird die Ausnahme sein; und diese – nicht wie hier die Guten – werden sofort, das heißt jeden Morgen (Ps 101,8), „aussortiert“. In unserer Zeit werden die Guten in Gefäße – man könnte hier zum Beispiel an örtliche Gemeinschaften denken –

„sortiert“. Jetzt ist die Zeit, wo *aus* den Nationen ein Volk für seinen Namen gesammelt wird (Apg 15,14).

Ab Vers 49 wird uns keine Erklärung für das Gleichnis vom Fischnetz gegeben, sondern wir finden hier vielmehr eine Parallele und einen Gegensatz. Im Gleichnis selbst wird vor allen Dingen davon gesprochen, dass sich die *Fischer* mit den *guten* Fischen beschäftigen sollten. In den Versen 49 und 50 wird hingegen beschrieben, die *Engel* würden die *Bösen* aussondern – das ist im Übrigen kein Geheimnis, denn das war schon im Alten Testament angekündigt worden (vgl. Ps 1). In den Versen 47 und 48 geht es um die heutige Epoche der *Gnadenzeit*, in den Versen 49 und 50 dagegen um *die Vollendung des Zeitalters*. Trotz dieser Gegensätze sehen wir hier gleichzeitig auch eine Parallele, die der Herr Jesus aufzeigt: Die Engel würden sich *in der Endzeit* mit den Bösen beschäftigen; die Jünger in der Epoche der Gnade würden ihren Dienst an den Guten ebenfalls in einer Endzeit oder zumindest im Hinblick auf die Vollendung dieser Zeitepoche der Gnade tun (1Joh 2,18; 2Tim 3,1), nämlich dann, wenn das Netz voll war. Wenn wir das Gleichnis vom Unkraut und Weizen und die Erklärung im gleichen Kapitel näher studieren würden, könnten wir sehen, dass der Herr auf ähnliche Weise vorgeht. (Zum Gleichnis vom Fischnetz gibt es eine ausführliche Fragenbeantwortung unter § 22.3.)

3.5 Zusammenfassung

Sicherlich gibt es in diesen Gleichnissen noch manche Details, die man betrachten könnte, aber wir wollen nur eine Linie aufzeigen, damit wir ein zusammenhängendes Bild bekommen. Wir wiederholen noch einmal die wesentlichen Punkte:

- Israel hatte ganz bestimmte Erwartungen und Verheißungen, die „unbe-reubar“ sind (Röm 11,29) und von denen sich auch ein großer Teil bereits wortwörtlich erfüllt hat. Andere Verheißungen warten noch auf ihre Erfüllung.
- Alles fängt an, so in Erfüllung zu gehen, wie es vorhergesagt war: Der angekündigte Messias wird geboren, wächst heran und beginnt seinen Dienst.
- Der Messias wird von der Mehrheit des Volkes Israel abgelehnt (Mt 11). Auch die Führer des Volkes lehnen Ihn ab, und zwar auf überaus ernste Art und Weise: mit einer Lästerung des Heiligen Geistes, die nicht vergeben werden kann (Mt 12).

- Der Herr Jesus beginnt daraufhin, das Reich der Himmel in einer verborgenen Gestalt bzw. in einem Geheimnis zu verkündigen – ein neues Werk nimmt seinen Anfang.
- Er erklärt seinen Jüngern und den Volksmengen in drei Gleichnissen, wie sich das Reich äußerlich sichtbar entwickeln würde. Dieser Bereich ist heute identisch mit dem „großen Haus“ der Christenheit aus 2. Timotheus 2,20 mit den vielen bloßen Namenschristen.
- Im vertrauten Bereich des Hauses erklärt Er nur seinen Jüngern, dass das Reich der Himmel auch einen sehr wertvollen inneren Bereich hat und dass Er sie zu den Nationen senden würde, damit sie die Netze auswerfen und danach die guten Fische in Gefäße sammeln. Dieser Bereich ist heute identisch mit dem Leib Christi, zu dem alle wahren Gläubigen der Gnadenzeit gehören. Erst die Engel werden sich in der Vollendung der Zeitalter mit den schlechten Fischen beschäftigen.

An dieser Stelle wollen wir der Vollständigkeit wegen auf vier weitere Gleichnisse vom Reich der Himmel verweisen, die wir im Matthäusevangelium finden. Im Gleichnis vom König, der mit seinen Knechten abrechnen will (Mt 18,23ff.), und in dem Gleichnis vom Hausherrn, der frühmorgens ausgeht, um Arbeiter für den Weinberg einzustellen (Mt 20,1ff.), erfahren wir mehr über den Charakter und das Verhalten eines Jüngers im Reich der Himmel in seiner geheimnisvollen Gestalt. Im Gleichnis vom König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtet (Mt 22,2ff.), und in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt 25,1ff.) lernen wir mehr darüber, warum das Reich der Himmel notwendig wurde und wie es sich dann in der Folge bis zum Kommen des Herrn entwickeln würde. Damit schließt sich der Kreis wieder, da ja auch die ersten sechs Gleichnisse sowohl die innere als auch die äußere Entwicklung beschreiben. Allerdings kommt beim letzten Gleichnis noch der wesentliche Punkt hinzu, dass die Jünger in diesem geheimnisvollen Reich der Himmel stets mit dem Bräutigam zu rechnen hatten; die Erwartung des Bräutigams ist ja auch der Inhalt der christlichen Hoffnung.

In allen Gleichnissen finden wir einen Aspekt des Reiches, der so nicht im Alten Testament vorhergesagt wurde. Dies wird dadurch unterstrichen, dass der Herr Jesus diese Gleichnisse mit den Worten einführte, dass „euch gegeben ist, die *Geheimnisse* des Reiches der Himmel zu erkennen“ (Mt 13,11).

3.6 Vorbereitung der Jünger auf das Neue

Wir sehen also, dass sich manches anders entwickelte, als die Jünger dachten. Die Tatsache, dass das von ihnen erwartete sichtbare Reich des Friedens (siehe § 2.1) nicht aufgerichtet wurde, warf viele Fragen auf, die der Herr

Jesus zu seinen Lebzeiten auf der Erde kaum beantwortet hat. Er gab seinen Jüngern nur die nötigsten Anweisungen – die wir in den Evangelien nachlesen können –, damit sie für die Zeit nach seiner Himmelfahrt vorbereitet wären, und deutete ihnen an, dass Er etwas völlig Neues „bauen“ würde. Zu Petrus sagte Er: „... werde ich meine Versammlung *bauen* ... Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben“ (Mt 16,18.19). Beachten wir hier die Zukunftsform „werde“! Petrus sollte die Schlüssel für das Reich Gottes in seiner neuen, geheimnisvollen Gestalt bekommen (vgl. Mt 13,11), um die Türen sowohl in Jerusalem als auch für die Nationen zu öffnen (Apg 2; 10). Nachdem das Volk den Herrn Jesus als Messias abgelehnt hatte (Mt 11; 12), gebot Er seinen Jüngern, als Er davon sprach, dass Er die Gemeinde bauen würde, zugleich auch, „niemand zu sagen, dass *er* der Christus sei“ (also der Messias für sein irdisches Volk Israel!). Die Situation hatte sich grundsätzlich verändert, sonst wäre dieses Verbot nicht nötig gewesen (Mt 16,20).

Vor seinem Tod hätte der Herr Jesus den Jüngern gern noch mehr gesagt: „Noch vieles habe ich euch zu sagen“ (Joh 16,12; siehe die Abschiedsreden in Joh 13–17). Doch sie hätten es nicht verstehen können, „denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“ (Joh 7,39). Stattdessen teilte Er ihnen Dinge mit, die nach seinem Abschied wichtig wären: Er würde ihnen den Heiligen Geist senden, der ihnen Kraft gäbe, unter widrigsten Umständen von Christus zu zeugen (Joh 15,26.27; siehe Apostelgeschichte); der Geist würde sie an alles erinnern, was der Herr ihnen gesagt hatte (Joh 14,26; siehe die Evangelien), und das Kommende würde Er ihnen verkündigen (Joh 16,13; siehe das Buch der Offenbarung). Schließlich würde Er die Jünger „in die *ganze* Wahrheit leiten“ (siehe die Briefe der Apostel) und von dem reden, „was er hören wird“ (Joh 16,13.14). Doch der „Geist der Wahrheit“ konnte erst nach der Erhöhung des Herrn Jesus auf die Erde kommen, um von Christus zu zeugen (Joh 15,26.27). Die „ganze Wahrheit“ steht also besonders mit der Verherrlichung des Herrn zur Rechten Gottes nach der Himmelfahrt in Verbindung. Daher konnte der Herr Jesus vor seinem Tod mit seinen Jüngern noch nicht darüber sprechen.

3.7 Wie sollte es nun weitergehen?

Im Alten Testament gab es genaue Anweisungen, viele Satzungen und Gebote, und jeder im Volk wusste, was von ihm erwartet wurde. Nun war alles anders, und so manche Frage mag die Herzen der Jünger bewegt haben, wie es weitergehen sollte, wenn der Herr Jesus sie verlassen haben würde. Nach der Auferstehung fragten die Jünger: „Herr, stellst du in dieser Zeit für Israel das Reich wieder her?“ (Apg 1,6). Wäre ihre Erwartung eines irdischen Reiches falsch gewesen, so wäre spätestens zu diesem Zeitpunkt der rechte

Augenblick gewesen, die Jünger darüber zu belehren. Aber der Herr Jesus sprach nicht davon, dass die Verheißung des Reiches für Israel aufgehoben wäre, sondern sagte lediglich, dass sie nicht darüber nachdenken sollten, zu welchem Zeitpunkt es aufgerichtet würde: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apg 1,7). Er gab den Jüngern vielmehr den Auftrag, seine Zeugen zu sein, und zwar „angefangen von Jerusalem ... als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Lk 24,47; Apg 1,8).

Der Apostel Petrus begann mit der Verkündigung in der Stadt, die bei der Verwerfung des Herrn die größte Schuld auf sich geladen hatte: in Jerusalem. Gott konnte Jerusalem diese Gnade erweisen, weil der Herr am Kreuz gebetet hatte: „Vater, vergib ihnen, denn sie *wissen nicht*, was sie tun!“ (Lk 23,34). Israel hatte den Messias durch das Kreuz verworfen. Würden sie auch den auferstandenen Messias verwerfen? Noch war die Hoffnung auf das angekündigte Friedensreich nicht verloren; Petrus verkündete den Juden die Botschaft: „So tut nun Buße und bekehrt euch, damit eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn und er den euch zuvor bestimmten Christus Jesus sende, den freilich der Himmel aufnehmen muss bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von denen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“ (Apg 3,19–21). Die Juden wussten aus den prophetischen Schriften, dass die „Wiederherstellung aller Dinge“ und die „Zeiten der Erquickung“ mit einem Reich des Friedens verbunden waren, und Christus käme sogar wieder, wenn sie Buße täten („... und er den euch zuvor bestimmten Christus Jesus sende“; Apg 3,20). Was für ein Angebot! Würde Israel dieses Angebot annehmen? Nein, weder auf die Predigt des Petrus (Apg 3) noch auf die des Stephanus (Apg 7) taten sie Buße, und so nahmen sie dieses Angebot nicht an. Stephanus sah und bezeugte den Sohn des Menschen als zur Rechten Gottes *stehend* (Apg 7,56). Sollte das nicht jedem Juden zu verstehen geben, dass der Messias noch bereit gewesen wäre zu kommen, wenn sie Buße tun würden? Nachdem die Juden dieses Zeugnis des Stephanus ablehnten, wird der Herr Jesus im Neuen Testament nur noch als zur Rechten Gottes *sitzend* gesehen.

Nach der Steinigung des Stephanus finden wir den großen Wendepunkt (Apg 7,58–8,5): Die Verkündigung des Evangeliums war nun nicht länger auf Israel beschränkt. Die Juden hatten seit jeher dem Heiligen Geist widerstritten (Apg 7,51), und schließlich zeigten sie, dass sie den Herrn nicht nur in seiner Erniedrigung, sondern auch in seiner Erhöhung verwarfen: Auf das Zeugnis des Stephanus, der den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes hatte

stehen sehen, steinigten sie ihn (Apg 7,58).²⁹ Daraufhin öffneten sich die Tore über Jerusalem hinaus: Nun wurde das Evangelium nach Samaria gebracht (Apg 8,5) und später auch zu den Nationen (in der Person des Kämmerers und des Kornelius; Apg 8,26ff.; Apg 10; 11). Mit der Verwerfung auch des erhöhten Herrn zeigte Israel, dass es seinen Messias völlig und endgültig ablehnte.

Bei der Steinigung des Stephanus erschien Paulus zum ersten Mal auf der Bildfläche (Apg 8,1). Seine Bekehrung sollte eine einzigartige Erhörung des Gebets des Stephanus werden, der mit lauter Stimme sprach: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu!“ Ob Paulus (damals noch Saulus) dieses Gebet sogar hörte, als er die Kleider der Zeugen bewachte, die Stephanus steinigten? Nach seiner Bekehrung wurde er das „auserwählte Gefäß“ (Apg 9,15), um „den ganzen Ratschluss Gottes“ zu verkünden (Apg 20,27). Er wurde von dem „Geist der Wahrheit“ (Joh 16,13) dazu gebraucht, um die Jünger in die „ganze Wahrheit“ zu leiten, und er war „dazu bestimmt“, den Willen Gottes zu erkennen und das „Wort Gottes zu vollenden“ (Apg 22,14; Kol 1,25). Wie Stephanus durfte auch er den verherrlichten Herrn sehen (siehe Apg 7,55.56; vgl. Apg 9,27; 22,14; 26,16; 1Kor 9,1) und führte damit in gewisser Weise das Zeugnis des Stephanus über den Herrn zur Rechten Gottes weiter.³⁰

Als Paulus auf dem Weg nach Damaskus war, um die Gemeinde zu verfolgen (Apg 9), erschien ihm vor den Toren der Stadt aus der Herrlichkeit des Himmels heraus der Herr Jesus mit einem Licht, „das den Glanz der Sonne übertraf“ (Apg 9,3; 22,7; 26,13).³¹ Paulus sah den Herrn also nicht als den Gekreuzigten so wie die anderen Apostel. Nein, Gott zog den Schleier weg und ließ Paulus einen Blick werfen auf den verherrlichten Menschen, der zur

²⁹ Die Steinigung des Stephanus erinnert uns an das Gleichnis von den Pfunden (Lk 19,12–27). Hier schickten die Knechte (= die Juden) dem hochgeborenen Mann (= der Herr im Himmel) eine Gesandtschaft mit der Botschaft hinterher: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14).

³⁰ Allerdings verkündete Paulus den Herrn Jesus stets als zur Rechten Gottes *sitzend* (siehe § 5.2.7).

³¹ Bemerkenswerterweise hatte Paulus diese Erscheinung nicht in Jerusalem, sondern außerhalb des jüdischen Einflussbereiches und weit weg von den anderen Aposteln. Das deutet bereits darauf hin, dass Gott ihm etwas ganz Besonderes, einen besonderen Dienst, anvertrauen würde, etwas Neues, das die anderen Apostel nicht empfangen hatten. Als zwölfter Apostel hätte Paulus den anderen Aposteln, anstelle des Matthias, nicht zugerechnet werden können, da er während des Dienstes des Herrn Jesus nicht „mit [ihnen] gegangen“ und kein „Zeuge seiner Auferstehung“ war (Apg 1,21.22).

Rechten Gottes sitzt. Deshalb betonte Paulus in seiner Verkündigung besonders die Herrlichkeiten des erhöhten Herrn.

Je mehr der Dienst des Paulus an Bedeutung gewann, desto mehr trat der Dienst des Petrus in den Hintergrund.³² Als in Antiochien die erste größere Gruppe aus den Nationen zum Glauben kam, suchte Barnabas nicht Petrus auf, sondern holte Paulus nach Antiochien.³³ Später war es der Apostel Paulus, der in seinen Briefen den Gläubigen die wesentlichen Kennzeichen der christlichen Epoche erklärte.

³² Ab Kapitel 12 lesen wir kaum noch etwas von dem Dienst des Petrus.

³³ Dort wurden die Nachfolger Jesu nach dem Dienst des Paulus zum ersten Mal „Christen“ genannt (Apg 11,19–26).

4 Was für eine „Lehre“ verkündigte Paulus?

*„... dieser ist mir ein auserwähltes Gefäß,
meinen Namen zu tragen sowohl vor
Nationen als Könige und Söhne Israels.“
Apostelgeschichte 9,15*

4.1 Pfingsten – die Geburtsstunde der Gemeinde

Bereits längere Zeit³⁴ vor den Ereignissen, die den großen Wendepunkt markierten (die Steinigung des Stephanus und die Bekehrung des Paulus; siehe § 3.7), geschah etwas Wunderbares und Einzigartiges: Gott erfüllte die Verheißung der Gabe des Geistes (Apg 1,8). Der Heilige Geist, den Gott zu Pfingsten auf die versammelten Gläubigen ausgoss (Apg 2,1–4), nahm in jedem einzelnen Gläubigen Wohnung, und zusammen wurden sie durch den Geist „zu *einem* Leib getauft“ (1Kor 12,13), die „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22). Auch heutzutage wird jeder, der zum Glauben kommt und den Heiligen Geist empfängt und mit Ihm versiegelt wird (Eph 1,13) – sei er Jude oder Heide –, in gleicher Weise zu dem *einen* Leib hinzugefügt (1Kor 12,13). Dieser Leib ist ein *neuer Organismus* oder, um mit Epheser 2,15 zu sprechen, ein „neuer Mensch“. Das Haupt dieses einen Leibes auf der Erde ist der verherrlichte Christus im Himmel, und die Gläubigen sind die einzelnen Glieder dieses Leibes. All das war den Jüngern zu Pfingsten nicht bekannt. Diese Wahrheit wurde erst durch den Apostel Paulus bekanntgemacht.

4.2 Die „Lehre“ des Apostels Paulus

Woher wusste denn der Apostel Paulus so genau, dass alle Gläubigen – ob aus den Juden oder aus den Nationen – gemeinsam einen einzigen Leib bilden? Woher nahm er das Recht, Dinge zu verkünden, die weder die Jünger vom Herrn selbst zu seinen Lebzeiten auf der Erde gehört hatten noch im Alten Testament erwähnt werden? Paulus wurde in ganz besonderer Weise von Gott dazu benutzt, als ein „auserwähltes Gefäß“ (Apg 9,15) Dinge ans

³⁴ Das Gleichnis vom Feigenbaum in Lukas 13,6–9 legt den Gedanken nahe, dass die Zeit nach der Kreuzigung noch eine besondere Zeit der Gnade war (siehe V. 8).

Licht zu bringen, die in den Zeitaltern zuvor verborgen waren (Eph 3,9). Er sagt selbst, „dass [ihm] durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden ist“ (Eph 3,3).

Paulus schreibt etwas sehr Bemerkenswertes an Timotheus, sein Kind im Glauben: „Du aber hast genau erkannt *meine* Lehre“ (2Tim 3,10). Was meinte Paulus damit? Hatte er eine „Speziallehre“, so dass er von *seiner* Lehre reden konnte? Ja, in gewisser Weise schon! Diese Lehre stand jedoch keineswegs im Gegensatz zu den Lehren der anderen Apostel. Das Evangelium, das sie verkündigten, legte die Grundlage (1Kor 15,3.4.11). Aber Paulus war „dazu bestimmt“, den Willen Gottes zu erkennen (Apg 22,14), den „*ganzen* Ratschluss Gottes“ zu verkünden und „das Wort Gottes zu *vollenden*“ (Apg 20,27; Kol 1,25). Seine Lehre beinhaltete eine neue Offenbarung, deren Verwaltung Gott nur ihm allein anvertraut hatte: „Ich zog aber hinauf [gemeint ist Jerusalem und die Zusammenkunft der übrigen Apostel] infolge einer *Offenbarung* und legte ihnen das Evangelium vor, das ich unter den Nationen predige“ (Gal 2,2). Das Evangelium des Paulus unterschied sich also von dem Evangelium der übrigen Apostel, das sie bisher verkündigt hatten, sonst hätte er ihnen sein Evangelium nicht vorlegen müssen.

R. A. Huebner schreibt:

Wir müssen Dinge unterscheiden, ohne sie zu trennen oder auseinanderzureißen. Wenn unser Blick auf das Evangelium erweitert wird und neue Dinge enthüllt werden, so sollten wir niemals denken, die anderen Aspekte des Evangeliums, die nicht so umfassend sind, seien deshalb weniger wichtig.³⁵

Das Größere (Paulus' Evangelium) schließt also das vermeintlich Geringere ein, aber eben nicht umgekehrt. Paulus war in seiner Verkündigung sehr ausgewogen: Er unterwies die Gläubigen nicht nur im „ganzen Ratschluss“ Gottes (Apg 20,27), indem er das Geheimnis von Christus und seiner Gemeinde bekanntmachte, sondern er predigte auch überall „das Reich Gottes“ (Apg 20,25; 28,31) und bekannte, dass Jesus Christus Herr ist.

Während der auferstandene Herr die Jünger beauftragte, in die Welt zu gehen und alle Nationen zu taufen (Mt 28,19³⁶), gab Er Paulus diesen Auftrag

³⁵ R. A. Huebner, *Paul's Gospel*, Millington, New Jersey (Present Truth Publishers) 1972, p. 1 (übersetzt).

³⁶ Das Münchener Neue Testament übersetzt hier sehr genau aus dem Griechischen: „Gehend nun, macht zu Schülern alle Völker, *taufend* sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, lehrend sie, alles zu bewahren, wie viel ich euch geboten habe.“

nicht: „Denn Christus hat mich *nicht* ausgesandt, zu taufen“ (1Kor 1,17). Wäre Matthäus 28,19 der „Marschbefehl“ für die Gemeinde³⁷, dann wäre Paulus ungehorsam gewesen; statt zu taufen, hatte er aber einen völlig anderen Auftrag empfangen. Petrus hatte „die Schlüssel des Reiches der Himmel“ anvertraut bekommen (Mt 16,19); mit diesem Dienst steht das Taufen in Verbindung.³⁸ Paulus dagegen war das „ausgewählte Gefäß“ (Apg 9,15), um den Ratschluss Gottes bezüglich Christus und seiner Gemeinde zu entfalten. Wenn wir an der Lehre des Paulus vorbeigingen, könnten wir nicht den „*ganzen* Ratschluss Gottes“ erkennen (Apg 20,27). Im dritten Teil, dem Herzstück des Buches (§§ 8–13), gehen wir ausführlich auf die Lehre des Paulus ein.

Die anderen Apostel wurden von dem auferstandenen Herrn auf der Erde ausgesandt (Joh 20,21); später sahen sie, wie eine Wolke Ihn bei der Himmelfahrt aufnahm. Paulus hingegen wurde von dem im Himmel verherrlichten Herrn berufen und ausgesandt; er durfte sozusagen den Blick *hinter* die Wolke werfen und sah den Herrn mit der Herrlichkeit bekleidet, die Er als zur Rechten Gottes sitzend innehatte. Der Herr teilte ihm den Zweck dieser Erscheinung mit: „... denn dazu *bin ich dir erschienen*, dich zu einem Diener und Zeugen zu bestimmen, sowohl dessen, *was du gesehen hast*, als auch dessen, *worin ich dir erscheinen werde*“ (Apg 26,16). Es ging also um zwei Dinge: um das, was Paulus *gesehen hatte*, und um das, worin der Herr ihm *später noch erscheinen* würde. Dass Paulus den Herrn als verherrlichten Menschen gesehen hatte, prägte seine Verkündigung: Er betonte vor allem die Herrlichkeiten des erhöhten Herrn, obwohl er Christus natürlich auch als den Gekreuzigten verkündigte (1Kor 1,23–25³⁹; Gal 3,1).

Zusammenfassend können wir sagen, dass wir ohne den Dienst und die Lehre des Paulus den ganzen Ratschluss Gottes nicht verstehen können und den Heiligen Geist hindern, uns „in die ganze Wahrheit [zu] leiten“ (Joh 16,13). Die Person des Paulus ist in der Christenheit sehr umstritten, und oft wird den „Herrenworten“ (den Evangelien) ein größerer Stellenwert beige-

³⁷ Zu diesem Thema empfehlen wir den Artikel von R. A. Huebner *Das Evangelium des Paulus (2)* auf: <http://www.soundwords.de/artikel.asp?id=2823>.

³⁸ Die Taufe ist eine Tür in das Reich Gottes. In die Gemeinde bzw. den einen Leib werden wir durch den Heiligen Geist gebracht (1Kor 12,13).

³⁹ Die Gläubigen in Korinth waren fleischlich (siehe 1Kor 3,1–3); sie vertrauten zu sehr auf das Fleisch. Ihnen musste Christus als Gekreuzigter vor Augen gestellt werden, um ihnen zu zeigen, dass am Kreuz das Fleisch endgültig gerichtet worden ist.

messen als der Lehre und dem Dienst des Paulus⁴⁰. Der Herr Jesus selbst wies seine Jünger noch kurz vor seinem Tod darauf hin, dass sie allein durch seine Worte nicht den „ganzen Ratschluss Gottes“ kennenlernen könnten (Joh 16,12).

J. N. Darby stellte fest:

Wenn man sich ausschließlich damit beschäftigt, wie dem Bedürfnis des Sünders begegnet wird – so wahr wie das auch ist ... –, so legt man doch eine verengte Grundlage für nachfolgendes Wachstum.⁴¹

Der Dienst des Paulus beschränkt sich also nicht darauf, dem Sünder in seiner Not zu begegnen. Es geht um viel mehr: Jeder Gläubige soll „vollkommen⁴² in Christus dargestellt“ und „vollendet“ werden in Ihm (Kol 1,28; 2,10).

4.2.1 „... was du gesehen hast“ – das Evangelium

... denn dazu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen zu bestimmen, ... dessen, *was du gesehen hast* (Apg 26,16).

Was hatte Paulus denn gesehen? Er hatte gesehen, dass der verachtete und gekreuzigte Jesus von Nazareth von Gott im Himmel verherrlicht worden war. Dieser Christus in der Herrlichkeit betrachtete die Seinen als eins mit sich. Obwohl Saulus die *Gemeinde* Jesu verfolgte, sprach der Herr Jesus doch zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du *mich*?“ (Apg 9,4). Paulus musste erkennen, dass die Gemeinde so eng mit Christus im Himmel verbunden war, dass sie zu verfolgen bedeutete, den Herrn Jesus selbst zu verfolgen. Aus der

⁴⁰ Welch untergeordnete Rolle die Lehre des Paulus zum Beispiel in der katholischen Kirche einnimmt, kann man im Katechismus von 1997 nachlesen: „125 Die Evangelien sind das Herzstück aller Schriften als ‚Hauptzeugnis für Leben und Lehre des fleischgewordenen Wortes, unseres Erlösers‘ (DV 18). [...] 127 Das viergestaltige Evangelium nimmt in der Kirche eine einzigartige Stellung ein. Dies bezeugen seine Verehrung in der Liturgie und die unvergleichliche Anziehungskraft, die es jederzeit auf die Heiligen ausübte. ‚Es gibt keine Lehre, die besser, kostbarer und herrlicher wäre als der Text des Evangeliums. Seht und haltet fest, was unser Herr und Meister, Christus, in seinen Worten gelehrt und in seinen Taten gewirkt hat‘ (Cäsaria die Jüngere). [...] 139 Die vier Evangelien nehmen eine zentrale Stellung ein, weil Jesus Christus ihre Mitte ist.“ Quelle: www.vatican.va [23.5.2009].

⁴¹ *Letters of John Nelson Darby*, Vol. 3, Winschoten (H. L. Heijkoop) Reprint 1971, p. 445 (übersetzt).

⁴² Das Wort „vollkommen“ kann auch mit „erwachsen“ übersetzt werden. Paulus wollte, dass Christen „erwachsen“ würden und das Geheimnis verstünden; diese Bemerkung steht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Geheimnis.

Herrlichkeit heraus machte der Herr in seiner Gnade Paulus, den Ersten der Sünder (1Tim 1,15), zu einem „auserwählten Gefäß“ (Apg 9,15) und vertraute ihm die „Verwaltung der Gnade Gottes“ an (Eph 3,2).

Das, was dem Apostel Paulus hier als auserwähltes Gefäß anvertraut worden war, nennt er in Römer 16,25 „*mein Evangelium*“. Evangelium (griech. *euangelion*) bedeutet „gute Botschaft“, und der Apostel hatte eine wahrhaft gute Botschaft von dem verherrlichten Christus im Himmel empfangen. Es war das „*Evangelium der Herrlichkeit des Christus*“ (2Kor 4,4). Dieses Evangelium war nicht nur „ein Licht, das den Glanz der Sonne übertraf“ (Apg 26,13), von dem Paulus vor Damaskus geblendet wurde, sondern es war „der Lichtglanz der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi“ (2Kor 4,6). Der Apostel Paulus durfte etwas davon sehen, dass Christus im Himmel verherrlicht ist und den höchsten Ehrenplatz bekommen hat. Paulus sah den Herrn Jesus nicht in erster Linie als *verachteten Menschen* hier auf der *Erde* wie die anderen Apostel, sondern als *verherrlichten Menschen* im *Himmel*, „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ (Heb 2,7.9). Paulus konnte etwas davon erahnen, wie sehr Gott durch Christus verherrlicht worden sein musste, dass Gott sein Werk am Kreuz auf diese Weise gekrönt hatte. Dass Paulus die „Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi“ gesehen hatte (2Kor 4,6), prägte seine Verkündigung. Das Evangelium, das er verkündigte, beruhte also auf der Tatsache, dass Christus *im Himmel* verherrlicht war und zur Rechten Gottes saß.⁴³ Diese Erkenntnis bestimmte nicht nur das Leben des Paulus (siehe Phil 3), sondern drückte seinem Evangelium auch den Stempel auf (siehe § 5.2.7).

Christus hatte Gott auf der *Erde* offenbart und durch sein Werk am Kreuz in vollkommener Weise verherrlicht. Gerade dort am Kreuz, wo die Sünde Gott am schrecklichsten herausgefordert hatte, wurde Gottes Liebe, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Majestät usw. – das heißt seine *Herrlichkeit* – völlig offenbar. Die gute Botschaft von der „Herrlichkeit des Christus“ (2Kor 4,4) hat also ihre Grundlage in der Verherrlichung Gottes. Heute wird daher auch die gute Botschaft verkündigt, dass Gott *verherrlicht* ist. Gottes Herrlichkeit wurde in jeder Hinsicht durch seinen Sohn vollkommen ans Licht gebracht. Deswegen nennt Paulus das Evangelium auch das „Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes“ (1Tim 1,11). Dies alles zeigt die *Gott* zugewandte Seite des Evangeliums von Paulus.

⁴³ Siehe Römer 8,34; Epheser 1,20; 2,6; Kolosser 3,1. Vergleiche 2. Korinther 4,4; Philipper 2,9–11. Auch der Schreiber des Hebräerbriefes sieht Christus zur Rechten Gottes sitzen: siehe Hebräer 1,3.13; 8,1; 10,12; 12,2.

Ebenso beinhaltet das Evangelium des Paulus auch noch die dem *Menschen* zugewandte Seite. Die Gnade, die Menschen heute empfangen können, entspricht der Herrlichkeit, mit der Christus verherrlicht worden ist. So konnte das „Evangelium *der Gnade Gottes*“ (Apg 20,24) verkündigt werden, nachdem der Herr Jesus die Sühnung vollbracht und Gott durch sein Werk auf dem Kreuz von Golgatha verherrlicht hatte. Die Gnade konnte nun hervorströmen, und das nicht nur zu den Juden, sondern auch zu den Nationen, die bisher ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt waren (Eph 2,5.8.12.13). Den richtigen Eindruck von dem Umfang der Gnade bekommen wir, wenn wir an den Umfang der Herrlichkeit denken, mit der Christus Gott verherrlichte. Und wenn wir die Größe der Verherrlichung Christi bedenken, werden wir die Größe der Gnade besser verstehen, denn beide bedingen einander. Den Reichtum der Gnade erkennen wir nun darin, dass ehemals verlorene Sünder aufs engste mit dem verherrlichten Christus verbunden sind und Segnungen, die Er sich aufgrund der Verherrlichung Gottes erworben hat, mit Ihm teilen können. Wie diese Verbundenheit ganz praktisch aussieht, legt der Apostel später besonders in der Lehre von dem einen Leib dar, die zu dem Teil der Offenbarung gehörte, worin der Herr dem Apostel *später noch* erscheinen würde (Apg 26,16).

Das Evangelium des Paulus war also nicht nur eine Verkündigung „der Herrlichkeit des seligen Gottes“ (1Tim 1,11) und dieser „Herrlichkeit Gottes im Angesicht Christi“ (2Kor 4,6), sondern es war auch „das Evangelium der Gnade Gottes“ (Apg 20,24), die nun allen Menschen ohne Ausnahme angeboten werden konnte. Das war tatsächlich eine gute Botschaft, die der Apostel als „*mein* Evangelium“ bezeichnete! Wir sind so schnell geneigt, die Gnade Gottes gegen die Heiligkeit Gottes auszuspielen, indem wir sagen: Gott ist Licht, *aber* Gott ist *auch* Liebe. Die Gnade Gottes steht jedoch in völliger Übereinstimmung mit Gottes Wesen als Licht und mit seinem Wesen als heiliger und gerechter Gott. Gnade bedeutet mehr als nur unverdiente Gunst: Gott ist für uns, und zwar in *allem*, was Er in sich selbst ist – nämlich Licht *und* Liebe.

Das Handeln der Götter der Heiden beruht nach ihrer Vorstellung auf Willkür, das Handeln des lebendigen Gottes dagegen ist immer treu sich selbst gegenüber und steht immer in Übereinstimmung mit seinem Wesen. Seine Gnade ist nicht „Gnade vor Recht“, sondern „Gnade nach Recht“ – „nach“ im Sinne von „gemäß“. Gott musste seinem Wesen gemäß Gericht über die Sünde ausüben. Dieses Gericht hat er an Christus ausgeübt, und Christus hat den heiligen Ansprüchen Gottes gegenüber volle Genugtuung bewirkt. Gott

ist Licht und ist zufriedengestellt und verherrlicht als Licht in dem Werk auf dem Kreuz.

Wenn das Licht nun auf Christus fällt, sieht Gott die Verherrlichung, die Christus gebracht hat, und wenn das Licht auf die Sünde fällt, sieht Gott, dass die Sünde am Kreuz an Christus gerichtet wurde. Christus wurde am Kreuz „zur Sünde gemacht“ (2Kor 5,21), und die Sünde wurde an Ihm gerichtet (Röm 8,3). Gottes Liebe kann daher zu jedem Sünder ausgehen und ihn bitten: Komm! – Die Gnade ist jetzt frei, den Sünder, der glaubt, auf einer absolut gerechten Grundlage zu rechtfertigen (Röm 3,26). So fällt nun auch das Licht Gottes auf uns und findet keine Sünde, nichts Unreines mehr in uns. Gott sieht uns als gerecht an, ja noch mehr: Gott sieht uns *in Christus*. Das ist die Gnade Gottes!

Ein Mensch hat durch seine Hingabe bis in den Tod Gott auf unendliche Weise verherrlicht, und daher kann Gott jetzt auch Menschen so überaus reichlich segnen, wenn sie mit diesem Menschen, mit Christus Jesus, verbunden sind. Um Gnade in ihrem vollen Ausmaß wie oben beschrieben erkennen und verkündigen zu können, musste der Apostel Paulus zuerst den Herrn als verherrlichten Menschen im Himmel gesehen haben. Die Verherrlichung des Herrn Jesus im Himmel zeigt, wie sehr Gott durch das Werk seines Sohnes zufriedengestellt wurde. Durch dieses Werk ist die gerechte Grundlage gelegt, dass Gott den ganzen Reichtum seiner Gnade auf Menschen ausgießen kann. Wenn Paulus also vom „Evangelium der Gnade Gottes“ zeugte (Apg 20,24), verkündete er die gute Botschaft, dass Gott *für* uns ist, und zwar in *allem*, was Er in sich selbst ist. Natürlich hatte Gott schon vorher Gnade geübt und auch verkündigen lassen. Petrus hatte selbstverständlich nicht ein Evangelium ohne Gnade verkündigt. Aber das Evangelium, das Petrus verkündigte, betonte die Seite der Barmherzigkeit: Gott erbarmt sich über das Elend des Menschen und rettet ihn unverdient.⁴⁴

4.2.2 „... worin ich dir erscheinen werde“ – die Geheimnisse

... denn dazu bin ich dir erschienen, dich zu einem Diener und Zeugen zu bestimmen, ... dessen, *worin ich dir erscheinen werde* (Apg 26,16).

⁴⁴ Natürlich wusste auch Petrus von der Verherrlichung des Herrn Jesus, aber als verherrlichter Mensch war der Herr nicht Petrus, sondern Paulus erschienen. Es war Paulus, dem Gott die Gnade erwies, den verherrlichten Christus in der Herrlichkeit zu sehen, und ihn bestimmte Gott dazu, die Botschaft davon zu verkündigen.

Worin ist der Herr dem Apostel Paulus später noch erschienen (Apg 26,16)? Paulus deutet es sogleich im Anschluss an die Erwähnung *seines* Evangeliums in Römer 16,25.26 an, wenn er sagt: „Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach *meinem* Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der *Offenbarung des Geheimnisses*, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war, jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften, nach Befehl des ewigen Gottes, zum Glaubensgehorsam an alle Nationen kundgetan worden ist.“

Um welches Geheimnis es sich dabei handelt, wird deutlich, wenn wir die Stellen betrachten, wo Paulus schreibt, dass er eine *Offenbarung* empfangen hat.

4.2.2.1 Miterben, Miteinverleibte, Mitteilhaber (Eph 3,3–6)

... 3 dass mir durch Offenbarung das Geheimnis kundgetan worden ist – wie ich es zuvor in kurzem beschrieben habe, 4 woran ihr beim Lesen mein Verständnis in dem Geheimnis des Christus wahrnehmen könnt –, 5 das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden ist, wie es jetzt offenbart worden ist seinen heiligen Aposteln und Propheten im Geist: 6 dass die aus den Nationen *Miterben* seien und *Miteinverleibte* und *Mitteilhaber* der Verheißung in Christus Jesus durch das Evangelium (Eph 3,3–6).

Nun stehen *alle* Gläubigen, sowohl die aus den Juden als auch die aus den Nationen, auf gleicher Stufe, ohne eine Vorrangstellung des einen über den anderen und ohne eine „Zwischenwand der Umzäunung“ (Eph 2,14). Sie sind mit denselben herrlichen himmlischen Segnungen gesegnet und auf engste Weise miteinander verbunden. Das steht ganz im Gegensatz zu den Verheißungen im Alten Testament (5Mo 28,13; Jes 2,2–4; Mich 4,2; Sach 8,23). Dort bleibt der Abstand zwischen Israel und den Nationen bestehen, und die Nationen werden im Friedensreich auch nur mittelbar durch Israel gesegnet werden. Das haben wir bereits weiter oben mit etlichen Schriftstellen nachgewiesen (siehe § 2.1). Die Gleichstellung ist etwas völlig Neues und ging weit über die Beziehungen im Alten Testament hinaus. Das hatte es bisher nicht gegeben und war auch im Alten Testament nicht angekündigt worden, weil es der verheißenen Vorrangstellung Israels widersprochen hätte. Danach würden die Nationen einmal nach Israel kommen, um ebenfalls nach dem Gesetz Gottes zu leben und um von Gott durch Israel gesegnet zu werden (Jes 2,2–4). Sie würden kommen, „den Rockzipfel eines jüdischen Mannes“ ergreifen und sich dem Volk Israel anschließen, um mit ihnen Gott anzubeten (Sach 8,20–23). Erst nachdem Israel durch die Verwerfung des Messias beiseitegestellt war, gab es Raum für den Einschub einer anderen

Berufung und wurde es möglich, dieses Geheimnis zu offenbaren. Wir gehen unter § 10 im Einzelnen darauf ein.

4.2.2.2 Die Herrschaft über Himmel und Erde (Eph 1,9–11)

... **9** indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens, nach seinem Wohlgefallen, das er sich vorgesetzt hat in sich selbst **10** für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: *alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus*, das, was in den Himmeln, und das, was auf der Erde ist, in ihm, **11** in dem wir auch ein Erbteil erlangt haben, die wir zuvor bestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Rat seines Willens (Eph 1,9–11).

In diesem Abschnitt des Epheserbriefes wird eine noch *zukünftige* Verwaltung vorgestellt, die ebenfalls in der hier vorgestellten Form in den vorangehenden Zeitaltern ein Geheimnis und im Alten Testament nicht offenbart worden war. Das Höchste, was wir im Alten Testament finden, ist die Herrschaft über die ganze Erde (Ps 8). Hier dagegen wird uns die Vereinigung der himmlischen Sphäre und der irdischen Sphäre unter *ein* Haupt, Christus, vorgestellt, an dessen Regierung die Gläubigen der Gemeinde mitteilhaben – „ein Erbteil erlangt haben“ –, ja gemeinsam als sein Leib aufs engste mit Ihm verbunden sein und Ihm als Braut zur Seite stehen werden. (Auf diesen Punkt gehen wir unter § 10 ein.)

4.2.2.3 „Christus in euch“ (Kol 1,26.27)

... **26** das *Geheimnis*, das von den Zeitaltern und von den Geschlechtern her verborgen war, jetzt aber seinen Heiligen offenbart worden ist, **27** denen Gott kundtun wollte, welches der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses ist unter den Nationen, das ist: *Christus in euch*, die Hoffnung der Herrlichkeit (Kol 1,26.27).

Hier spricht der Apostel davon, was das Geheimnis auch bedeutet: Christus wohnt *in* den Gläubigen. Das entspricht in keiner Weise den Erwartungen Israels im Blick auf den Messias. (Wir kommen unter § 11 darauf zurück.)

4.2.2.4 Brotbrechen (1Kor 11,23.26; 10,16.17)

23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm ... **26** Denn *sooft ihr dieses Brot esst* und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt (1Kor 11,23.26).

16 ... Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? **17** Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle nehmen teil an dem einen Brot (1Kor 10,16.17).

Gott hatte dem Apostel Paulus die Bedeutung des Mahles des Herrn offenbart. Dieses Mahl hatte nicht nur für die Jünger, die bei der Einsetzung dabei

waren, eine Bedeutung, sondern ebenso für alle Gläubigen bis zu dem Augenblick, wenn der Herr wiederkommen wird. Mit diesem Mahl würden sie seinen Tod verkündigen.

Noch ein anderes Geheimnis in Bezug auf das Mahl des Herrn offenbarte der Herr Jesus dem Paulus, nicht den Jüngern: Durch das Brechen des Brotes bezeugen die Gläubigen, dass sie die Gemeinschaft des Leibes des Christus haben und alle in *einem* Leib verbunden sind. Die Einheit der Gemeinde und ihre Verbundenheit mit Christus werden in dem *einen* Brot sichtbar, und die Gemeinschaft des Leibes des Christus wird in dem Brechen des Brotes ausgedrückt. Diese Lehre wurde zuerst durch den Apostel Paulus verkündigt. Der Herr Jesus sprach zwar beim Abendmahl davon, dass das Brot ein Zeichen seines Leibes sein würde (Mt 26,26), aber Er sagte nicht, dass das eine Brot auch ein Bild der *einen* Gemeinde oder des *einen* Leibes sein würde und dass jeder, der von neuem geboren und mit dem Heiligen Geist versiegelt ist, ein Glied dieses Leibes sein würde (1Kor 12,13; Eph 1,13). Wir sehen also auch in 1. Korinther 10 und 11, dass der Apostel besondere Offenbarungen empfangen hatte (siehe auch 1Kor 4,1).

4.2.2.5 Die Entrückung (1Kor 15,51–53; 1Thes 4,15–17)

51 Siehe, ich sage euch *ein Geheimnis*: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, **52** in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und *wir werden verwandelt werden*. **53** Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen (1Kor 15,51–53).

15 Denn dieses sagen wir euch *im Wort des Herrn*, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. **16** Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; **17** danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich *mit ihnen entrückt werden* in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein (1Thes 4,15–17).

In diesen beiden Bibelstellen geht es um die Entrückung der Gläubigen. Der Herr Jesus hatte mit seinen Jüngern nur ganz allgemein über sein Kommen gesprochen. Dass sich dieses Kommen in zwei Phasen aufteilen sollte, hatte Er ihnen nicht mitgeteilt. Nun sollten die Gläubigen lernen, dass sich die Phase des Wiederkommens des Herrn für die Gemeinde von der Phase des Wiederkommens für Israel grundsätzlich unterscheiden würde. Wenn der Herr Jesus einmal in Macht und großer Herrlichkeit für Israel wiederkom-

men wird, wird Er seine Füße auf den Ölberg stellen (Sach 14,4); doch wenn der Herr Jesus für die Gläubigen der Gemeinde wiederkommen wird, wird dies „in einem Nu, in einem Augenblick“ geschehen (V. 52), und die Gläubigen werden dem Herrn statt auf der Erde in der Luft begegnen (V. 17). Auch hier wird der Unterschied zwischen der Gemeinde und dem Volk Israel deutlich. Die Christen gehören zur himmlischen Welt, und ihre Segnungen liegen im Himmel „droben ..., wo der Christus ist“ (Kol 3,1). Die Segnungen für Israel sind dagegen auf die Erde bezogen. Sie erwarten ihren Messias auf der Erde, so wie sie auch ein irdisches Friedensreich erwarten. (Dieser Themenkomplex wird unter § 17 ausführlich behandelt.)

4.2.2.6 Das Geheimnis in Römer 11

25 Denn ich will nicht, Brüder, dass euch *dieses Geheimnis* unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: dass Israel zum Teil Verhärtung widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist; 26 und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; 27 und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde (Röm 11,25–27).

In dieser Bibelstelle geht es um ein besonderes Geheimnis, das die Verknüpfung der Wege Gottes mit seinem himmlischen Volk und seiner Wege mit dem irdischen Volk beschreibt. Wir sehen, wie das große Geheimnis im Epheser- und Kolosserbrief in Gottes Wege auf der Erde eingebettet ist. Die Pläne Gottes mit seinem Volk Israel, das eine irdische Berufung hat, wurden durch dessen Verstockung infolge seines Unglaubens für eine Zeit außer Kraft gesetzt. Der neue Bund (siehe § 15), dessen Grundlage am Kreuz bereits gelegt worden ist, wurde deshalb noch nicht eingesetzt, und der Messias kam nicht zurück. Stattdessen würde Israel – bis auf einen kleinen gläubigen Teil, den Überrest – verhärtet werden (Röm 11,7), „bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“ (V. 25). Erst danach würde „der Erretter kommen“ und „ganz Israel“ errettet werden (V. 26). Das war ein besonderer Teil des Planes Gottes, der auch mit 2. Korinther 3,14 übereinstimmt: „Aber ihr Sinn ist verhärtet worden, denn bis auf den heutigen Tag bleibt beim Lesen des alten Bundes dieselbe Decke unaufgedeckt, die in Christus weggetan wird.“ Im Tausendjährigen Reich werden endlich alle Segenspläne für Israel verwirklicht.

Bei dem Geheimnis in Römer 11 geht es nicht darum, dass Israel unter seinem Messias gesegnet wird. Dies war kein Geheimnis, denn es wurde bereits im Alten Testament vorhergesagt. Ebenso wenig besteht das Geheimnis darin, dass die Nationen nach der Wiederherstellung Israels gesegnet würden, denn auch diese Tatsache war im Alten Testament verheißen. Vers 25

sagt uns, worin das Geheimnis besteht: Israel ist, zum Teil und eine Zeitlang, verhärtet worden, und während dieser Zeit kommt die Vollzahl aus den Nationen herein.⁴⁵

4.2.3 Zusammenfassung

Die Lehre des Paulus setzt sich zum einen zusammen aus dem *Evangelium des Paulus*, das er auch „mein Evangelium“ nennt (Röm 2,16; 16,25), und zum anderen aus der *Verkündigung des Geheimnisses*. Das „Evangelium der Herrlichkeit“ (1Tim 1,11) ist sozusagen ein Türöffner für die Offenbarung des Geheimnisses. Diese Herrlichkeit und Gnade Gottes ist somit auch die Grundlage für die Verkündigung des Geheimnisses. Römer 9–11 zeigt uns, wie die Zeit des „Geheimnisses“ in die Wege Gottes mit Israel eingebaut ist und dass die Hoffnungen Israels nicht für immer beiseitegesetzt sind.

Durch die Offenbarung der Geheimnisse Gottes finden wir einen kurzen Abriss der *gesamten* zeitlichen Entwicklung der Gemeinde:

1. Epheser 3,3–6 und Kolosser 1,26.27 beschreiben die Entstehung der Gemeinde nach dem ewigen Ratschluss Gottes und ihr Wesen.
2. In 1. Korinther 11,23–26 geht es um das Mahl des Herrn, das laut Kapitel 10,21 am Tisch des Herrn stattfindet. Dort genießen wir die Gemeinschaft des Leibes des Christus und sehen in dem einen Brot den einen Leib, die Darstellung der Einheit und des Wesens der Gemeinde während ihrer Zeit auf der Erde.
3. 1. Korinther 15,51–53 beschreibt ihre Aufnahme von der Erde in den Himmel, ihre eigentliche Heimat.
4. Epheser 1,9–11 stellt fest, dass Christus Haupt ist über alles im Himmel und auf der Erde und dass die Gläubigen der Gemeinde an seinem Erbteil mitteilhaben.

Aus diesen Bibelstellen wird deutlich, dass Gott etwas vollkommen Neues eingeführt hat und Er den Apostel Paulus als seinen besonderen Diener benutzt, diese zuvor unbekanntes Dinge zu verkünden.

⁴⁵ Wir werden unter § 8 ausführlich darauf zurückkommen und sehen, wie Gott seine Verheißungen an Israel erfüllen wird. Unter § 10 behandeln wir die Zeit, wenn Christus das Haupt über Familien auf der Erde mit Israel im Zentrum und über Familien im Himmel mit der Gemeinde im Zentrum sein wird (Eph 3,15), eine Zeit, wenn Ihm alles unterworfen sein und Er mit seiner Gemeinde über alles regieren wird. Dann wird alles zum Preise der Herrlichkeit Gottes sein (Eph 1,10–12).

Die folgende Graphik fasst das Kapitel noch einmal zusammen:

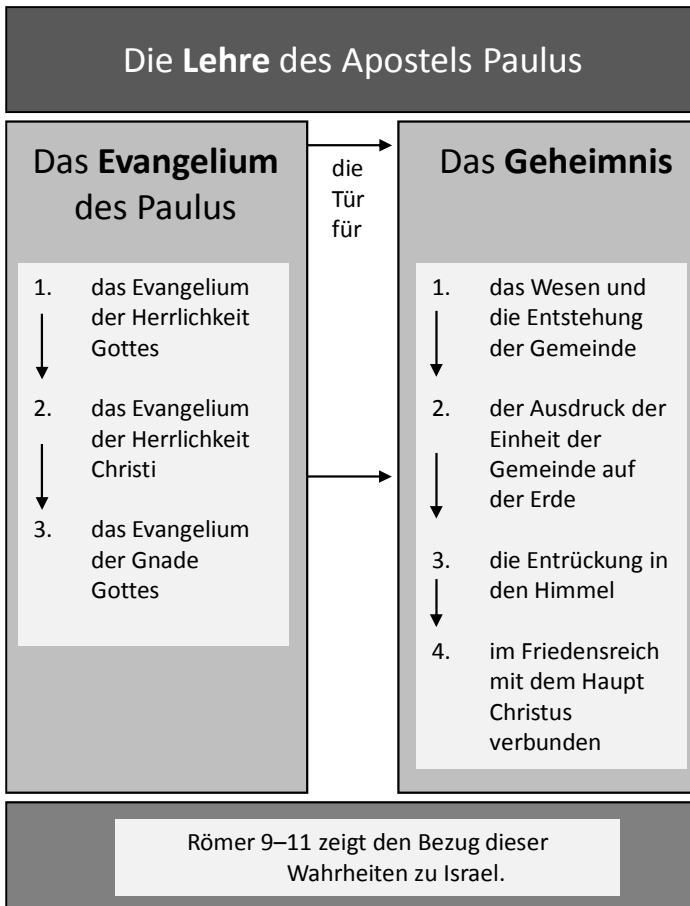


Abb. 2 Die Lehre des Apostels Paulus

5 Die Auswirkung der Lehre des Paulus auf die Praxis

*„Ich ermahne euch nun, ich, der Gefangene im Herrn, dass ihr würdig wandelt der Berufung, mit der ihr berufen worden seid.“
Epheser 4,1*

5.1 Einleitung

Viele Christen meinen, das Thema dieses Buches sei nur etwas für Theologen, die sich wegen unterschiedlicher Sichtweisen zu diesem Thema streiten. Weil es kaum Bezug auf unser Leben als Christen habe, müsse man sich nicht unbedingt mit diesem Thema beschäftigen. Doch die unter § 4 angesprochenen Themen sind nicht nur lehrmäßig von großer Wichtigkeit, sondern haben auch eine große Bedeutung für das praktische Leben eines Christen.

5.2 Bedeutung der Lehre des Paulus für unser Leben

5.2.1 Verkündigung des Evangeliums des Paulus

Das Evangelium, das Paulus verkündigte, hat folgende Kennzeichen:

- Es ist die gute Botschaft, dass Gott durch Christus völlig verherrlicht worden ist.
- Es ist die gute Botschaft, dass Gott daraufhin Christus ebenso verherrlicht hat.
- Es ist die gute Botschaft, dass die Gnade Gottes jetzt von dieser Herrlichkeit ausgeht (siehe § 4.2.1), um diejenigen, die mit Christus nach seiner Auferweckung in neuem Leben eingemacht sind, an dieser Herrlichkeit teilhaben zu lassen.

Wenn wir an diese besondere Bedeutung des Evangeliums denken, ist es nicht verwunderlich, warum Satan gerade hier aktiv wird und den Sinn der Ungläubigen verblendet: Ihnen soll nämlich genau dieser „Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus“ nicht ausstrahlen (2Kor 4,4). Satan geht es nicht in erster Linie darum, zu verhindern, dass wir den Menschen ein sinnvolles Leben, Befreiung von ihrer Schuld und ihren Sorgen oder eine herrliche Ewigkeit in Aussicht stellen, wenn sie zu Christus kom-

men – sein Hauptziel ist, zu verhindern, dass die *Verherrlichung Christi* gepredigt wird. Doch gerade diese Seite der Wahrheit darf bei der Verkündigung des Evangeliums nicht vernachlässigt werden, wie es leider heute vielfach geschieht. Weil Satan uns Gläubigen diesen „Lichtglanz des Evangeliums“ nicht mehr wegnehmen kann, wird er versuchen, uns auf jede nur mögliche Art und Weise davon abzuhalten, die Herrlichkeit des Herrn anzuschauen und dadurch in sein Bild verwandelt werden (2Kor 3,18) und von dieser Herrlichkeit zu zeugen.

5.2.2 Das Geheimnis des Christus ausgelebt

Weil dem Apostel Paulus das Geheimnis offenbart wurde (Eph 3,3), beugte er seine Knie und betete für die Epheser. Er war überwältigt von der Liebe Gottes, der „überragenden Größe seiner Kraft“ (Eph 1,19), dem „überragenden Reichtum seiner Gnade“ (Eph 2,7), der „mannigfaltigen Weisheit Gottes“ (Eph 3,10) und von der „die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus“ (Eph 3,19). Darüber hinaus beeindruckte es ihn tief, dass die Gläubigen aus den Nationen und aus den Juden zu *einem* Leib „zusammengeleibt“ wurden und gemeinsam an diesen herrlichen Reichtümern in Christus Anteil (Erbe) bekommen sollten.⁴⁶ Weil Paulus diese einzigartige Stellung des Gläubigen in Christus erkannte, fordert er die Epheser ab Kapitel 4 auf, dieser Berufung würdig zu wandeln.

5.2.2.1 Die Bewahrung der Einheit des Geistes

Jeder Einzelne und jede örtliche Gemeinde sollte sich seiner/ihrer hohen Berufung bewusst sein und „die Einheit des Geistes ... bewahren in dem Band des Friedens“ (Eph 4,3):

- Wir wollen anerkennen, dass heute alle Kinder Gottes zu der einen Gemeinde gehören.
- Wir wollen anerkennen, dass es keine Bedeutungs- oder Wertunterschiede zwischen den Gläubigen gibt und keiner höher steht als der andere nach Herkunft, Bildung, Besitz, Hautfarbe, Geschlecht – nach dem Grundsatz: „Ihr alle seid *einer* in Christus“ (Gal 3,28).
- Wir wollen uns nicht wegen unterschiedlicher Schriftauslegung in Punkten, die weder die Fundamente des Glaubens angreifen noch zu moralisch Bösem führen (1Kor 5), trennen oder auseinanderlaufen.
- Wir wollen uns dessen bewusst sein, dass wir als ganzer Leib sowohl örtlich als auch weltweit „wohl zusammengefügt und verbunden“ sind (Eph 4,16).

⁴⁶ Unter § 10 beschäftigen wir uns näher mit diesen Reichtümern.

- Wir wollen danach fragen, was es bedeutet, dass wir als örtliche Gemeinde auch Christi Leib sind (1Kor 12,27), und wie wir in unserem Handeln für den weltweiten einen Leib dieser Tatsache Rechnung tragen, zum Beispiel bei Gemeindezuchtfragen (Binden und Lösen).

Denken wir noch einmal an einige Aussagen der Schrift zu diesem Thema:

- Gott hat „die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leib, wie es ihm gefallen hat“ (1Kor 12,18).
- Gott hat „den Leib zusammengefügt“ (1Kor 12,24),
- damit „der ganze Leib, wohl zusammengefügt und verbunden durch jedes Gelenk der Darreichung, nach der Wirksamkeit in dem Maß jedes einzelnen Teiles, für sich das Wachstum des Leibes bewirkt zu seiner Selbstaufbauung in Liebe“ (Eph 4,16).
- Gott will, dass „keine Spaltung in dem Leib sei“ (1Kor 12,25).
- Christus hat „die zwei [Juden und Heiden], Frieden stiftend, in sich selbst zu *einem* neuen Menschen [geschaffen]“ (Eph 2,15)

Wenn Gott den einen Leib zu diesem Zweck erschaffen hat, richtet sich all unser Handeln, das nicht mit diesem Plan übereinstimmt, gegen Gottes Gedanken. Damit missachten wir seine Schöpfung dieses neuen Menschen und sündigen.

- Weil wir es wertschätzen sollen, dass wir am Leib „Glieder voneinander“ sind, werden wir in Epheser 4,25 ermahnt, einander nicht zu belügen, sondern Wahrheit miteinander zu reden.
- Weil wir wissen, dass Christus seinen Leib „nährt und pflegt“ (Eph 5,29), wollen wir aus unserem Besitz (materiell oder geistlich) den Bedürftigen gerne geben (Eph 4,28).
- Weil Christus will, dass der Leib sich selbst aufbaut (Eph 4,16), reden wir, was zur Erbauung des Hörenden dient (Eph 4,29).

5.2.2.2 Irdische Segnungen verlieren an Bedeutung

Paulus wusste, dass Christen „Teilhaber der Verheißung in Christus“ geworden sind. Dies bestimmte sein Gebetsleben. Als Christen dürfen wir heute etwas erleben und genießen, wovon Gläubige anderer Epochen keine Vorstellung hatten oder haben werden: nämlich „in Christus“ zu sein. Danken wir dafür,

- dass wir in Ihm „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern“ gesegnet sind (Eph 1,3),

- dass wir in Ihm auserwählt sind, um „heilig und untadelig“ zu sein, und dass wir in eine Liebesbeziehung („in Liebe“) gebracht vor Gott stehen (Eph 1,4),
- dass wir „in dem Geliebten“ angenehm gemacht worden sind, um Söhne Gottes zur Freude Gottes selbst sein zu können (Eph 1,5.6),
- dass wir in Ihm ein Erbteil bekommen haben an seiner Herrschaft über alles im Himmel und alles auf der Erde (Eph 1,10.11),
- dass wir in Ihm mit dem Heiligen Geist versiegelt worden sind (Eph 1,13), das heißt in der Kraft all dessen, was Er als der Geliebte des Vaters und der Gesalbte Gottes ist (Eph 1,3.6.10.12),
- dass wir schon jetzt mitsitzen dürfen „in den himmlischen Örtern in Christus Jesus“ (Eph 2,6)?

Kennen wir diese Segnungen? Beschäftigen wir uns mit ihnen? Sind sie uns etwas wert? Oder ist unser Augenmerk hauptsächlich auf irdische Segnungen, wie zum Beispiel Gesundheit, Wohlergehen, Erholung, Essen und andere Dinge gerichtet, während wir damit zufrieden sind, die neue Geburt erfahren zu haben und gerettet zu sein? Wenn wir wissen, dass wir mit dem Heiligen Geist versiegelt sind, haben wir den Wunsch, den Geist nicht zu betrüben (Eph 4,30) und uns stets vom Geist erfüllen zu lassen (Eph 5,18)?

5.2.2.3 Freimütigkeit zu Gott

Alle diese Segnungen haben damit zu tun, dass wir „Mitteilhaber der Verheiligung in Christus“ geworden sind (Eph 3,6; siehe § 10.5.3.3). Wir genießen sie als solche, die „heilig und untadelig ... vor ihm [stehen] in Liebe“ (Eph 1,4). Das bewirkt, dass wir volle „Freimütigkeit haben und den Zugang [zu Gott] in Zuversicht durch den Glauben an ihn [Christus]“ (Eph 3,12) – eine Freimütigkeit Gott gegenüber, die keine andere Gruppe von Gläubigen je gekannt hat und kennen wird. Leider erfahren aber auch in der heutigen Zeit manche Gläubige diese Freimütigkeit Gott gegenüber nicht, weil sie diese Segnungen nicht kennen, sondern in gewisser Weise in einem „judaisierten“ Christentum leben.⁴⁷ Wenn der Apostel sah, dass Gläubige nicht ihrer Berufung gemäß den Weg gingen, brachte ihn das auf die Knie (Eph 3,14–19). Wie sieht es mit uns aus? Stellen wir uns über unsere Mitgeschwister oder bringen wir diese Dinge noch ins Gebet?

⁴⁷ Hierbei denken wir besonders an wiedergeborene Christen in der katholischen Kirche, aber auch in anderen gesetzlich geprägten Gemeinden, die ihren Gottesdienst und ihren Wandel nach dem äußerlichen, gesetzlichen Maßstab des Judentums eingerichtet haben.

5.2.2.4 Nichts mehr neben Christus

Bei der Betrachtung des Geheimnisses im Epheserbrief (siehe § 10) werden wir sehen, wie sehr dieses Geheimnis den Apostel beeindruckte, weil es ihn mit der „ganzen Fülle Gottes“ in Verbindung brachte (Eph 3,19). Im Kapitel über das Geheimnis im Kolosserbrief (siehe § 11) werden wir erkennen, wie die Gläubigen in ihrem Verhalten gegenüber der Philosophie, der Tradition und der Mystik dadurch bestimmt werden, dass sie das Geheimnis des Christus mit seinem „Reichtum der Herrlichkeit“ kennen (Kol 1,27).

5.2.2.5 Die Ehe wird geprägt

Zwischen Christus und seiner Gemeinde gibt es eine sehr enge und lebendige Verbindung durch ein Band der Liebe (siehe Eph 5,32), wie es stärker nicht sein könnte: „... wie auch der Christus die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat“ (Eph 5,25). Die Liebe und Hingabe Christi zu seiner Gemeinde ist ein Vorbild für die Liebe eines gläubigen Mannes zu seiner Frau. In gleicher Weise soll die Unterordnung der Gemeinde unter Christus sich in der Beziehung der Frau zu ihrem Mann widerspiegeln (Eph 5,22–25). Es adelt die christliche Ehe, dass sie ein Abbild der wunderbaren Beziehung zwischen Christus und seiner Gemeinde sein darf (Eph 5,22.28).

5.2.3 Brotbrechen (1Kor 10,14–22; 11,23–26)

23 Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm, 24 und als er gedankt hatte, es brach und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis. 25 Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, sooft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. 26 Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt (1Kor 11,23–26).

Unter § 4.2.2.4 haben wir gesehen, dass Paulus zu diesem Thema eine besondere Offenbarung empfangen hatte. Wir wissen durch seine Belehrung, dass wir durch das Brotbrechen nicht nur den Tod des Herrn verkündigen; es hat darüber hinaus noch eine andere Bedeutung, die der Herr den Jüngern aber noch nicht mitteilen konnte, als Er das Mahl einsetzte. Denn vor dem Tod des Herrn und dem Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde zu Pfingsten (Apg 2) existierte die Gemeinde noch nicht.

Das eine Brot symbolisiert die Gemeinde als Leib Christi in ihrer Einheit, und das Brechen des einen Brotes ist die einzige Art und Weise, wie auch heute in den Tagen der Zerrissenheit der weltweiten und örtlichen Gemeinde Gottes noch ausgedrückt werden kann, dass wir mit allen anderen Gliedern des einen Leibes Christi Gemeinschaft haben und mit ihnen verbunden sind.

Deshalb haben vom Grundsatz her *alle Gläubigen* das Recht, am Brotbrechen teilzunehmen, und es dürfen keine „Sonderregeln“ für die Teilnahme am Brotbrechen aufgestellt werden: „Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir, die Vielen, denn wir *alle* nehmen teil an dem *einen* Brot“ (1Kor 10,17). Andererseits verpflichtet es die Teilnehmenden zur Wachsamkeit, mit wem sie das Brot brechen, weil schon die äußere Teilnahme *Gemeinschaft* bedeutet (1Kor 10,16–22). Da Gott die Gemeinschaft mit Bösem verbietet (2Kor 6,14–17; 2Joh 10,11; 1Kor 5,11), hat die örtliche Gemeinde die Verantwortung, sich davon zu überzeugen, soweit das möglich ist, dass diejenigen, die teilnehmen wollen, nicht mit Bösem verbunden sind.

5.2.4 Die Entrückung (1Kor 15,51–53; 1Thes 4,15–17)

51 Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, **52** in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und *wir werden verwandelt werden*. **53** Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen (1Kor 15,51–53).

15 Denn dieses sagen wir euch im Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. **16** Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; **17** danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen *entrückt werden* in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein (1Thes 4,15–17).

Wenn wir jederzeit das Kommen des Herrn zur Entrückung erwarten, wird diese Erwartungshaltung auf unseren Dienst und die Treue und den Eifer, mit dem wir ihn tun, eine andere Auswirkung haben, als wenn wir mit einer durchschnittlichen Lebenserwartung auf der Erde rechnen. Denn wir können Ihm nur so lange auf der Erde dienen, bis Er wiederkommt: „Handelt, bis ich komme“ (Lk 19,13).

Wenn wir in dem Bewusstsein leben, dass der Herr täglich kommen kann, werden wir das Mahl des Herrn mit ganz anderer Wertschätzung feiern: „Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1Kor 11,26). Wir werden versuchen, keine Gelegenheit auszulassen – denn es könnte das letzte Ma(h)l sein. Beim Brotbrechen verkünden wir den Tod dessen, der hier auf der Erde verworfen und abwesend ist, den aber danach verlangt, uns bei sich zu haben, und dessen

Wunsch es ist, dass wir uns heute schon um Ihn, zu seinem Namen hin, versammeln.

Wenn wir jederzeit mit der Wiederkunft des Herrn rechnen, werden wir uns bemühen, das, was der Herr uns geschenkt hat, bis zu diesem Augenblick festzuhalten, weil Er das besonders belohnen wird: „... doch was ihr habt, haltet fest, bis ich komme. Und wer überwindet und meine Werke bewahrt bis ans Ende, dem werde ich Gewalt über die Nationen geben; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, wie Töpfergefäße zerschmettert werden, wie auch ich von meinem Vater empfangen habe; und ich werde ihm den Morgenstern geben“ (Offb 2,25–28).

Bei seiner Wiederkunft möchte uns der Herr vor allem wachend finden (Lk 12,35–40).⁴⁸ Unter den Gläubigen fehlt es zwar meist nicht an Aktivitäten (obwohl sie heutzutage auch immer weniger werden), doch das „Wachen“ kommt im Allgemeinen zu kurz. Fehlende Wachsamkeit ist sicher einer der Gründe für das Straucheln eines Dieners, den der Herr eine Zeitlang zum Segen für die Gemeinde gebrauchen konnte. Wenn wir uns dessen bewusst sind, dass der Herr jederzeit kommen kann und wir für unser Leben Rechenschaft vor Ihm ablegen müssen (2Kor 5,10), werden wir gewiss noch heute aus dem geistlichen Schlaf (Zeitverschwendung durch Hobbys oder übermäßiges Interesse für Garten, Haus usw.) aufwachen, in den wir allzu schnell fallen: „Und dieses noch, da wir die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass wir aus dem Schlaf aufwachen sollen; denn jetzt ist unsere Errettung näher als damals, als wir gläubig wurden“ (Röm 13,11).

Hinsichtlich der Entwicklung auf der Erde sollten wir uns nicht selbst täuschen und auf eine Entwicklung zum Guten hoffen, weil die Schrift sowohl den Niedergang voraussagt (z. B. 2Tim 3,1–5; Jud; 2Petr 3) – ob auf gesellschaftlichem, politischen oder moralischem Gebiet – als auch das Gericht über alle Menschen, die in diesen gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Strukturen gefangen sind: „Weil du das Wort meines Ausharrens bewahrt hast, werde auch ich dich bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird, um die zu versuchen, die auf der Erde wohnen. Ich komme bald“ (Offb 3,10.11). Der „Sauerteig“ (Mt 13,33; vgl. § 3.4.2.3) kann in keiner Weise die durchdringende Kraft des Evangeliums sein, das von der ganzen Welt angenommen werde, wie man-

⁴⁸ Das Wachen der Juden während der Drangsalszeit (Mt 24) ist nicht eine grundlegende Haltung wie bei den Christen, sondern hat mit den Kennzeichen der Endzeit zu tun.

che glauben. Nach den Aussagen der Schrift wird sich bis zur Wiederkunft des Herrn nicht einmal der Zustand in der Gemeinde Gottes entscheidend verbessern. Ganz im Gegenteil – schon am Ende seines Lebens konnte der Apostel Paulus nicht mehr vom „Haus Gottes“ schreiben, sondern nur noch von einem „großen Haus“, in dem nicht nur Gefäße „zur Ehre“, sondern auch „zur Unehre“ sind, von denen sich die Treuen wegreinigen sollen (2Tim 2,20.21). Zuletzt wird sich die Kirche⁴⁹ in einem solch ekelregenden Zustand befinden, dass der Herr sie aus seinem Mund ausspeien wird (Offb 3,16).⁵⁰

5.2.5 Demut

Wenn wir das Geheimnis der Wege Gottes mit Israel aufgrund ihres Unglaubens betrachten, so wird uns das demütig halten: „Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat – dass er auch dich etwa nicht verschonen werde“ (Röm 11,20.21). Wir werden uns „nicht ... selbst für klug“ halten (Röm 11,25), sondern vielmehr die Weisheit und Gnade Gottes preisen (Röm 11,33–36).

5.2.6 Himmelsbürger (Phil 3,20)

Unser Haupt, unser Vorläufer, unsere Heimat, unser Leben, unsere Segnungen, unsere Berufung, unser Ziel und unsere Hoffnung sind im Himmel. Dieses Wissen sollte unsere Einstellung prägen, mit der wir unseren Dienst als solche tun, deren „Bürgertum ... in den Himmeln [ist], von woher wir auch den Herrn Jesus Christus als Heiland erwarten“ (Phil 3,20). Als Botschafter des Himmels, eines „anderen Landes“, haben wir von der Erde oder von unserem Land nichts zu erwarten. Unsere Interessen und Hoffnungen sind nicht auf die Erde ausgerichtet (Phil 3,17–21), und in die Politik mischen wir uns nicht ein – wir vertreten jedoch die Interessen unserer himmlischen Heimat hier auf der Erde. (Unter § 12 werden wir auf Philipper 3 zurückkommen.)

5.2.7 Christus sitzt zur Rechten Gottes

Wie wir unter § 4 gesehen haben, hatte der Apostel Paulus eine besondere Lehre. Sie gründete sich darauf, dass er den Herrn Jesus zur Rechten Gottes hatte *sitzen* sehen. Christus ruht jetzt auf dem höchsten Ehrenplatz Gottes. Diese Vision war für Paulus nicht nur zu einer theologischen Wahrheit geworden, die er nur mit dem Verstand aufgenommen hätte; nein, sie verän-

⁴⁹ Das heißt der verantwortliche Körper auf der Erde.

⁵⁰ Das betrifft natürlich nur die leblosen Bekenner in der Kirche. Die wahren Gläubigen sind zuvor entrückt worden.

derte sein Leben grundlegend (siehe Phil 3). Unter diesem Gesichtspunkt sollten wir seine Briefe lesen: Immer wieder kommt er auf diese Wahrheit zurück und zeigt auf, welche Konsequenzen sie für das Glaubensleben hat.

Den Ausdruck, dass der Herr Jesus „zur Rechten Gottes“ sitzt, finden wir insgesamt achtmal in den Briefen⁵¹ des Apostels Paulus, das erste Mal in Römer 8,34:

Christus ist es, der gestorben, ja noch mehr, der auch auferweckt worden, der auch *zur Rechten Gottes* ist, der sich auch für uns verwendet (Röm 8,34).

Der Herr Jesus kennt die schwierigen Umstände der Gläubigen, die ihren Weg auf der Erde als „Himmlische“ (1Kor 15,48; vgl. Heb 3,1) gehen. Da Er selbst als Mensch auf der Erde alle widrigen Umstände und Versuchungen persönlich durchlebt hat, kann Er „Mitleid ... mit unseren Schwachheiten“ haben (Heb 4,15). Jetzt sitzt Er zur Rechten Gottes, jedoch nicht, um sich von seinem schweren Werk auszuruhen, sondern um sich für die Gläubigen zu „verwenden“ (V. 34), die als Himmelsbürger noch auf der Erde leben und mit Schwachheit und Versagen zu tun haben. Schon bevor Petrus in die Sünde fiel und seinen Herrn verleugnete, hatte der Herr Jesus für ihn gebetet, damit sein Glaube dadurch keinen Schiffbruch erleide (Lk 22,32); ebenso verwendet der Herr Jesus sich in der heutigen Zeit auch für uns. Wir haben jederzeit freien Zugang (Heb 4,16; 10,19.20) und stören nicht die Ruhe des Herrn, wenn wir mit unseren Anliegen, unserem Versagen und unseren Schwachheiten zu Ihm kommen. Wir dürfen den Blick auf den Herrn zur Rechten Gottes richten und sehen gleichzeitig seinen Blick *für uns* auf Gott gerichtet, weil Er sich dort zur Rechten Gottes für uns verwendet. Wir sind mit Christus zur Rechten Gottes verbunden – das ist unsere Stellung –, und solange wir noch auf der Erde sind, verwendet Er sich für uns als der wahre Hohepriester, der uns auf seiner Brust und seinen Schultern trägt.⁵²

19 ... nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, **20** in der er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus den Toten auferweckte; (und er setzte ihn zu sei-

⁵¹ Im Römer-, Epheser-, Kolosser- sowie im Hebräerbrief. Nach unserer Überzeugung hat Paulus auch den Hebräerbrief geschrieben.

⁵² Wir denken bei diesem Bild an das Brustschild und das Ephod des Hohenpriesters, die er trug, wenn er in das Heiligtum ging. Auf den Schulterstücken des Ephods trug er zwei Onyxsteine, in die jeweils je sechs Namen der Stämme eingraviert waren „für die Kinder Israel ... vor dem Herrn zum Gedächtnis“, und auf dem Brustschild zwölf Edelsteine „für die zwölf Stämme“ (siehe 2Mo 28,12–30). Auf diese Weise trug er die Stämme Israels auf seinen Schultern (dem Sitz der Kraft) und auf dem Herzen (dem Sitz der Zuneigungen).

ner Rechten in den himmlischen Örtern, 21 über jedes Fürstentum und jede Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird (Eph 1,19–21).

... **1** auch euch, die ihr tot wart in euren Vergehungen und Sünden, ... **5** hat auch uns, als wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht – durch Gnade seid ihr errettet –, **6** und hat uns mitauferweckt und *mitsitzen lassen* in den himmlischen Örtern in Christus Jesus (Eph 2,1.5.6).

Diese Verse zeigen uns, was mit uns geschehen ist⁵³: aus dem Tod in „Vergehungen und Sünden“ (V. 1) hinauf in die „himmlischen Örter in Christus“ (V. 6). Es bedeutet einen großen Unterschied, nur zu wissen, *woher* wir gekommen sind, oder darüber hinaus auch zu wissen, *wohin* wir gebracht worden sind. Wenn wir einmal mit dem Herzen erkannt haben, dass wir bereits jetzt mit dem zur Rechten Gottes sitzenden Herrn eingemacht sind und nur noch einen Wimpernschlag („in einem Nu“; 1Kor 15,52) entfernt sind von der völligen Gemeinschaft mit Ihm und von der Umwandlung des Leibes „zur Gleichförmigkeit mit seinem Leib der Herrlichkeit“ (Phil 3,21), werden wir die Umstände des Lebens alle als vorläufig und von nicht so großer Bedeutung ansehen.

Erst wenn wir erkennen, dass wir bereits jetzt mit dem Herrn Jesus zur Rechten Gottes verbunden sind, werden wir ermessen können, wie großartig und herausragend unsere christliche Stellung ist – persönlich und als Gemeinde. Wenn Christus dort ist, *sind* wir bereits jetzt dort, heute der Stellung nach und bald auch dem Leib nach. Im ewigen Ratschluss Gottes bedeutet das keinen Unterschied; schon heute sind wir tatsächlich „in Christus“ in die himmlischen Örter versetzt (Eph 2,6). Wie Paulus im Epheserbrief feststellt, wirkt sich diese Erkenntnis in unserem Leben aus: auf unseren Umgang mit den Glaubensgeschwistern (Eph 4), auf unsere Ehe (Eph 5), auf die Kindererziehung (Eph 6) und auf unser Verhältnis zu unserem Arbeitgeber (Eph 6).

Weitere praktische Konsequenzen finden wir im Kolosserbrief, wo wir den Ausdruck „sitzend zur Rechten Gottes“ als Nächstes finden:

1 Wenn ihr nun mit dem Christus auferweckt worden seid, so sucht, was droben ist, wo der Christus ist, *sitzend zur Rechten Gottes*. **2** Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist; **3** denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott. **4** Wenn der Christus, unser Leben, offenbart werden wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbart werden in Herrlichkeit (Kol 3,1–4).

⁵³ Wir kommen unter § 10 ausführlich darauf zurück.

Paulus verbindet hier die Verherrlichung des Herrn Jesus zur Rechten Gottes unmittelbar mit unserem Leben auf der Erde: Unser „Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“ (V. 3). Für uns ist dieses Leben natürlich nicht verborgen, denn wir kennen den, der das Leben ist, aber für die Menschen, die dieses Leben nicht kennen, ist es eine verborgene Sache; sie werden nie verstehen, warum wir unser Leben völlig auf den Herrn Jesus zur Rechten Gottes ausrichten wollen.

Wenn euer Leben verborgen ist „mit dem Christus in Gott“ (V. 3), so sagt Paulus, müsst ihr auch das suchen, „was droben ist, wo der Christus ist“, denn Christus ist nicht hier, sondern droben „zur Rechten Gottes“ (V. 1). Unser Sinnen und Trachten soll also nicht mehr auf die Erde ausgerichtet sein, so dass sich alle unsere Gedanken nur um unser Leben hier kreisen. Paulus legt uns ans Herz, nur nach oben auf Christus zu sehen und seine Interessen auf der Erde zu vertreten. Nur wenn wir seine Person anschauen, können wir lernen, unsere Glieder zu töten (Kol 3,5) und alles abzulegen, was mit dieser herrlichen Person im Himmel nicht in Übereinstimmung steht (Kol 3,8). Wenn wir von der Herrlichkeit des Herrn Jesus im Himmel einen Eindruck gewonnen haben, ist auch unser Herz dort und fällt es uns nicht schwer, wie Paulus alles „für Dreck“ zu achten, was die Welt bieten kann (siehe Phil 3,7.8), und dann sind alle Interessen und Freuden mit dem verbunden, der droben ist, auch wenn unser Leben sich noch auf der Erde abspielt. Selbstverständlich versuchen wir, unsere Aufgaben so gut wie möglich zu bewältigen, aber wir werden manchen Dingen einen anderen Stellenwert beimessen, und unsere Prioritäten werden anders aussehen, weil wir auf den schauen, der bereits die Umstände auf der Erde hinter sich gelassen hat und uns vorangegangen ist.

3 ... nachdem er durch sich selbst die Reinigung von den Sünden bewirkt, *sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät in der Höhe* (Heb 1,3).

Hebräer 1,3 zeigt uns die persönliche Herrlichkeit des Sohnes in der Gegenwart: Er allein ist in sich selbst würdig, den Platz zur Rechten Gottes einzunehmen. Er ist die großartige Person, in der Gott zu uns geredet hat (Heb 1,2). Wenn wir diese Person bewundern, wird uns das dazu führen, „umso mehr auf das [zu] achten, was wir gehört haben, damit wir nicht etwa abgleiten“ (Heb 2,1).

13 Zu welchem der Engel aber hat er je gesagt: „*Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemel deiner Füße*“? (Heb 1,13).

Vers 13 verweist auf die Zukunft, wenn Gott dem Herrn Jesus in der „Verwaltung der Fülle der Zeiten“ (Eph 1,10) alles unter seine Füße legen wird und

die Feinde Ihm als Schemel seiner Füße dienen werden (V. 13). Dass auch dieser Gedanke sehr lebensnah ist, zeigt 2. Timotheus 4,8, wo der Apostel von der Belohnung spricht, die wir erhalten, wenn wir die Erscheinung des Herrn lieben. Dann wird die Herrlichkeit des Herrn Jesus auch auf der Erde sichtbar werden. Diese beiden Verse aus Hebräer 1 fordern uns heraus, den Herrn Jesus für das, was Er ist und in Zukunft sein wird, anzubeten.

Wir haben einen solchen Hohenpriester, *der sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones der Majestät in den Himmeln*, ein Diener des Heiligtums und der wahrhaftigen Hütte, die der Herr errichtet hat, nicht der Mensch (Heb 8,1).

Im alten Bund hatte der Hohepriester nicht nur die Aufgabe, dem Volk in den Schwachheiten beizustehen und für sie Sühnung zu tun wegen ihrer Sünden, sondern er war auch dazu ausersehen, dafür zu sorgen, dass das Volk Gott in der rechten Weise diente. Heute aber leitet der Herr Jesus als der wahre Hohepriester uns in der Anbetung (vgl. Heb 2,12). Er sorgt dafür, dass auch durch uns wahre Anbetung zu Gott emporsteigt. Diese Anbetung können wir nur bringen, weil Er selbst ein vollgültiges Opfer gebracht hat. Das sehen wir in der nächsten Stelle:

12 Er aber, nachdem er *ein* Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat, *hat sich auf immerdar gesetzt zur Rechten Gottes*, **13** fortan wartend, bis seine Feinde hingelegt sind als Schemel seiner Füße (Heb 10,12.13).

Erst nachdem der Herr „*ein* Schlachtopfer für Sünden dargebracht hat“, können Gläubige nun frei und ohne Umweg in das Heiligtum eintreten (Heb 10,19.20) – unter dem alten Bund war das nicht möglich – und Gott „Opfer des Lobes darbringen“ (Heb 13,15). Das Opfer Christi hat ewige Gültigkeit. Daher wird in dieser Hinsicht der Herr Jesus seinen Platz zur Rechten Gottes nie wieder verlassen.

... hinschauend auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, der, die Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet und *sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes* (Heb 12,2).

Der Herr Jesus ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. Er ist den Weg des Glaubens und des Vertrauens auf der Erde gegangen und hat diesen Weg vollendet. Wir haben diesen Weg ebenfalls begonnen, und wir schauen von unserem Weg hin zu Jesus, der hier als der wahre Sohn des Menschen bereits einen Schritt weiter ist als wir. Für die vor Ihm liegende Freude konnte der Vorläufer des Glaubens das Kreuz erdulden, und wir dürfen dem Herrn auf diesem Weg folgen. Auch wir werden manche Entehrung und Kränkung erleiden müssen, aber die vor uns liegende Freude, einmal an der Seite des-

sen zu sein, der zur Rechten Gottes ist, wird uns Kraft und Ansporn sein, dem Herrn auf dem Weg des Glaubens zu folgen.

5.2.8 Der Heilige Geist in der Epoche der Gemeinde

Die besondere Aufgabe und der Charakter des Heiligen Geistes sind mit dem Wesen des Christentums eng verbunden – und zwar deshalb, weil die Ausgießung des Heiligen Geistes zu Pfingsten die Geburtsstunde der Gemeinde war und weil ein Christ nur durch die Kraft des Heiligen Geistes seinen Glauben im Leben praktisch verwirklichen kann. Grundsätzlich gilt das zwar für alle Gläubigen aller Zeiten, aber der Heilige Geist ist in der Epoche der Gemeinde mit dem Gläubigen viel enger verbunden als in allen anderen Epochen: Der Geist wohnt in ihm, so dass der Christ das Vorrecht hat, ein „Tempel des Heiligen Geistes“ zu sein (1Kor 6,19), und der Geist wird in Ewigkeit bei ihm sein (Joh 14,16). Der Christ ist mit dem Heiligen Geist versiegelt und durch Ihn dem einen Leib – dem Leib Christi – hinzugefügt worden (1Kor 12,13).

Das wird in der Schrift von den Gläubigen anderer Epochen nicht gesagt, nicht einmal von den Gläubigen im Tausendjährigen Reich, wenn Gott seinen Geist in ihr Inneres geben wird (Hes 36,27). Der Heilige Geist wird dann zwar eine wichtige Aufgabe übernehmen (Joel 3,1), aber Er wird nicht das Kennzeichen dieser Zeitepoche sein wie heutzutage. Dann wird Christus selbst anwesend sein. Heute aber ist Christus im Himmel und der Heilige Geist wohnt auf der Erde – in den Gläubigen einzeln (1Kor 6,19), aber auch in der Gemeinde (1Kor 3,16). Nur in dieser Epoche *wohnt* eine göttliche Person auf der Erde und hat gleichzeitig ein Mensch, unser Heiland, im Himmel Platz genommen. Der Heilige Geist auf der Erde verbindet uns nun mit diesem Menschen im Himmel. Niemals zuvor hat es eine Zeit gegeben, und wird es auch im tausendjährigen Friedensreich nicht geben, von der gesagt werden kann: „Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4,6). Als Christen sind wir in dieselbe Nähe gekommen und dürfen dieselbe Beziehung zum Vater genießen wie der Sohn⁵⁴, sogar in den tiefsten Nöten unserer Seele (vgl. Mk 14,36). Der Geist hat heute die Aufgabe, uns die Beziehung, in die wir als Kinder und Söhne Gottes gebracht sind (Röm 8,15.16), lebendig und wirksam zu machen. So können wir dieselbe vertraute Beziehung zu Gott erfahren wie der Herr Jesus, als Er auf der Erde war.

⁵⁴ Es handelt sich sicherlich nicht um dieselbe Intensität, wohl aber um dieselbe Art.

Erst als der Herr Jesus zum Vater aufgefahren und zur Rechten Gottes verherrlicht war, konnte der Heilige Geist auf die Erde kommen, um in dem Gläubigen zu wohnen: „Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war“ (Joh 7,39; vgl. Apg 2,33). Nicht nur der Tod des Herrn Jesus war also die Voraussetzung für die Ausgießung des Geistes, sondern auch seine Verherrlichung. Hier auf der Erde wurde der Herr Jesus verworfen – im Himmel ist Er jedoch mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Gott der Vater hat Ihn damit für seine Hingabe und seinen Gehorsam belohnt. Die Welt sieht bis heute jedoch nichts davon; hier ist Er immer noch der Verworfenene.

Würde Gott die Erde nun völlig dem Satan überlassen? Nein! Er hat eine göttliche Person auf die Erde gesandt, die eine Kraft entfaltet, die völlig der herrlichen und erhabenen Stellung entspricht, die Christus jetzt im Himmel einnimmt. Hat Gott nun diejenigen, die Er seinem Sohn „aus der Welt gegeben“ hat (Joh 17,6) und die ebenso wie der Sohn selbst verworfen sein würden, allein in der Welt zurückgelassen? Nein! Der Herr Jesus stellt ihnen das Vaterhaus als Ziel ihrer Reise vor (Joh 14,2) und verheißt ihnen für ihren Wandel auf der Erde den Heiligen Geist – die Kraft, die zum Vaterhaus gehört und die sie dort einmal völlig kennen werden. Der Heilige Geist würde sie „alles lehren“ und sie „an alles erinnern“, was Christus ihnen gesagt hatte (Joh 14,26). Christus hatte ihnen noch nicht alles sagen können, weil sie es vor dem Kommen des Heiligen Geistes nicht verstanden hätten (Joh 16,12).

Da der Vater wusste, wie traurig die Jünger sein würden, wenn der Herr sie verlassen würde, schickte Er ihnen den Geist. Er sollte nicht nur vorübergehend, sondern „in Ewigkeit“ bei ihnen sein (Joh 14,16.17), und Er würde nicht nur *bei* ihnen, sondern sogar *in* ihnen sein (Joh 14,17). Damit ist der Heilige Geist den Gläubigen heute viel näher, als Christus den Jüngern auf der Erde nahe war.

Der Vater würde den Geist im Namen Jesu (Joh 14,26) senden: „... ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben“ (Joh 14,16). Das griechische Wort für „Sachwalter“, *paraklētos*, kann auch mit „Tröster“, „Beistand“, „Fürsprecher“, „Lehrer“ und „Führer“ übersetzt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde das Volk Israel durch einen sichtbaren Führer (Mose, später die Richter und die Könige) geleitet, doch das neue Volk Gottes, die Gemeinde, sollte keinem sichtbaren, sondern einem unsichtbaren Führer folgen. Während der Heilige Geist im Alten Testament eine Zeitlang *über* bestimmte Gläubige kam, damit sie ihre Aufgaben erfüllen

konnten, sollte Er in der Epoche der Gemeinde in jedem wiedergeborenen Menschen *wohnen*.

Aber auch Christus selbst würde den Geist senden (Joh 15,26), und zwar mit einem besonderen Auftrag: Der Geist sollte von dem Herrn zeugen (Joh 15,26), der auf der Erde zwar verworfen, im Himmel aber „mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt“ ist und zur Rechten Gottes sitzt (Heb 2,9; 1,13).

Durch den Heiligen Geist bekommt der Gläubige die Kraft und den Genuss des ewigen Lebens – das Leben, das zu der Atmosphäre des Vaterhauses gehört (1Joh 1,2) und das er schon auf der Erde als festen Besitz empfangen hat (Joh 4,14; 7,38⁵⁵; 20,22).

Die Tätigkeiten des Heiligen Geistes werden besonders im Brief an die Epheser genannt. Hier offenbart der Apostel das Geheimnis des Christus und seiner Gemeinde:

- Kapitel 1: Wir sind „mit dem Heiligen Geist der Verheißung“ versiegelt und haben ihn als „Unterpfund unseres Erbes“ erhalten (Eph 1,13.14).
- Kapitel 2: Als Gläubige aus den Juden und Heiden haben wir „den Zugang durch einen Geist zum Vater“ erhalten (Eph 2,18) und sind eine „Behausung Gottes im Geist“ geworden (Eph 2,22).
- Kapitel 3: Wir werden durch den Geist „an dem inneren Menschen“ gestärkt, damit „der Christus durch den Glauben in [unseren] Herzen wohne“ und wir den Ratschluss Gottes völlig verstehen (Eph 3,16–18).
- Kapitel 4: Wir werden ermahnt, (a) unserer Berufung würdig zu wandeln, indem wir die „Einheit des Geistes ... bewahren in dem Band des Friedens“ (Eph 4,1–3); (b) den Heiligen Geist nicht zu betrüben, indem wir die Lüge ablegen und Wahrheit reden (Eph 4,25); (c) dem Teufel in unserem Leben keinen Raum zu geben (Eph 4,27); (d) mit unseren Händen das Gute zu wirken (Eph 4,28) und (e) aus unserem Mund kein faules Wort ausgehen zu lassen (Eph 4,29).
- Kapitel 5: Wir sollen mit dem Heiligen Geist erfüllt werden (Eph 5,18). Ein Leben in der Fülle des Geistes zeigt sich zum Beispiel darin, dass wir uns einander mit geistlichen Liedern ermuntern und ermahnen, dem Herrn in unseren Herzen lobsingend (Eph 5,19; vgl. auch Kol 3,16), wir al-

⁵⁵ Die „Ströme lebendigen Wassers“, die aus dem Leib des Gläubigen fließen, ist der Heilige Geist selbst (V. 39). Jeder Gläubige besitzt diese Quelle in sich selbst.

lezeit für alles Gott Dank darbringen und uns einander unterordnen in der Furcht Christi (Eph 5,20.21).

- Kapitel 6: Wir sollen das Wort Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes als Schwert benutzen und unsere Gebete in der Kraft des Geistes vor Gott bringen (Eph 6,17.18).

Das Kommen des Heiligen Geistes auf die Erde hat nicht nur Auswirkungen auf das individuelle Leben des Christen, sondern auch gemeinschaftliche Auswirkungen. So sind die Gläubigen die „Behausung Gottes im Geist“ (Eph 2,22) und durch die Taufe mit dem Heiligen Geist zu Pfingsten „zu *einem* Leib getauft worden“ (1Kor 12,13; vgl. Mk 1,8; Apg 1,5).

Sind wir uns dessen bewusst, dass wir nicht nur mit Christus als Haupt, sondern auch mit jedem, der mit dem Heiligen Geist versiegelt und zu dem einen Leib hinzugefügt wurde, aufs engste verbunden sind und einander nötig haben? Wir wollen uns deshalb bemühen, Spaltungen im Leib zu vermeiden, den Mitgeschwistern Aufmerksamkeit und Sorge zu schenken und mit ihnen mitzuleiden oder uns mitzufreuen (vgl. 1Kor 12).

In der Gemeinde führt die richtige biblische Lehre über den Heiligen Geist dazu, dass nicht eine menschliche, geplante Gottesdienstordnung vorherrscht, sondern dass der Geist Gottes in der Zusammenkunft benutzen kann, wen Er will (vgl. 1Kor 14,26ff.). Eine Gabe wird nicht durch menschliche Autorität oder Ordination vermittelt und festgestellt, sondern der Heilige Geist selbst verleiht Gaben und gebraucht sie zur Verherrlichung Christi (vgl. Joh 15,26; 1Kor 12,4–12).

Die Lehre über den Heiligen Geist könnte ganze Bücher füllen; an dieser Stelle sei nur gesagt, dass besonders der Heilige Geist mit der gegenwärtigen Epoche eng verbunden und ihr besonderes Kennzeichen ist. Diese Tatsache hat praktische Konsequenzen. Nachdem Gott seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, damit wir in Ihm Leben haben sollten, konnte Er uns nichts Größeres mehr schenken als seinen Geist.

Wir wünschen uns und unseren Lesern, dass wir nicht nur etwas von der Gnade des Herrn Jesus Christus und von der Liebe Gottes kennen, sondern dass auch „die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ (2Kor 13,13) eine Wirklichkeit in unserem Leben ist. Dann kann der Geist mit unserem Geist bezeugen, „dass wir Kinder Gottes sind“ (Röm 8,16), und in uns seine Frucht bewirken (Gal 5,22–25), und wir werden uns zusammen mit dem Geist nach dem Kommen unseres Herrn sehnen (Offb 22,17a).

6 Überblick über die verschiedenen Epochen der Wege Gottes

„... *dispensation of the fulness of times.*“
„... die Verwaltung {o. der Haushalt} der Fülle der Zeiten.“
Epheser 1,10

6.1 Einleitung

In den vorherigen Kapiteln haben wir uns nun fast unmerklich mit drei Epochen beschäftigt, die sich auf völlig natürliche Weise vor uns auftaten. (1) Im Alten Testament hatte Gott dem Volk Israel ganz besondere Verheißungen gegeben. Teilweise gingen sie mit dem Kommen des Herrn Jesus bereits in Erfüllung, wesentliche Verheißungen erfüllten sich jedoch noch nicht. (2) Nach dem Kreuzestod und der Auferstehung Jesu begann eine neue Zeit, und dem Apostel Paulus wurden besondere Wahrheiten und Geheimnisse anvertraut. Besonders ab § 4.2.2.6 haben wir gesehen, dass Paulus (3) auf „ein zukünftiges Zeitalter“ oder einen „zukünftigen Erdkreis“ (Heb⁵⁶ 6,5; 2,5) hinwies, in der sich die Gnadengaben und Berufungen, die Israel gegeben worden waren, noch erfüllen würden, nämlich dann, wenn der Erretter aus Zion kommen wird (Röm 11,26).

6.2 Begriffserklärung: „Haushaltung“ oder „dispensation“

In vielen Kreisen ist der Begriff „Dispensationalismus“ zwar weit verbreitet, doch die meisten haben nur eine vage Vorstellung davon, was sich hinter diesem Begriff verbirgt. Noch weniger bekannt ist, dass es verschiedene Varianten des Dispensationalismus gibt (siehe § 22.32).

Der Begriff „Dispensationalismus“ kommt von dem englischen Wort *dispensation*. In manchen Bibelkommentaren wird dieses Wort mit dem Begriff „Heilszeit“ übersetzt. Da jedoch von unterschiedlichen *dispensations* die Rede ist und diese als *Heilszeiten* bezeichnet werden, ist bei einigen der Gedanke aufgekommen, dass es in unterschiedlichen Zeitabschnitten der Menschheitsgeschichte unterschiedliche Wege zum *Heil* geben könnte. Die

⁵⁶ Nach unserer Überzeugung ist der Apostel Paulus auch der Verfasser des Hebräerbriefes.

Schrift kennt jedoch keine unterschiedlichen Heilswege. Deswegen halten wir den Begriff „Heilszeit“ für ungünstig. Andere Bibelkommentare übersetzen das Wort *dispensation* mit dem Begriff „Haushaltung“, den auch wir bevorzugen.

Dieses Wort „Haushaltung“ kommt in den uns bekannten deutschen Bibelübersetzungen nicht vor. Die englische Entsprechung *dispensation* findet sich allerdings in der bekanntesten englischen Übersetzung, der sogenannten King-James-Bibel (KJV)⁵⁷, zum Beispiel in Epheser 1,10: „... dispensation of the fulness of times.“⁵⁸ In Epheser 3,2 ist von der „Verwaltung der Gnade Gottes“ (KJV: „dispensation of grace“) die Rede. Hier und auch an allen anderen Stellen, an denen das entsprechende griechische Wort *oikonomia* vorkommt, hat *dispensation* mit einem „Zeitabschnitt“ eigentlich nichts zu tun. Obwohl mit dem Ausdruck „Verwaltung der Fülle der Zeiten“ die Zeit des Tausendjährigen Reiches gemeint ist, geht es hier nicht um diesen Zeitabschnitt an sich. Vielmehr bedeutet dieser Ausdruck, dass diese Zeit eine Verwaltung hat. Sie ist dadurch gekennzeichnet, dass Christus Haupt über alles sein wird und von Ihm alles seine Ausrichtung, Nahrung, Segnung und Bestimmung bekommen wird.

Das Wort *dispensation* beschreibt also in der Bibel nicht einen bestimmten *Zeitabschnitt* an sich. Gott richtet aber zu verschiedenen Zeiten unterschiedliche „Haushaltungen“ auf der Erde ein, das heißt, Er legt bestimmte „Regeln“ für das Leben der Menschen auf der Erde fest. Es gibt allerdings auch Zeiten ohne solche Regeln.⁵⁹ Um den Problemen mit unterschiedlichen Definitionen des Wortes „Haushaltung“⁶⁰ aus dem Weg zu gehen und alle Zeitperioden,

⁵⁷ Engl. *King James Version* (KJV), Erstveröffentlichung 1611. Die siebte Auflage von 1769 ist die heute gebräuchlichste Version.

⁵⁸ Elberfelder 2003: „... die Verwaltung {o. der Haushalt} der Fülle der Zeiten.“

⁵⁹ Dazu gehören die Zeit vor der Sintflut und auch die Zeit der Gemeinde.

⁶⁰ C. I. Scofield: „Eine Heilszeit ist eine Periode oder ein Zeitalter des göttlichen Erlösungsplanes, ein Zeitabschnitt, in dem der Mensch geprüft wird in Bezug auf seinen Gehorsam einer besonderen Heilsoffenbarung des Willens Gottes gegenüber“ (*Die neue Scofieldbibel*, Wuppertal [R. Brockhaus Verlag] 1997⁴, S. 3).

E. G. Maier: „7. In den Heilszeiten oder Haushaltungen wird der Gehorsam des Menschen gegenüber dem offenbaren Willen Gottes geprüft. 8. Jede Heilszeit offenbart den Ungehorsam des Menschen gegenüber dem offenbaren Willen Gottes. 9. Aufgrund des Ungehorsams des Menschen enthält oder endet jede Haushaltung mit einem Gericht Gottes. Jede Haushaltung (Heilszeit) beweist die Verdorbenheit des Menschen durch die Sünde“ (*Die biblische Lehre von den Heilszeiten*, Hünfeld [Christlicher Mediendienst] 2007, S. 41).

J. N. Darby: „... eine Verwaltung oder eine Ordnung, nach deren Prinzipien Gott die Erde regiert“ (*The Dispensations and the Remnants in Collectanea – JND, JGB, GVW*,

auch die ohne verordnete Regeln, zu erfassen, wollen wir im Folgenden lieber von „Epochen“ reden; Epochen, in denen die Beziehung Gottes zum Menschen ganz unterschiedlich gestaltet ist.⁶¹

6.3 Verschiedene Epochen, aber nur ein einziger Heilsweg

Vertretern der dispensationalen Wahrheit wird oft vorgeworfen, dass sie die verschiedenen Haushaltungen als verschiedene „Heilszeiten“ mit unterschiedlichen Wegen zum Heil ansehen. Auch wenn man in der Schrift verschiedene *Epochen* unterscheiden kann, so gibt es für Gläubige jedoch *keine* unterschiedlichen Heilswege. Es gibt nur das *eine* Heil, das Christus durch sein Werk am Kreuz vollbracht hat, und nur *einen* Weg zum Heil, nämlich durch Buße und Glauben an Gott.

Doch in der *Beziehung* zwischen Gott und dem erlösten Menschen geht es um *mehr* als „nur“ um neues Leben und Vergebung der Sünden. *Alle* Gläubigen *aller* Zeiten sind erlöst durch dasselbe Blut Christi und haben neues Leben und Vergebung der Sünden; aber diese Erlösung ist nur die Grundlage ihrer Beziehung zu Gott. In den verschiedenen Epochen kann diese Beziehung zwischen dem Gläubigen und Gott von ganz unterschiedlicher Art sein: Zum Beispiel sind die Stellung, die Berufung und die Segnungen, die diese Beziehung kennzeichnen, bei der einen „Familie Gottes“⁶² (Eph 3,15) völlig anders als bei der anderen.⁶³ Das Werk des Herrn Jesus auf Golgatha war einmalig, und alle Gläubigen aus allen Epochen können nur aufgrund des vergossenen Blutes Jesu Heil⁶⁴ empfangen; aber die Schrift deutet nirgendwo an, dass die volle Auswirkung dieses Werkes mit allen Segnungen, die

Ministry at Leamington 3–7 June 1839, Edinburgh [J. S. Robertson] 1882, p. 42 [übersetzt]).

⁶¹ An dieser Stelle wird nicht weiter auf die jeweiligen Prüfungen und den Ungehorsam des Menschen in den einzelnen Epochen eingegangen, da dieses Thema über das Hauptanliegen des Buches hinausgeht. Die Prüfung des Menschen ist übrigens mit dem Kreuz abgeschlossen (siehe § 14).

⁶² Hiermit sind nicht einzelne christliche Familien gemeint, sondern besondere Gruppen von Geschöpfen, die in unterschiedlicher Beziehung zu Gott stehen (z. B. Engel, gläubige Israeliten im Alten Testament, Gläubige der Gemeinde usw.; siehe § 10.5.10).

⁶³ Es entstehen auch dadurch Unterschiede, dass in der einen „Familie“ die Einsicht über bestimmte Tatsachen anders vorhanden ist als in einer anderen „Familie“. Auch die alttestamentlichen Gläubigen waren als „Kinder der Verheißung“ Kinder Gottes (Röm 9,8) – wenn sie auch nicht in derselben Beziehung zu Gott standen wie wir heute stehen –, doch wussten sie davon nichts.

⁶⁴ „Heil“ als Übersetzung des griechischen Begriffes *soteria*, oft auch mit „Errettung“ übersetzt.

über das Heil hinausgehen, für alle Gläubigen aller Zeiten genau dieselbe sein muss. Das Heil ist die eine Seite, aber die jeweilige Beziehung zu Gott oder die Segnung, die einer bestimmten Gruppe von Menschen zuteilwird, ist etwas völlig anderes. Die Auswirkungen auf unsere Beziehung und Stellung zu Gott müssen nicht notwendigerweise die gleichen sein, nur weil das Heil für jede Epoche von Gläubigen das gleiche ist.⁶⁵ Unter § 10 kommen wir bei der Betrachtung des Geheimnisses im Epheserbrief darauf zurück.

6.4 Graphische Darstellung der verschiedenen Epochen

Grundsätzlich können folgende Epochen unterschieden werden:

⁶⁵ Vor dem Sündenfall gab es in diesem Sinne kein „Heil“.

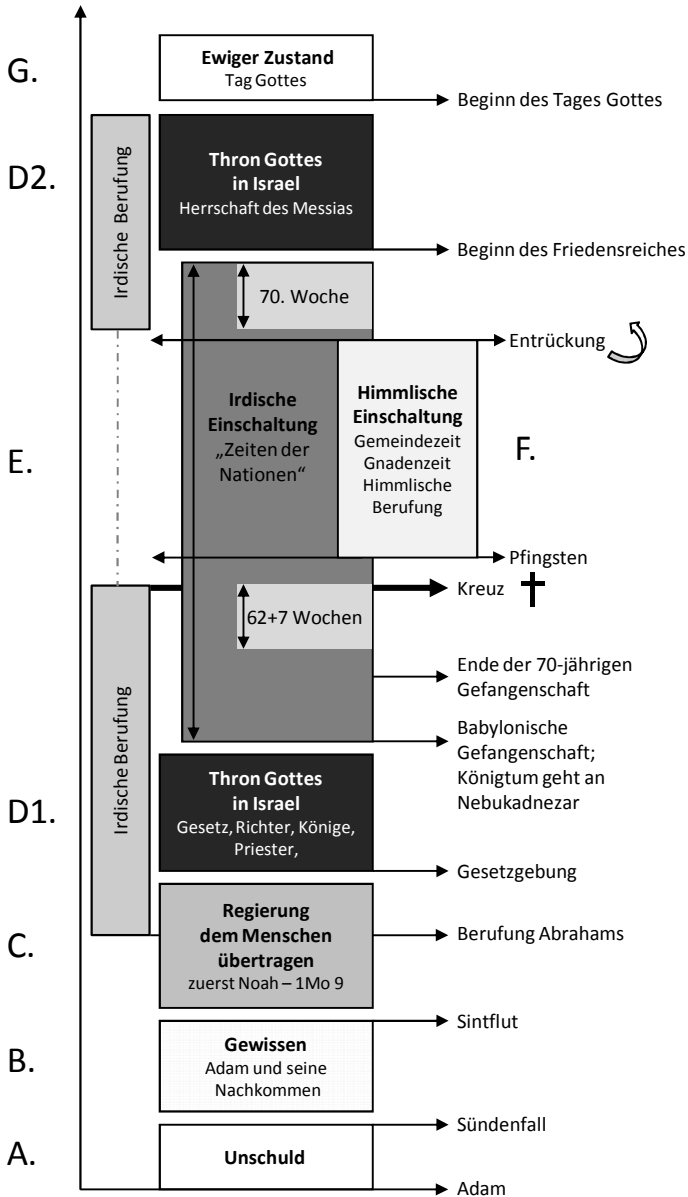


Abb. 3 Verschiedene Zeitepochen

6.5 Erklärung der Epochen (von § 6.4)

6.5.1 A: Unschuld

Der Mensch wird unschuldig und mit einem freien Willen erschaffen und lebt im Garten Eden in Gemeinschaft mit Gott – diese Epoche dauert an bis zum Sündenfall. Den Zustand der Unschuld hat der Mensch nie wieder erlangt und wird ihn auch niemals wieder erlangen. Die neue Natur, die wir mit der Bekehrung empfangen haben, ist nicht *unschuldig*, sondern „heilig und untadelig“ (Eph 1,4; vgl. auch § 10.3.1.1), was weit mehr ist.

6.5.2 B: Gewissen

Nach dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Garten Eden ist vor allem das *Gewissen*, das der Mensch durch das Essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen bekommen hat, der Maßstab für das Leben auf der Erde: Der Mensch hat nun die Fähigkeit, Gutes und Böses zu erkennen. Sein Wille ist allerdings nicht mehr frei, sondern unter die Sünde versklavt (Röm 6,17.20), die jeder Mensch seit dem Sündenfall in sich trägt. In dieser Epoche wird der Mensch *ausschließlich* durch das Gewissen und nicht durch eine Verheißung, eine Regierung (siehe nächste Epoche) oder das Gesetz Gottes geleitet. Mit der Sintflut bei Noah endet diese Epoche, die in 2. Petrus 3,6 auch „die damalige Welt“ genannt wird. Gott vertilgt den Menschen wegen seiner Bosheit vom Erdboden (1Mo 6,5–7) und fängt mit dem Menschen in der Person Noahs, der Gnade in den Augen des HERRN gefunden hatte, von neuem an.

6.5.3 C: Regierung allgemein

Nach der Sintflut ist nicht mehr allein das Gewissen für den Menschen bestimmend. Gott vertraut dem Menschen die *Regierung* an, unter die man sich zu beugen hat; in Noah gibt Er dem Menschen das Schwert (ein Symbol für die Exekutivgewalt), um auf der Erde Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten (1Mo 9,3–7) und die Gewalttat des Menschen nicht ausufern zu lassen. Der Mensch sollte das Böse fortan selbst bestrafen: „Wer Menschenblut vergießt, durch den Menschen soll sein Blut vergossen werden; denn im Bild Gottes hat er den Menschen gemacht“ (1Mo 9,6). Das war neu. In der vorhergehenden Epoche des Gewissens zum Beispiel durfte niemand Kain für seinen Mord an seinem Bruder Abel bestrafen (siehe 1Mo 4,15b). Die Epoche der menschlichen Regierung erstreckt sich von Noah bis zur Zeit der Gesetzgebung. Ab jetzt darf der Mensch auch Fleisch essen (1Mo 9,3).

In diese Zeit fällt der Beginn einer anderen Linie: Gott offenbart sich den Patriarchen (Abraham, Isaak, Jakob) und wählt einen Menschen (Abraham) aus den Völkern aus, um ihm (und seinen Nachkommen) eine besondere

Berufung zu geben. Hiermit beginnt die Phase der irdischen Berufung, die mit Unterbrechung bis an das Ende des Tausendjährigen Reiches dauern wird.

6.5.4 D1: Thron Gottes in Israel

Gott übt nun die Regierung direkt auf der Erde inmitten seines Volkes aus. Er richtet *seinen Thron* dort auf (2Mo 40,34.35); die Verwaltung des Volkes wird durch das Gesetz geregelt. Gott regiert sein Volk selbst (2Mo 19,4–6). Er führt sein Volk durch Mose aus Ägypten heraus. Später wird das Volk durch Richter, Priester, Könige und Propheten geführt. Weil das Volk sich verderbt hat, sich den Götzen zuwendet und nicht zur Umkehr bereit ist, überträgt Gott dem babylonischen König Nebukadnezar das Königtum (Dan 2,37). Die Herrlichkeit des HERRN verlässt den Tempel (Hes 10; 11): Gott gibt seinen Thron in Israel zeitweilig auf; während des Tausendjährigen Reiches wird Er ihn in der Person Christi wieder einnehmen. Damit wird die Epoche der irdischen Berufung Israels unterbrochen.

6.5.5 E: Irdische Einschaltung – Nationen regieren

Gott überträgt in der Person Nebukadnezars die Regierung den Nationen (Dan 2,37.38), weil sein Volk sich von Ihm ab- und dem Götzendienste zugewandt hat. Diese Zeitepoche wird auch die „Zeiten der Nationen“ genannt (Lk 21,24). Das Volk gerät zunächst in die siebzigjährige Babylonische Gefangenschaft. Das Gesetz wird nicht aufgehoben und behält während dieser ganzen Epoche der Nationen weiterhin seine Gültigkeit für Israel.

Unter Serubbabel und Esra erfährt das Volk zwei größere Rückführungen in sein Land. Zwar gibt es in Israel jetzt wieder eine Regierung – es ist jedoch nicht Gottes Regierung. Gott hat seinen Thron nicht mehr in Israel, von wo aus Er vorher regierte (vgl. 1Chr 29,23). Die irdische Berufung Israels geht aber zunächst weiter, und Gott handelt auch ohne seine direkte Regierung weiter mit Israel. So wird das Volk hier im Land Jahrhunderte später durch die Anwesenheit des Sohnes Gottes, ihres Messias, erprobt und nach ihrem Versagen in dieser Prüfung wieder in die Gefangenschaft geführt – diesmal weltweit. Die Herrlichkeit des HERRN kehrt während dieser ganzen Zeit nicht wieder zurück; der Thron Gottes wird nicht wieder in Israel aufgerichtet. Das Volk Israel ist während dieser Zeit „Lo-Ammi“: „Nicht-mein-Volk“ (Hos 1,9). Diese Zeit der Nationen ist strenggenommen eine *irdische* Einschaltung (im Gegensatz zur *himmlischen*, siehe unter § 16) und wurde nötig, weil das Volk Israel sich von Gott abgewandt hatte. Sie dauert fort bis zu dem Zeitpunkt, wenn der Herr in Macht und großer Herrlichkeit wiederkommen und seinen Thron in Jerusalem wieder einnehmen wird (Hes 43,1–4). Während

dieser Zeitspanne ist nach Daniel 2 die Herrschaftsautorität vier aufeinanderfolgenden Weltmächten anvertraut worden – den großen Weltreichen der Nationen, dargestellt durch vier Tiere (Dan 7).

Mit dem Ausdruck „Einschaltung“ wollen wir deutlich machen, dass wir es hier mit etwas Besonderem zu tun haben: Der Lauf der Dinge wird angehalten, und für eine gewisse Zeit wird die direkte Regierung Gottes auf der Erde unterbrochen. Diese „Zwischenzeit“ hatte mit der Wegführung Judas unter Nebukadnezar (dem Haupt von Gold, dem Löwen) begonnen und wird abgeschlossen mit dem zerstörerischen Schlag, den der zurückkehrende Herr (der Stein ohne Hände) dem letzten Weltreich, nämlich dem wiedererstandenen Römischen Reich (die Füße und Zehen aus Ton und Eisen), zufügen wird. Durch diesen Schlag wird das Bild aus Daniel 2 zu Pulver zermalmst werden.

Diese Epoche hatte Gott in seinem Plan so vorgesehen, weil Er die Absicht hatte, nicht nur die Juden, sondern auch die Nationen zu prüfen: Beim Kommen Christi war ja ein repräsentativer Teil Israels unter der Herrschaft der Nationen wieder im Land. Auf diese Weise wurde der Mensch ganz allgemein geprüft, nicht nur der Jude. Auch wurde Christus von allen Menschen verworfen, nicht nur von den Juden, sondern auch von den Nationen. Damit wird vor der ganzen Schöpfung bewiesen, dass der Mensch unverbesserlich ist. Alle Erprobungen, ob er wiederherstellbar wäre (siehe § 14), sind mit eindeutigen Ergebnis abgeschlossen. Eine weitere Erprobung des Menschen gibt es nun nach der Kreuzigung Jesu nicht mehr, da die Ablehnung des Sohnes Gottes den Höhepunkt der Bosheit des Menschen darstellt.

6.5.6 F: Himmlische Einschaltung – Gemeindezeit

Die Epoche der „Gnadenzeit“ ist eine himmlische Einschaltung und läuft für eine gewisse Zeit parallel zur irdischen Einschaltung, den „Zeiten der Nationen“. Die „Gnadenzeit“ beginnt zu Pfingsten und wird mit der Entrückung der Gemeinde enden. An den Herrn Jesus gläubige Menschen werden zur Gemeinde hinzugefügt. Die Gemeinde ist vom Wesen her „nicht von der Welt“ (Joh 17,16); Gott hat in gewisser Weise aufgehört, mit den Menschen zu handeln, da sie sich als unbrauchbar erwiesen haben. Er handelt nur in der Weise, dass das Evangelium verkündigt wird und dass Er aus den Menschen, die an Christus als ihren Erretter glauben, ein ganz neues Volk bildet. Dieses Volk hat himmlischen Charakter, da sein Haupt bereits im Himmel ist, und deshalb ist das „Bürgertum [der Christen] ... in den Himmeln“ (Phil 3,20). Diese Gnadenzeit schließt nicht an die vorherige Epoche an (siehe D1), sondern ist gewissermaßen ein Einschub in die „Zeit der Nationen“. Sie

unterbricht zunächst die Zeit der irdischen Berufung Israels, nachdem dieses Volk all seine Ansprüche verwirkt hatte.

Diese Epoche ist durch drei besondere Dinge gekennzeichnet:

1. *Christus* ist als Mensch verherrlicht *im Himmel* (Eph 1,20.21).
2. *Der Heilige Geist* ist in Person von dem Vater in einer ganz besonderen Funktion *auf die Erde* gesandt: Er ist das Siegel, die Bestätigung der Tatsache, dass die Gläubigen in Christus sind. Er ist ihre Salbung, ihr Unterpfand ihres himmlischen Erbes. Er wohnt in ihrem Leib wie in einem Tempel. Die Gläubigen sind mit dem einen Geist getränkt und versiegelt und durch den Geist zu dem einen Leib getauft worden (1Kor 12,13; 2Kor 1,21.22; Eph 1,13).
3. *Auf der Erde* existiert der *Leib Christi*, gebildet aus allen wahren Gläubigen und *mit dem Haupt im Himmel* verbunden (Eph 1,22.23).

Nach der Entrückung der Gemeinde knüpft Gott mit Israel wieder an (siehe D2) und bildet seinen Überrest. Damit wird die irdische Berufung Israels wieder neu aufgenommen und weitergeführt.

6.5.7 D2: Thron Gottes in Israel: Friedensreich

Viele Verheißungen aus den prophetischen Schriften warten noch auf ihre Erfüllung. Gott wird durch den Herrn Jesus wieder die Regierung in Jerusalem übernehmen, wie es in vielen Schriften verheißen ist (z. B. Ps 24,7–10), so dass alle noch ausstehenden Verheißungen bezüglich der irdischen Zukunft des Volkes Israel erfüllt werden können und die irdische Berufung damit zum Abschluss kommt. Dann sind Berufung und Regierung in Israel wieder vereint. Diese Zeitepoche beginnt ungefähr mit dem Kommen des Herrn in Macht und großer Herrlichkeit und dauert tausend Jahre (Offb 20,2.4.6). Nach dem Ende der „Zeit der Nationen“ (siehe E) wird nun die Epoche D1 fortgesetzt und endgültig zum Abschluss gebracht.

6.5.8 G: Ewiger Zustand – Tag Gottes

Nach dem Ende des tausendjährigen Friedensreiches wird der ewige Zustand, der in Offenbarung 21,1–8 angekündigt wird, anbrechen. Gott wird „alles in allem“ sein (1Kor 15,28). Der ewige Zustand wird in 2. Petrus 3,12 auch der „Tag Gottes“ genannt.

6.5.9 Weitere Epochen

Man könnte noch feinere Einteilungen vornehmen und weitere Epochen anführen, zum Beispiel die Zeit, als der Herr Jesus auf der Erde war, oder die

Zeit, nachdem die Gemeinde entrückt sein wird und die große Drangsal beginnt. Zur Vereinfachung haben wir diese Epochen weggelassen.

6.6 Beispiele für die Unterscheidung der Epochen

Besonders jungen Gläubigen, die noch nicht gelernt haben, die einzelnen Epochen auseinanderzuhalten, fällt es oft schwer, zu entscheiden, wie man bestimmte Bibelstellen auslegen muss. Wir wollen uns im Folgenden zwei Beispiele ansehen, die im Zusammenhang mit der Unterscheidung der einzelnen Epochen zwar nicht so entscheidend wichtig, aber sehr einfach zu verstehen sind.

6.6.1 Ernährung durch Tierfleisch

Zu Beginn der Menschheitsgeschichte war es Adam nicht erlaubt, sich von Tieren zu ernähren. Gott hatte dem Menschen zunächst nur pflanzliche Nahrung gegeben (1Mo 1,29). Nach der Sintflut erlaubte Gott dem Menschen, sich fortan auch von Tierfleisch zu ernähren (1Mo 9,3). Später wurden dem Volk durch das Gesetz bezüglich der Auswahl der Tiere, die verzehrt werden durften, wieder Einschränkungen auferlegt. In der heutigen Gnadenzeit darf der Mensch bis auf Ersticktes und Blut *alle* Tiere essen (Apg 15,29), auch Tiere, deren Verzehr im Alten Testament verboten war.

Wenn wir die Bibel lesen, sollten wir uns fragen: An wen ist die jeweilige Botschaft in erster Linie gerichtet? Gilt das für uns heute buchstäblich oder können wir lediglich eine geistliche Anwendung auf uns machen? Schriftstellen wie 5. Mose 28,13; Sacharja 8,23 oder Jesaja 60,1–14 weisen zum Beispiel auf die Epoche oder Haushaltung des Tausendjährigen Reiches hin: Dann wird Israel Haupt über die Nationen sein, die durch Israel gesegnet werden. Auch Anweisungen aus dem Gesetz Moses und Aussagen und Prophezeiungen aus den prophetischen Büchern des Alten Testaments dürfen nicht eins zu eins auf uns heute bezogen werden.⁶⁶ Wenn im Alten Testament Gottes Wesen dagegen ganz allgemein vorgestellt wird, ändert sich daran natürlich auch nichts in anderen Epochen.

6.6.2 Die Todesstrafe

Die Todesstrafe für Mörder wurde bereits in der Epoche eingeführt, als Gott die Regierung dem Menschen ganz allgemein (zuerst Noah nach der Sintflut) übertrug. Mit der Gesetzgebung wurde die Anwendung der Todesstrafe erweitert, zum Beispiel auf die Ausübung von Homosexualität, auf Ehebrecher, Räuber, Gotteslästerer etc. Die Anweisungen des Gesetzes gelten je-

⁶⁶ Alles muss im Licht des Neuen Testaments betrachtet werden.

doch nicht für die heutige Zeit; sie waren auf das theokratische⁶⁷ System in Israel beschränkt. Die Anweisung an Noah (1Mo 9,5.6) dagegen ist allgemeingültig, weil sie *allen* Menschen und nicht speziell Israel durch das Gesetz gegeben wurde. Sie ist bis heute nicht aufgehoben worden. Nach Römer 13,4 hat die Regierung oder die Obrigkeit das Schwert von Gott, das heißt, der Staat hat das Recht dazu, die Todesstrafe zu verhängen. Der Christ hat eine himmlische Berufung und gehört zu einem himmlischen Volk und ist „nicht von der Welt“ (Joh 17,16); er ist hier auf der Erde nur ein „Ausländer“, ein „Fremdling“ (1Pet 2,11), der sich nicht in die politischen Angelegenheiten des Staates mischt – daher wird er sich auch weder *gegen* noch *für* die Einführung der Todesstrafe einsetzen.

Wie wir an diesen Beispielen sehen, muss man die verschiedenen Epochen gut unterscheiden, um die Bibel richtig zu verstehen. Hat man aber erst einmal erkannt, dass Gott zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedliche Wege mit dem Menschen gegangen ist, fällt es nicht schwer, jede Schriftstelle an ihren eigenen Platz zu stellen und die möglichen Belehrungen für sich daraus zu ziehen. Die Unterscheidung der unterschiedlichen Epochen ist wie ein Schlüssel zum Verständnis der Bibel. Immer sollten wir daran denken, dass uns gemäß 1. Korinther 10,6 und Römer 15,4 die Schriften des Alten Testaments als Vorbild dienen und „zu unserer Belehrung geschrieben“ wurden. Keine Seite in der Bibel ist für einen Christen ohne Belang, aus allem können wir unsere Belehrungen ziehen. Das macht den Wert der Bibel aus.

6.7 Innerbiblische Hinweise auf unterschiedliche Zeitepochen

Weitere Hinweise auf die verschiedenen Epochen, Haushaltungen, Zeitalter usw. sind die folgenden Ausdrücke, denen man immer wieder im Wort Gottes begegnet:

- Daniel 2,44: „Und in *den Tagen* dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das in Ewigkeit nicht zerstört ... wird.“
- Matthäus 28,20: „Ich bin bei euch alle Tage *bis zur Vollendung* des Zeitalters.“
- Lukas 21,24: „... bis *die Zeiten der Nationen* erfüllt sind.“

⁶⁷ Theokratie: Herrschaftsform, bei der die Staatsgewalt allein religiös legitimiert u. von einer als Gott bzw. Stellvertreter Gottes auf Erden angesehenen Einzelperson od. von der Priesterschaft ausgeübt wird (© Duden – Deutsches Universalwörterbuch, Mannheim (Dudenverlag) 2003⁵).

- 1. Korinther 15,28: „Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott alles in allem sei.“
- Galater 4,4: „... als aber die *Fülle der Zeit* gekommen war.“
- Epheser 1,10: „... die Verwaltung der *Fülle der Zeiten*.“
- Epheser 1,21: „... nicht allein *in diesem Zeitalter*, sondern auch in dem *zukünftigen*.“
- Epheser 2,7: „... damit er *in den kommenden Zeitaltern* den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus.“
- Epheser 3,21: „... ihm sei die Herrlichkeit in der Versammlung in Christus Jesus auf alle Geschlechter *des Zeitalters der Zeitalter* hin!“
- Hebräer 1,1: „... hat er *am Ende dieser Tage* zu uns geredet im Sohn.“
- Hebräer 2,5: „Denn nicht Engeln hat er den *zukünftigen Erdkreis* unterworfen, von dem wir reden.“
- Hebräer 6,5: „... Wunderwerke *des zukünftigen Zeitalters*.“
- Hebräer 9,26: „Jetzt aber ist er einmal in der *Vollendung der Zeitalter* offenbart worden.“
- 2. Petrus 3,12: „... indem ihr erwartet und beschleunigt *die Ankunft des Tages Gottes*, dessentwegen die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst und die Elemente im Brand zerschmelzen werden.“

Bei diesen Bibelstellen muss man sich die Frage stellen, auf welche Epoche die unterschiedlichen Ausdrücke hinweisen: Wenn wir an die Zeit denken, in der Gott „alles in allem“ sein wird (1Kor 15,28), denken wir an den ewigen Zustand; wenn wir von der „Fülle der Zeit“ (Gal 4,4) hören, denken wir an die Zeit des Herrn auf der Erde; wenn wir von dem „zukünftigen Zeitalter“ (Heb 6,5) lesen, ist das kommende Friedensreich gemeint, das nach Offenbarung 20 tausend Jahre währen wird.

Wenn wir die Bibel verstehen wollen, sollten wir diese Einteilungen beachten – nicht um ein theologisches Denksystem zu stützen, sondern um aus jeder Stelle die richtigen Belehrungen für uns zu ziehen. Wie viele christliche Sekten und Gruppierungen haben sich gebildet, weil man diese Einteilungen und Unterschiede in den Epochen nicht gesehen hat oder nicht sehen will und man sich auf Dinge stützt, die einer ganz anderen Haushaltung oder Epoche angehören.

6.8 Die Lehre der Haushaltungen in Gegenwart und Geschichte

6.8.1 Die Lehre der Haushaltungen – kein schwieriges Konstrukt

Den Dispensationalisten, die diese Unterscheidung der Epochen vornehmen, wird oft vorgeworfen, sie würden ein kompliziertes theologisches System

aufbauen. Ergeben sich diese Dinge bei unvoreingenommenem Lesen aber nicht mit einer gewissen Mühelosigkeit? Gewiss ist nicht immer alles leicht zu verstehen; bei diesem Thema kommt manche Frage auf, und viele Gläubige vertreten Ansichten, die sich grundsätzlich von den oben ausgeführten Gedanken unterscheiden. In diesem Kapitel kann vieles nicht angesprochen werden und muss an anderer Stelle weiter erörtert werden (siehe ab Teil 4 des Buches).

6.8.2 Die Kirchenväter

Am Anfang des Christentums hatten nur wenige Menschen Zugang zum Wort Gottes. Vermutlich konnten die Kirchenväter aus diesem Grund viel leichter, als es wahrscheinlich heute möglich wäre, einen Kurs einschlagen, dessen Auswirkungen wir heute noch überall begegnen können. Einerseits gaben sie biblische Wahrheiten auf und andererseits führten sie falsche Lehren ein. Warum wurde erst etwa ab dem 19. Jahrhundert die Lehre von der Unterscheidung der Haushaltungen wieder bekannt? Haben sich wirklich fast 1800 Jahre lang die Kirchenväter und die Gläubigen getäuscht, wenn sie zum Beispiel Israel keine besondere Hoffnung mehr für die Zukunft einräumten oder wenn sie behaupteten, es habe von Beginn der Welt an nur *ein* Volk Gottes gegeben und folglich würden alle Gläubigen aller Zeiten zu der *einen* Gemeinde gehören?

Auch auf anderen Gebieten gab es schon sehr früh ein Abweichen vom Wort Gottes. Bereits in den Schriften des Ignatius von Antiochien, der etwa um 80–110 (137) Bischof in Antiochien war, lesen wir im Hinblick auf das Bischofsamt und die Stellung von Presbytern und Diakonen, wie der Sauerteig des Klerikalismus nach dem Tod der Apostel zu wirken begann.⁶⁸ Zweifellos war auch Ignatius von Antiochien ein Christ und bereit, für die Sache Christi bis zum Äußersten zu gehen. Auf der anderen Seite ist es unfassbar, dass schon so früh ein solch verderblicher Einfluss, dessen Folgen bis heute nicht behoben sind, in der jungen Christenheit Fuß fasste. Das führte schließlich

⁶⁸ Ignatius schreibt in seinem Brief an die Epheser: „Daher ziemt es sich für euch, dem Willen des Bischofs entsprechend zu wandeln, wie ihr es auch tut. Denn euer ehrwürdiges Presbyterium, seines Gottes wert, ist so mit dem Bischof verbunden, wie die Saiten mit der Zither. [...] Wenn nämlich das Gebet eines einzigen oder zweier (Menschen) eine solche Kraft hat, um wie viel mehr das Gebet des Bischofs und der ganzen Gemeinde?“ Aus dem Brief an Polykarp: „Es gehört sich, dass Bräutigam und Braut mit Gutheißsen des Bischofs die Verbindung eingehen [...] Haltet zum Bischof, damit auch Gott zu euch (halte). Meine Seele setze ich daran für die, die dem Bischof, den Presbytern und den Diakonen untertan sind; möge es mir gegönnt sein, mit ihnen mein Teil zu bekommen bei Gott.“
Quelle: <http://www.unifr.ch/bkv/buch286.htm> [18.8.2009].

so weit, dass ein klerikales System, das der Heiligen Schrift völlig entgegensteht, durch weltliche, politische Macht Einfluss ausübte, der an Anmaßung nicht zu übertreffen ist: Ein sündiger und fehlerhafter Mensch wird als Stellvertreter Christi betrachtet, und seine Lehraussagen „ex cathedra“⁶⁹ werden als unfehlbar betrachtet.

Der Apostel Paulus hatte die Gläubigen in Ephesus davor gewarnt, dass *nach seinem Abschied* „reißende Wölfe“ ihren Einfluss ausüben würden (Apg 20,29), und der Wolf im Schafspelz ließ auch nicht lange auf sich warten. Sogar aus ihrer Mitte heraus würden „Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her“ (Apg 20,30). Alle Briefschreiber des Neuen Testaments zeigen uns, dass der Abfall kommen würde und der Verfall bereits in ihren Tagen angefangen hatte (2Thes 2; 2Tim 3; Jak 5,8.9; 2Pet 2; 3; Jud; Offb 2; 3). Auch der oben erwähnte Ignatius legte, ohne es zu wollen, einen verderblichen Grundstein, wodurch sich das Christentum in eine völlig falsche Richtung entwickelte. Den Reformatoren wie Luther, Calvin, Zwingli und vielen anderen dürfen wir es nicht verdenken, wenn sie falsche Lehren, die heute viele Christen als solche erkennen, nicht selbst als falsch erkannten und deshalb nicht verurteilten. Sie hatten einen Auftrag von Gott, eine ganz bestimmte Wahrheit wieder auf den Leuchter zu stellen, und sie haben diesen Auftrag erfüllt. Wir schulden diesen Vätern Dank dafür! Ebenso schulden wir den Vätern Dank, die im 19. Jahrhundert dazu bestimmt waren, andere Wahrheiten wieder auf den Leuchter zu stellen. Letztendlich haben wir natürlich unserem Gott zu danken, der in seiner Gnade trotz des grundsätzlichen und nicht mehr aufhaltbaren Verfalls in der Christenheit immer wieder Erweckungen geschenkt hat und solche Erweckungen an einzelnen Orten auch heute noch schenken kann.

⁶⁹ Das heißt, wenn er sein Amt als Oberhirte der Kirche ausübt.

